Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 14. Mai 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. — 7. Jahrgang. — Nr. 114

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Illinoiser Legislatur.

Gouverneur Altgeld vetoirt die Miller- und die Crawford-Vorlage.

Springfield, 14. Mai. Im Abgeordnetenhaus rückte die Miller'sche Vorlage zur Abschaffung aller Kosten, Sporteln u. s. w. in großen und kleinen Kriminalfällen zur dritten Lesung vor, nachdem der Antrag Löwenthals, die Dringlichkeitsklausel zu streichen, abgelehnt worden war. Mehrere andere Vorlagen wurden gleichfalls zur dritten Lesung befördert, darunter die Senatsvorlage betreffs der Konsolidirung von Korporationen. Perry reichte im Namen des Justizausschusses einen günstigen Bericht über die Cody'sche Vorlage ein, welche das Offenhalten von Barbierläden am Sonntag verbietet. Die Vorlage wurde als Spezialgeschäft für Mittwoch bestimmt.

Springfield, 14. Mai. Gouverneur Altgeld sandte heute Vormittag eine Botschaft an das Abgeordnetenhaus, worin die Miller'sche Gas- (Häuserfront-) Vorlage vetoirt wird, ferner an den Senat eine Veto-Botschaft gegen die Crawford'sche Straßen- und Hochbahn-Vorlage.

Springfield,, 14. Mai. Die Erwägung der beiden Veto-Botschaften des Gouverneurs ist bis zum Donnerstag verschoben worden.

Bei Begründung seiner Einsprache gegen die Miller'sche Gas-Vorlage sagt der Gouverneur, dieselbe sei eine Vorlage zur Legalisirung des Monopols. Sie bestimme, daß, ehe der Stadtrath ein Privilegium zum Legen von Röhren oder zum Ausspannen von Drähten gewähren könne, die Besitzer einer Mehrheit der Grundstücke zu beiden Seiten jedes Blocks der betreffenden Straße ihre schriftliche Zustimmung geben müßten. Alle alten Gesellschaften aber hätten schon ihre Röhren gelegt, und den neuen seien solche Gerechtsame überall gewährt worden, wo sie dieselbe haben wollten, so daß die Vorlage in dieser Beziehung gegenstandslos sei. Wenn aber die Vorlage Gesetz würde, so würde es in der Macht der bestehenden Gesellschaften liegen, für alle Zeiten Andere vom Mitbewerb auszuschließen; denn sie könnten stets verhindern, daß das erwähnte Erforderniß erfüllt werden könnte.

Die beiden Crawford'schen Vorlagen betreffs Straßen- und Hochbahnen bestimmen, daß Gesellschaften ihre Privilegien auf 99 Jahre ausdehnen lassen, während die gegenwärtige Grenze 20 Jahre beträgt. Auch diese Vorlagen, sagt der Gouverneur, liefen darauf hinaus, das Monopol zu verewigen und es den alten Gesellschaften zu ermöglichen, allen neuen den Geschäftsbetrieb unmöglich zu machen. „Gesetzgebung zum Schutz eines Eigenthumsbesitzers,“ heißt es am Schluß, „ist sehr wünschenswerth; aber Gesetzgebung, welche Korporationen gestattet, den Eigenthumsbesitz als Hebel zu benutzen, um ein Monopol zu begründen oder zu verewigen, kann niemals zum Besten des Publikums sein.“

Das Sturmwetter.

Milwaukee, 14. Mai. Wie zu erwarten war, hat der jüngste Sturm auch auf dem Michigansee beträchtliches Unheil verursacht. Auf der Höhe von North Point kenterte ein dreimastiger Schooner; die Rettungsmannschaft von hier machte sich auf den Weg, um womöglich die sich im Takelwerk festhaltenden Insassen an's Land zu bringen.

Das Lichterschiff „Quickstep“ von hier strandete unweit Sheboygan, Mich., indeß holte die Rettungsmannschaft von Sheboygan die Bemannung ab. Der Schooner „J. B. Kitchen“ von Cleveland, welcher nach South Chicago bestimmt war, strandete an der östlichen Untiefe von Middle Island; seine Insassen wurden gerettet.

Bei South Haven, Mich., strandete der Schooner „H. M. Avery“, dessen Mannschaft in Sicherheit gebracht wurde. Vermißt werden außerdem folgende Boote: „James Parker“ von Sheboygan, „The Willard“ von Alpina, „Reindeer“ (soll zu Black River gestrandet sein), und „Blaine“, von Alpina nach Chicago bestimmt und mit Zedernholz befrachtet.

Die Chicagoer Schiffsinteressen sind dieses Jahr viel besser weggekommen, als beim vorjährigen großen Sturm, in welchen 63 Boote von der Chicagoer Flotte gerathen waren, die in großer Gefahr schwebten.

New York, 14. Mai. Der Frost hat auch fast die ganze Traubenernte in der Chautauqua-Reginon ruinirt, und der Verlust aus dieser Ursache allein wird auf anderthalb Millionen Dollars geschätzt.

(Diese und so viele andere aus dem Osten und dem Westen eingetroffene Nachrichten über Obst- und Gemüseschäden sind mit einiger Vorsicht aufzunehmen, da die Lebensmittel-Vertheurer jeden Anlaß für ihre Zwecke ausbeuten. Allen Anscheine nach sind die ersten Berichte über diese Schädigungen mindestens übertrieben; das Publikum wird auf alle Fälle wieder gebrandschatzt werden.)

Columbus, O., 14. Mai. Heute Vormittag schneite es hier wieder anderthalb Stunden lang heftig. Allerdings hielt sich der Schnee nicht lange; aber die Temperatur ist hier dem Gefrierpunkt noch bedenklich nahe, und es weht ein starker rauher Wind.

Malvern, O., 14. Mai. Heute Vormittag schneite es hier ziemlich stark. Seit dem 5. Juni 1859 ist es hier in unserem Thal nicht mehr in dieser Zeit so kalt gewesen. Zeitweise sank das Thermometer auf 6 Grad unter dem Gefrierpunkt. Der Mais wird neu gepflanzt werden müssen, und das Obst soll gänzlich vernichtet worden sein.

Galesburg, Ill., 14. Mai. Hier bildete sich heute im Erdreich Eis, das ¼ Zoll dick war. Man fürchtet, daß Erdbeeren, Trauben und anderes Obst schwer gelitten haben, und der Mais zum großen Theil neu gepflanzt werden muß.

Oshkosh, Wis., 14. Mai. Während der Nacht fror das Wasser einen Zoll dick, und die Land- und Gartenwirthschaft soll „ungeheuren“ Schaden erlitten haben.

Washington, D. C., 14. Mai. Der Ackerbau-Sekretär Morton ist ebenfalls der Ueberzeugung, daß die Berichte über den furchtbaren Schaden an Obst u.s.w. stark übertrieben seien.

Arbeit und Kapital.

Massillon, O., 14. Mai. Die Grubenarbeiter des Massillon-Distriktes beschlossen in ihrer Konvention, fest zu ihren Kameraden in ganz Ohio zu halten und sich auf keinen örtlichen Vergleich einzulassen, bis ein Vergleich für Alle erzielt sei. Dieser Beschluß wurde gefaßt, obwohl eine starke Stimmung für einen örtlichen Vergleich herrschte, und wird in einer Reihe Massenversammlungen gutgeheißen werden.

Atlanta, Ga., 14. Mai. Heute wurde hier die nationale Konvention des Ordens der Eisenbahn-Kondukteure eröffnet. 500 Delegaten haben sich zu derselben eingefunden. Die Verhandlungen werden zwei Tage dauern.

New York, 14. Mai. Der bekannte Bundes-Arbeitskommissär Carroll, der sich augenblicklich hier aufhält, sagte in einem Interview über die vielen freiwilligen Lohnerhöhungen, welche in den letzten Tagen erfolgt sind: „So sollten es alle Arbeitgeber machen, so oft die Zeiten besser werden; dann würden sich die Arbeiter auch vertrauensvoll fügen, wenn in Zeiten schwächeren Geschäftsganges eine Lohnherabsetzung vorgenommen wird.“

Mai-Musikfest.

Indianapolis, 14. Mai. Mit dem Festkonzert, welches gestern Abend in der „Tomlins Hall“ stattfand, und von vier- bis fünftausend Personen besucht war, begann das 7. Jahres-Musikfest für Indiana. Es werden sechs Konzerte stattfinden, deren letztes ein Wagner-Konzert ist. Der unter Leitung von Franz Arens stehende Chor ist 400 Sänger und Sängerinnen stark. Eine Menge Fremde ist eingetroffen, und eine Anzahl der bekanntesten Sängerinnen und Virtuosen der Ver. Staaten ist dem Ruf zum Feste gefolgt. Frau Nellie Melba wurde bei ihrem Erscheinen mit besonders stürmischem, langanhaltendem Beifall begrüßt.

Die Polizeidirektoren.

Washington, D. C., 14. Mai. Wie angekündigt, wurde heute Vormittag um 10 Uhr im „Ebbitt House“ dahier die zweite Jahreskonvention des Verbandes der Polizeichefs eröffnet. Ueber 50 Polizeisuperintendenten waren bei der Eröffnung zugegen; die meisten haben ihre Familien mitgebracht. Der Kommissär des Distrikts Columbia, Roß, hielt eine Bewillkommnungsrede, auf welche der Präsident des Verbandes, Seavey von Omaha, antwortete.

Gegen Polizeireorganisation.

Albany, N. Y., 14. Mai. Im Senat der Staatslegislatur wurden bei der endgiltigen Abstimmung über die Vorlage zur Reorganisirung der Polizeiforce der Stadt New York 16 Stimmen für und 16 Stimmen gegen die Vorlage abgegeben. Diese wurde alsdann für abgelehnt erklärt, da zu ihrer Annahme mindestens 17 Stimmen erforderlich seien. Ein Antrag, die Abstimmung in Wiedererwägung zu ziehen, wurde auf den Tisch gelegt.

Für Groß-New York.

Albany, N. Y., 14. Mai. Die Staats-Assembly hat die Halpin'sche „Groß-New-York“-Vorlage mit 80 gegen 31 Stimmen angenommen, aber den Antrag, das „Referendum“ in die Vorlage aufzunehmen, mit 69 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Friesland von Antwerpen; Bovic von Liverpool; Massachusetts von London.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Kopenhagen: Island von New York.

Glasgow: Furnessia von New York.

Liverpool: Teutonic von New York.

Southampton: Havel, von New York nach Bremen.

Boulogne: Maasdam, von New York nach Rotterdam.

Abgegangen:

Southampton: Patria, von Hamburg nach New York.

Antwerpen: Rhynland nach New York.

Glasgow: State of Nebraska nach New York.

Fünf Getödtete, drei tödtlich Verletzte.

Wellsvllie, N. Y., 14. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich zu West Bingham, drüben im pennsylvanischen County Potter, 15 Meilen von hier. Aus unbekannter Ursache explodirte ein Dampfkessel von 80 Pferdekräften, und folgende Personen wurden dabei sofort getödtet: Claude English, James Mowers, Eugene Merrick, Lyman Perry und Chas. Grover. Außerdem wurden P. Johnston, Wm. Gridley und Caleb Converse tödtlich, und mehrere andere leichter verletzt. Die Katastrophe passirte in der Mühle von Peck, Haskell & Cobb, in welcher zur Zeit 20 Arbeiter beschäftigt waren.

Soldaten-Selbstmord.

Sault St. Marie, Mich., 14. Mai. Aus unbekannter Veranlassung hat sich Fred. Schmidt, Sergeant der Kompagnie D des 10. Bundes-Infanterieregimentes, welcher seit 20 Jahren im Heeresdienste stand, gestern entleibt.

Neuer Kriegszug der Heilsarmee.

San Francisco, 14. Mai. Ein Theil der Heilsarmee will einen Missionsfeldzug nach China unternehmen, da gerade jetzt der Zeitpunkt hierfür sehr günstig sei.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Mai. Zu der Debatte über die abgelehnte Tabakssteuer-Vorlage im Reichstag ist noch zu bemerken, daß außer dem Regierungsvertreter, dem Reichsschatzamts-Sekretär Graf v. Posadowsky, und dem konservativen Abg. v. Kardorff sämmtliche Redner sich gegen die Vorlage aussprachen. Der Erstere sagte, der Reichstag sei daran, alle von der Regierung eingebrachten Vorlagen zu begraben, aber er solle wenigstens nicht die Lebenden mit den Todten verscharren; es stehe zu hoffen, daß die so nothwendige Reform im Reichssteuerwesen trotzdem zustande kommen werde. Kardorff sagte, dieser Reichstag sei überhaupt aktionsunfähig, und sprach die bestimmte Erwartung aus, daß der nächste Reichstag die Steuer bewilligen würde. Bei der Abstimmung, welche einfach durch Erheben von den Sitzen stattfand, stimmten nur eine kleine Anzahl Konservative und Nationalliberale für die Vorlage. Letztere war bekanntlich schon von einem Ausschuß verworfen worden, und überdies hatte der Budget-Ausschuß den ursprünglichen Fehlbetrag im Budget, der sich auf mehr als 30 Millionen Mark belaufen hatte, ermäßigt. Unter solchen Umständen war kaum an ein Durchdringen dieser unpopulären Vorlage zu denken, welche die Nation an einer so empfindlichen Stelle traf.

Admiral v. d. Goltz ab?

Berlin, 14. Mai. Die „Nationalzeitung“ sagt, der Kaiser habe die Abdankung des Barons von der Goltz als Oberadmirals der deutschen Marine angenommen.

Berlin, 14. Mai. Die Verabschiedung des Oberadmirals von der Goltz bestätigt sich, und Admiral Knorr (bisheriger Befehlshaber der Ostsee-Flottenstation in Kiel) ist zu seinem Nachfolger ernant worden.

Reichstags-Nachwahl.

Weimar, 14. Mai. Bei der Stichwahl im ersten weimarischen Wahlkreis (Weimar-Apolda) siegte der Kandidat der Konservativen, des Landwirthe-Bundes und der sozialen Reformpartei, Landwirth Hermann Reichmuth von Olbersleben, über seinen sozialdemokratischen Gegenkandidaten, Baudert aus Apolda, mit 116 Stimmen Mehrheit. Erst war gemeldet worden, der Sozialist habe gesiegt.

Spiritus gegen Petroleum.

Berlin, 14. Mai. Man sprach in letzter Zeit viel von einer neuen Erfindung, einer Spirituslampe, auf welche man die Hoffnung setzte, daß sie Ersatz für Petroleum, dessen Vertheuerung sich immer stärker fühlbar macht, bieten werde. Thatsächlich hat im Beisein des Finanzministers Miquel, des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein und des Handelsministers v. Berlepsch eine Prüfung der Spirituslampe stattgefunden, doch wird über das Ergebniß dieser Prüfung noch nichts mitgetheilt.

Geplatzte Sensation!

Berlin, 14. Mai. Die Polizei erklärt jetzt, daß man für die von einer Frau gemachten Angaben gegen die Anarchisten Jakobs und Krebs, welche jüngst unter dem Verdacht, ein Dynamit-Attentat gegen den Kaiser geplant zu haben, verhaftet wurden, gar keine Beweise habe finden können.

Mosers Geburtstag.

Berlin, 14. Mai. Der 70. Geburtstag des bekannten Lustspieldichters Gustav v. Moser (Verfassers des „Stiftungsfestes“ u.s.w.) wurde auch in der hiesigen literarischen und Theaterwelt gefeiert. In sechs Theatern fanden Aufführungen Moser'scher Stücke mit obligaten Glückwunsch-Prologen statt.

Neue Erdbeben.

Wien, 14. Mai. Auch aus Triest kommt die Kunde von abermaligen Erderschütterungen. Schrecken und Entsetzen hat die Bevölkerung ergriffen. Mit Todesangst erwarten die Geängstigten den Hereinbruch einer Katastrophe. Die Behörden thun alles in ihren Kräften Stehende, um die Gemüther zu beruhigen und sich auf eine eventuelle Katastrophe vrozubereiten.

Anarchisten sollen dahinter stecken.

Rom, 14. Mai. Das neue „Theatre Adrian“ und vier benachbarte Palastgebäude sind heute in aller Frühe niedergebrannt. Die Polizei glaubt, daß Anarchisten die Feuersbrunst angelegt hätten.

Die armenische Frage.

London, 14. Mai. Eine Depesche an die „Times“ aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel meldet: Die Mächte haben der Pforte einen Plan für die in Armenien auszuführenden Reformen unterbreitet, welcher u. A. für die Ernennung von Christen als öffentliche Beamte Vorsorge trifft und bestimmt, daß die Mächte berechtigt sein sollen, gegen die vom Statthalter vorgenommenen Ernennungen Einsprache zu erheben, wenn sie dieselben nicht für befriedigend halten. Ein Oberkommissär, der kein Europäer sein soll, dessen Auswählung aber der Bestätigung der Mächte unterliegt, und eine gemischte Kommission von Muselmännern und Christen sollen die Durchführung der Reformen überwachen. Außerdem sollen die Bewohner von Sassun für ihre Verluste finanziell entschädigt, und die Kurden sollen entwaffnet werden.

Man glaubt, daß die Pforte diesen Plan einer Prüfungskommission unterbreiten wird, über welche Turkhan Pascha den Vorsitz führen wird.

Gestrandet.

London, 14. Mai. Zu Pendeen Cove, unweit Lands' End, strandete der holländische Dampfer „Patman“ Derselbe liegt jetzt schwer beschädigt auf den Klippen, und es ist wenig Aussicht, ihn flott zu machen.

Jener Hochverrathsprozeß.

London, 14. Mai. Eine Depesche an den „Globe“ aus Söul, Korea, meldet: Der frühere koreanische Gesandte für Japan, Li Yo Shun und Andere, welche des Hochverraths und Mordes angeklagt waren, sind jetzt verurtheilt worden. Li Yo Shun selbst wird auf Lebenszeit in die Strafschaft wandern, und fünf andere Beamte sind zum Tode verurtheilt worden.

(Telegraphische Notizen auf der 5. Seite.)

Lokalbericht.

Postmeister Hesing und der Stadtrath.

Postmeister Hesing nahm heute Gelegenheit, seine Ansicht auszusprechen über die von Ald. Coughlin gestern Abend im Stadtrath eingebrachte Resolution, wonach der Ober-Baukommissär das Anhängen von Postcars an Straßenbahnwagen nicht gestatten soll. „Ich habe vom Ober-Baukommissär die Erlaubniß erhalten, für den Zeitraum von 90 Tagen auf der Westseite-Kabelbahn das Experiment mit einer Postcar zu machen,“ sagte Herr Hesing. „Ob die Resolution meinen Erlaubnißschein ungiltig macht, weiß ich nicht. Jedenfalls scheint Ald. Coughlin die Sache falsch aufzufassen. Nicht an die Kabelbahngesellschaft ist das „Permit“ ausgestellt, sondern an mich, und zwar gilt dasselbe nur für einen begrenzten Zeitraum. Um den Straßenbahn-Postbetrieb dauernd einzuführen, bedarf es einer städtischen Ordinanz. Ich bin der Meinung, daß nach den Probeversuchen die Bürgerschaft die allgemeine Einführung der Postcars verlangen wird. Die Großstädte führen jetzt allgemein den Straßenbahn-Postbetrieb ein und Chicago kann es sich nicht leisten, in dem Fortschritt zur Verbesserung der Postbeförderung zurückzubleiben.“

Zwei Jahre Zuchthaus.

Vor Richter Neely wurde heute der Mordanfall-Prozeß gegen den Steinhauer James Winrow, der am Abend des 13. April seine Frau unmenschlich durch Fußtritte mißhandelte, zu Ende gebracht. Die Geschworenen fanden den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig, worauf der Richter eine zweijährige Zuchthausstrafe über ihn verhängte.

Frau Winrow betreibt im 3. Stockwerk des „Mecca“-Flatgebäudes an State- und 34. Straße, ein Kosthaus, und ihr Mann glaubte schließlich Grund zur Eifersucht gegen einen ihrer Kostgänger zu haben. Nachdem es deswegen schon verschiedentlich zu heftigen Auftritten zwischen den Eheleuten gekommen war, erneuerte Winrow, der zur Zeit stark angetrunken war, am erwähnten Abend den Streit und schlug seine Frau plötzlich mit wuchtigen Fausthieben zu Boden. Noch nicht zufrieden hiermit, versetzte der Wütherich der Aermsten noch mehrere Fußtritte in's Gesicht, sodaß dasselbe zur Unkenntlichkeit entstellt wurde. Die Vertheidigung des Angeklagten, wonach er zuerst von seinem Weibe angegriffen worden sei, vermochte den Gerichtshof nicht von seiner Schuldlosigkeit zu überzeugen.

* Die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Anwalt Charles Joas, welcher unter der Anklage steht, Briefe unanständigen Inhaltes durch die Post versandt zu haben, ist heute von Bundesrichter Bunn auf den Oktober-Termin verschoben worden.

Die Zeugen der Anklage.

Was dieselben in dem Mordprozeß gegen George Schneider aussagen.

Vor Richter Tuthill ist gegenwärtig der Mordprozeß gegen George Schneider im Gange, welcher unter der Anklage steht, am Morgen des 18. Dezember v. J. den 21jährigen Emil Loeffler an der Ecke von Wells und Sigel Str. erschossen zu haben. Die Anklagebehörde, durch Hilfs-Staatsanwalt Morrison vertreten, will den Nachweis führen, daß die That Schneiders ein brutaler, wohlüberlegter Mord war und daß der Angeklagte die Todesstrafe verdiene. Dagegen erklärte der Vertheidiger, Anwalt Campbell Allison, er werde beweisen, daß Schneider in der Nothwehr gehandelt habe.

Den Aussagen der Belastungszeugen zufolge hat sich die tragische Mordaffäre in folgender Weise abgespielt. In der an der Nordostecke von Schiller und Wells Str. belegenen Wirthschaft saßen am Sonntag, den 17. Dez. gegen Abend Emil Loeffler Geo. Schneider, Tony Bozen, Henry Mueller und eine Anzahl anderer junger Leute zusammen. Es wurde viel getrunken und gestritten. Schneider war in sehr mordlustiger Stimmung und drohte Tony Bozen, der ihn an eine Geldschuld mahnte, über den Haufen zu schießen. Er zog den Revolver und rief, er wollte die Rechnung sofort begleichen, indem er Bozen niederschieße. Loeffler suchte zu vermitteln, doch wies Schneider jede Einmischung mit den Worten zurück, er solle sich nicht um anderer Leute Angelegenheiten kümmern, sonst könnte es ihm schlecht gehen.

Es war kurz vor zwei Morgens, als die ganze Gesellschaft das Lokal verließ. Nahe der Ecke der Sigel Straße kam es zwischen Schneider und Loeffler zu einer kurzen Auseinandersetzung, die damit endete, daß Ersterer seinem Gegner einen Schlag in's Gesicht versetzte, der den Getroffenen zu Boden streckte. Loeffler sprang rasch wieder auf, und packte den Anderen bei der Schulter. In diesem Moment zog Schneider seinen Revolver und jagte dem jungen Loeffler eine Kugel in den Unterleib. Loeffler starb wenige Stunden später im Alexianer-Hospital.

In der heutigen Vormittagssitzung wurde zunächst das gestern begonnene Verhör des Zeugen Mueller fortgesetzt. Anwalt Allison suchte im Kreuzverhör verschiedene Angaben Muellers als widerspruchsvoll hinzustellen, und es kam infolgedessen zu einer sehr hitzigen Debatte zwischen dem Vertheidiger und Hilfs-Staatsanwalt, welch' Letzterer gegen die „Entstellungsmethode“ des Ersteren protestirte. Das Zeugniß Muellers bewies, daß Schneider sehr schnell mit seiner Mordwaffe bei der Hand war.

Auch Frank Sonntag, der nächste Belastungszeuge, stellte den Angeklagten als den Angreifer hin. Er war zugegen, als Bozen im Lokal mit Schneider den Streit hatte, und gab in der Hauptsache dieselbe Darstellung von dem Vorgang, wie die anderen Belastungszeugen.

Ein abermaliger Aufschub.

Der Prozeß gegen John Carey, Wm. Roach und William Magee, welche bekanntlich der Ermordung des Polizisten Edward Duddles angeklagt sind, wird morgen vor Richter Baker aufgerufen worden. Es ist indeß nicht wahrscheinlich, daß der Prozeß morgen beginnen wird. Carey und Magee wollen nämlich nicht mit Roach zusammen prozessirt werden. Andererseits ist der Staatsanwalt nicht sehr erbaut von dem Material, das zur Zeit im Kriminalgericht zum Jurydienst verwendet wird. Da außerdem noch andere wichtige Kriminalfälle auf dem Kalender stehen, so wird die Prozessirung der drei obengenannten Angeklagten ohne Zweifel bis zum nächsten Termin verschoben werden.

Nächtliches Raubgesindel.

Auf dem Wege nach dem Union-Bahnhof wurde heute um die zweite Morgenstunde der Bauunternehmer A. M. Minier an Madison-, nahe Market Str., von drei leider unbekannt gebliebenen Wegelagerern niedergeschlagen und um $125 beraubt. Die Geheimpolizei erhielt sofort Meldung von dem Thatbestand, doch ist es ihr bisher noch nicht gelungen, der Strolche habhaft zu werden.

Miniers Geschäftslokal befindet sich in dem Hause Nr. 218 La Salle Str.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön und wärmer heute Abend; morgen wärmer und wahrscheinlich gelegentliche Regenschauer. Südöstlicher Wind.

Unter-Michigan: Schön, mit Frost heute Abend; am Mittwoch warm und Regen.

Auch für die Staaten Ober-Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Nebraska, Nord- und Süd-Dakota wird Regen angekündigt.

Missouri und Kansas: Schön und wärmer heute Abend; morgen Regenschauer und kälter.

In der oberen Seeregion: Abnehmender Nordwind, der morgen nach Nordost umschlägt. Das Sturmzentrum hat gegenwärtig Buffalo erreicht, doch hat der Wind schon bedeutend an Kraft verloren, so daß alle Sturmsignale herabgenommen worden sind.

Starker Frost herrschte heute Morgen in Wisconsin, Michigan, Illinois, Indiana, dem östlichen Iowa und östlichen Minnesota, mit mehreren Zoll Schnee im nördlichen und mittleren Theile von Unter-Michigan.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Bericht wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 40 Grad, Mitternacht 38 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 34 Grad, und heute Mittag 40 Grad über Null.

Rechtzeitige Dazwischenkunft.

Ein Fremder vor sicherer Beraubung bewahrt.

Die Polizisten Ryan und Sapple von der Zentralstation nahmen heute eine Verhaftung vor, wodurch ein Minenarbeiter von Nevada vor Beraubung bewahrt und ihm vielleicht das Leben gerettet wurde. Die beiden Sicherheitswächter bemerkten nämlich, wie ein verdächtig aussehender junger Mann den Union-Bahnhof an der Canal Str. betrat und sich dort einem soeben eingetroffenen Fremden näherte, in dem man auf dem ersten Blick einen Bewohner des fernen Westens erkennen konnte. Der junge Mann erbot sich sofort, dem Fremden die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen, und als sich die Beiden anschickten, den Bahnhof zu verlassen, traten die Polizisten dazwischen und brachten Beide nach der Zentralstation.

Hier stellte es sich heraus, daß der Fremde $800 in Gold in seinem Gürtel trug. Er gab seinen Namen als Walter Vogel an und sagte, daß er von Currant Creek, Nevada, komme und sich auf dem Wege nach Straßburg, Deutschland, befinde. Der junge Mann, der sich als Begleiter angeboten hatte, erklärte auf Befragen, daß er Joseph Shea heiße und ein Pianospieler von Beruf sei. Die Polizei hält ihn jedoch für einen Bauernfänger, aber da er sich damit ausredete, daß er nur aus Gefälligkeit Vogel unterhalten wollte, so lange derselbe auf den nächsten Zug zu warten hatte, so mußte man ihn wieder laufen lassen. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß durch die zeitige Dazwischenkunft der beiden Polizisten Vogel vor dem Verlust seiner Baarschaft bewahrt wurde.

Die Verhandlung verschoben.

Heute sollte die Verhandlung gegen die auf dem Hawthorne-Rennplatz verhafteten Spieler vor Richter Ewing beginnen. Da der Letztere sich aber nicht wohl fühlte, so verschob er die sämmtlichen Fälle auf nächsten Donnerstag, womit die beiderseitigen Advokaten um so mehr einverstanden waren, als sie, wie sie sagten, noch nicht fertig zur Verhandlung waren. Ed. Corrigan, der Präsident der „Chicago Racing Association“ und verschiedene von den anderen Angeklagten waren nicht im Gericht anwesend, als Richter Ewing die kurze Sitzung eröffnete, doch wurde von einer Bestrafung der Säumigen Abstand genommen. Die Namen der Verhafteten sind: Ed. Corrigan, Frank McMahon, Jas. Bennet, Jos. Ulman, Mat. Berg, H. F. Day, Geo. Spencer, D. H. Hogan, J. S. Williams, Chas. King, J. Curran, Harry Dickson, Chas. Whiler, Fred. Curdy, Sylveer Stevenson, Jo. Lewis, Gos. Marks, Jay Mack, F. B. Brander, Sam. Meyers, Geo. Hill, E. Hillst, Geo. Corbot, Sam. von Bohlen, Chas. Hughes, E. Boyd, John O'Toole und E. B. Cox.

Bekanntlich lautet die Anklage gegen sie auf gesetzwidrigen Betrieb eines Platzes zum Abschluß von Wetten in Verbindung mit Pferderennen.

Die geplante Razzia auf Harlem wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst in einigen Tagen stattfinden. Es heißt, daß die „Civic Federation“ an der Arbeit ist, Beweismaterial gegen die „Buchmacher“ auf diesem Rennplatz zu sammeln. Sobald diese Arbeit beendet ist, wird der Tanz mit der Spielergesellschaft in Harlem losgehen.

Die Situation in Süd-Chicago.

In den „Illinois Stahlwerken“ in Süd-Chicago ist die Gesammtlage seit gestern unverändert geblieben. Der Betrieb ist wieder in vollem Gange und alles deutet darauf hin, daß der Streik als beendet angesehen werden kann. Wenn auch keine weiteren Unruhen befürchtet werden, so bleibt vorläufig doch eine Polizeiwache in der Nähe der Fabrik stationirt, um eben auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Im Uebrigen sind die Streiker sehr ungehalten über das, ihrer Ansicht nach allzu diktatorische Auftreten von Kapt. Jenkins während des Ausstandes, und sie beabsichtigen angeblich, einen energischen Protest hiergegen beim Polizeichef Badenoch einzureichen. Da Letzterer aber die von Jenkins getroffenen Maßregeln durchaus billigt, so dürften die Streiker mit ihren Beschwerden nur wenig Gnade bei ihm finden.

Vier von den Ausständigen, die bei den am letzten Dienstag stattgehabten Unruhen betheiligt waren, wurden heute dem Richter Foley vorgeführt, von diesem aber straffrei entlassen.

Durchschnitt sich die Kehle.

Einen verzweifelten Selbstmordversuch machte heute der 48 Jahre alte William Madden, von Nr. 478 W. 15. Str., indem er sich in dem Keller seiner Wohnung die Kehle durchschnitt. Der Lebensmüde wurde kurz nachher, in einer Blutlache liegend, aufgefunden und schleunigst in ärztliche Behandlung genommen, doch glaubt man nicht, daß er noch zu retten ist.

Madden war früher kurze Zeit im Stadtschreibers-Amt thätig, zeigte dann aber plötzlich Spuren von Geistesgestörtheit und mußte entlassen werden.

Neuestes aus dem Rathhause.

Der nächste polizeiliche Generalbefehl wird Ende dieser Woche erlassen.

Nahezu dreihundert ehemalige städtische Angestellte hatten sich heute vor der Office des städtischen Buchhalters Freeman eingestellt, um beschworene Aussagen hinsichtlich der von ihnen im Wasserröhren - Ausdehnungs- und Straßenreinigungs-Departement verrichteten Arbeit zu machen. Hierbei stellte es sich heraus, daß etwa ein Drittel der Leute den beschworenen Aussagen zufolge weniger Arbeitsstunden beanspruchten, als auf den Zahl-Listen angegeben waren. In der 29. Ward sollen auf den Zahl-Listen dieser beiden Departements über 600 Namen verzeichnet sein, von denen man nur die Hälfte der angegebenen Adressen feststellen kann. Die übrigen Adressen sind entweder falsch oder beziehen sich auf leere Baustellen.

Der nächste Generalbefehl, welcher sich zum größten Theile mit den kommandirenden oder höheren Polizeibeamten befaßt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach Ende dieser Woche bekannt gegeben werden. Polizeichef Badenoch hielt heute mit seinem Gehilfen Roß und Mayor Swift eine längere Konferenz über diese Angelegenheit ab. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß zahlreiche Veränderungen unter den höheren Polizeibeamten vorgenommen werden. So wird man z. B. mehrere Inspektoren auf die Pensionsliste setzen. In diesem Falle würde der tüchtige Kapitän Hermann Schuettler ohne Zweifel zum Inspektor befördert werden.

H. Dorsey Patton, der neue Stadtaicher, übernahm heute seine Amtspflichten, nachdem er vom Stadtschreiber vereidigt worden war und die sich auf $5000 belaufende Amtskaution gestellt hatte.

Das Wasseramt für das Town Lake wird in einigen Tagen in der Südwest-Ecke des ersten Stockwerkes des Rathhauses, wo sich das städtische Bauamt bisher befand, eingerichtet werden. Das Bureau des letzteren Departements wird nach dem zweiten Stockwerk des Rathhauses verlegt werden.

Mutter und Kinder.

Die Verhandlungen über das Gesuch der Absetzung von Mary E. Whiting als Vormündin über ihre Kinder wurden heute vor Richter Kohlsaat im Nachlaßgericht fortgesetzt. Die Angelegenheit berührt die Geschichte der „amerikanischen Kolonie“ in Jerusalem. Das Gesuch wurde von Frau Lingh, der Mutter der Frau Whiting, auf den Grund hin eingereicht, daß Letztere in Folge ihrer Verbindung mit der Kolonie nicht die geeignete Person zur Erziehung der Kinder sei. Es wurde eine Anzahl Zeugen vernommen, die sämmtlich die in der genannten Kolonie vorherrschenden Uebelstände schilderten. Die Kinder begaben sich vor einigen Jahren mit ihrer Mutter, einer Wittwe, nach Jerusalem, wo sich Letztere der amerikanischen Kolonie anschloß.

Erhielt eine Kugelwunde.

Im County-Hospital liegt augenblicklich ein gewisser John Adams darnieder, der spät gestern Abend mit den Smith'schen Eheleuten, die in dem Hause Nr. 127 W. Monroe Str. wohnen, in Streit gerieth und hierbei nicht unerheblich durch einen Revolverschuß verwundet wurde. Die Betheiligten scheinen schon seit längerer Zeit in Hader miteinander gelegen zu haben, doch konnte die Polizei dem eigentlichen Vorspiel zu dem gestrigen Krawall noch nicht auf den Grund kommen. Frau Smith, die den Schuß abgefeuert haben soll, befindet sich in Haft.

Todt aufgefunden.

In seinem Zimmer im „Hotel Barrett“, an Cottage Grove Ave. nahe 41. Str., wurde heute Morgen der Kleider-Agent Fred Solomon entseelt, im Bett liegend aufgefunden. Er soll einer allzustarken Opiumdosis, die er gegen Zahnschmerz anwandte, zum Opfer gefallen sein.

Solomon war seit 20 Jahren in Chicago ansässig und hatte seine Geschäftsräumlichkeiten im Gebäude der Adams Expreß Company.

Kurz und Neu.

* Mark A. Foote, welcher zehn Jahre lang auf dem Bureau des verstorbenen Bundeskommissärs Hoyne als Clerk fungirte, ist durch eine Ordre der Bundeskreisrichter Woods, Jenkins und Showalter zum Bundeskommissär ernannt worden.

* Die National-Association der Zigarren-Fabrikanten wird morgen im Auditorium-Hotel zu ihrer Jahres-Versammlung zusammentreten, an welcher sich etwa 100 Vertreter der hervorragendsten Fabriken des Landes betheiligen werden.

* Die Leiche des Mannes, der gestern an Jeffrey Ave. und 70. Str. an einem Baume hängend aufgefunden wurde, ist heute als diejenige des 38 Jahre alten Arbeiters Wm. Raber, Nr. 7017 Kimbark Ave. wohnhaft, identifizirt worden.

Der Ballschuh.

Von Wilhelm Sebaldt.

„Stillhalten, Johann! Aber um Gotteswillen, Johann, so hören Sie doch!"

Johann hörte schon am hellen Tage schlecht, obschon er zwei vorzüglich gewachsene Ohren besaß. Wie konnte man von ihm verlangen, daß er jetzt um zwei Uhr Nachts, wo Pferde und Menschen, die ganze belebte und unbelebte Natur sich nach Schlaf und Ruhe sehnten, eine besondere Aufmerksamkeit entwickle!

Boshaft lächelnd auf seinem unnahbaren Kutscherbock, knallte er mit der Peitsche, daß es über den ganzen Platz erdröhnte, und suchte durch ein kräftiges Befehlswort an die ungeduldig schnaubenden Rosse den lästigen Befehl der Gnädigen zu übertönen. Vergebens! Die Gnädige im Wagen ließ nicht nach, sondern streckte jetzt sogar das ganze fettige Gesicht sowie den ehemaligen Schwanenhals zum Fenster hinaus, immer „Johann!" rufend, Johann, um Himmelswillen!" — und dann folgte eine halbe Litanei von mehr oder minder bekannten Heiligen.

„Ist denn kein Herr da?" knurrte Johann grimmig in sich hinein und hielt nunmehr den psychologischen Augenblick gekommen, der Gebieterin widerwilligen Gehorsam anzubieten. Die Pferde blieben auf das scharfe Anziehen des Zügels unbeweglich stehen, Johann kletterte hinunter.

„Wollen Sie uns denn unglücklich machen, Johann?" jammerte die Gnädige.

Johann glotzte ihr dreist in das wohlgenährte Gesicht.

„Meine Tochter hat einen Pantoffel verloren...."

„Beim Einsteigen," ergänzte eine jüngere weibliche Stimme aus dem Innern des Wagens.

„Ja, natürlich beim Einsteigen," versetzte ärgerlich über die Unterbrechung die Mutter. „Wie hätte ich sonst den Johann halten lassen! Johann, Sie müssen einmal nachsehen, ob der Ballschuh nicht noch auf der Straße liegt."

„Das kann ich nicht," entgegnete mit kalter Wuth der Kutscher.

Die gnädige Frau brauste auf: „Warum können Sie nicht?"

„Weil mir die Pferde sonst durchgehen würden."

Die Gnädige wußte Rath. Sich aus dem Fenster wieder in den Wagen wendend, bemerkte sie kurz: „Albert, steig aus und halte die Pferde!" Dann sich wieder hinauslehnend, fuhr sie fort: „Sie können schon gehen, Johann, mein Mann wird auf die Pferde acht geben."

Johann drehte sich um, schnitt eine fürchterliche Grimmasse und ging dem Ballschuh suchen.

Aus dem Wagen aber klomm, ohne zu murren, Albert, wie es schien ein braver und gefälliger Mann, der ohne von der Natur mit besonderen Gaben ausgestattet zu sein, doch klug genug war, in diesem gefährlichen Zeitpunkte das Seufzen zu verbeißen. Aengstlich trippelte er zu den Pferden, packte eines derselben am Halfter und sah in seinem Ballanzuge, der unter dem hellen Ueberzieher glänzend hervorleuchtete, in dem sanft in die Stirn gedrückten Cylinder und der frommen Duldermine, die jedes Winks gewärtig alle unzeitgemäße Selbstständigkeit niederkämpfte, recht wohlanständig aus.

Johann kam sehr bald zurück und meldete in knapper Kürze: „Er ist nicht da."

„Haben Sie auch gut gesucht?" forschte die Gnädige.

Mit frechem Sarcasmus erwiderte der Kutscher: „Sie haben mir ja nicht einmal gesagt, wie er aussieht."

„Rosa mit weißer Schnalle!" zirpte schwärmerisch müde die jüngere weibliche Stimme.

„Nein, es war keiner da," bestätigte Johann, um zu verhüten, daß er noch einmal ausgesandt werde.

„Dann bleibt uns nichts anderes übrig, als nach Hause zu fahren," urtheilte die Gnädige. „Albert steig' ein, wir müssen morgen nachfragen lassen."

Albert gehorchte auf's Wort. Johann aber ergriff die Zügel, schwang sich mit einem kühnen Satz auf den Bock, zischte höhnisch vor sich hin: „Und das will ein Herr sein!" und hieb auf die Pferde ein, daß sie dahin jagten wie rasend.

„Rosa mit weißer Schnalle!" flüsterte jemand, der zweihundert Schritte vom Wagen entfernt an einer Straßenecke stand, und führte mit heißer Inbrunst einen kleinen zierlichen Ballpantoffel an die Lippen.

Das war der Dieb. Eigentlich hatte er nicht die Absicht gehabt zu stehlen, denn er achtete das siebente Gebot und kannte, wenigstens der Theorie nach, den §242 des deutschen Strafgesetzbuches: „Wer eine fremde bewegliche Sache einem anderen in der Absicht wegnimmt, dieselbe sich rechtswidrig anzueignen, wird wegen Diebstahls" u. s. w. Wegen Diebstahls? Pfui, das ist häßlich. Aber die Gelegenheit hatte ihn ja geradezu dazu herausgefordert. Julie, das entzückende Persönchen, war ja so allerliebst gewesen auf dem Balle, daß man eigentlich sie selber hätte stehlen wollen. Nun, das hätte sich vielleicht später ermöglichen lassen, wenn man mit den Eltern ein ernstes, schicksalvolles Wort reden würde. Einstweilen, so lange sich die Aneignungsabsicht nicht mit Vollständigkeit ausführen ließ, konnte man sich mit einem Theile begnügen. Julie? Nein, aber ein Stück von ihr, etwas, worin ihr niedlicher Fuß geschlüpft war und bis zwei Uhr getanzt hatte wie eine Fee mit Mindergewicht.

Rosa mit weißer Schnalle! Ja, so war es gekommen: er hatte sie noch bis zum Wagen begleitet, ihr das gestrickte Tuch um die schönen Schultern gelegt, allerhand süße Worte geplaudert, die Nachts um zwei Uhr so furchbar dauerhaft klingen und doch nicht mehr als Zuckererbsen sind, die auf der Zunge schmelzen. Julie war so mild und gütig gewesen, die Mutter so angenehm zurückhaltend, der Vater so stumm ermunternd. Nun schenkte sie ihm am Wagenschlag noch ein verstohlenes Händchen, so rundlich und nett, so glatt und sanft, wie es nur ein ziegenlederer Handschuh verabreichen konnte, und hüpfte hinein. Da entglitt ihr etwas. War es eine Rose vom Busen, war es ein seidenes Tüchlein? Der Glückliche raffte es auf, versteckte es in den Schößen seines Frackes und bog mit langen Schritten um die Straßenecke. Dort im freundlichen Scheine der Gaslaterne enthüllte er seinen Fund. Welches Wunder! Das war ja ein Ballschuh, ihr Ballschuh, o unerhörte Gunst! „Julie, bald komme ich und hole den andern Schuh und was sonst noch dazu gehört!"

So rief er voll Begeisterung aus, drückte einen feurigen Kuß auf den unschätzbaren Gegenstand und eilte spornstreichs nach Hause. Auf dem Wege schaute er von Zeit zu Zeit um, ob ihm Niemand folge und den neidenswerthen Fund abwendig machen wolle. Die Hausthür und den Eingang zu seiner Wohnung hatte er noch niemals so peinlich gewissenhaft verschlossen als heute, wo er diesen wunderbaren Schatz heimbrachte. Er stellte ihn, als er den Schlummer aufsuchte, neben sich zu seinen Häupten und war bald von märchenhaften Bildern umgaukelt. Er träumte, daß ihm die Welt gehöre, und war gar nicht verwundert über seinen Traum, als er am Morgen erwachte. Sein erster Blick fiel natürlich auf den hübschen Ballschuh. Der sah so rosig in die Welt hinaus wie die liebe Morgensonne. Glück auf, mein Freund!

Selbstverständlich erhielt er den schönsten Platz im Zimmer, auf dem Kirschbaumschränkchen vor der Weckuhr, die ihren Herrn allmorgens zum Dienste herauslärmte. Zu beiden Seiten ward je ein Wasserglas aufgestellt mit einer Rose. Freilich wirkte das ein bischen angreifend auf den Geldbeutel, aber im Ganzen war es doch eine herrliche Zeit. Stundenlang ließ es sich wie vor einem Heiligenbilde vor diesem Ballschuh sitzen, um welchen die Phantasie einen Zauber eigenster Art wob.

Und was für ein Glück, wenn der junge Schwärmer Julie wiedersah! Ein geheimnißvolles Einsamkeitsgefühl schien sie in unsichtbarer Gewalt miteinander zu verbinden, mochte sich auch diese Gemeinschaftlichkeit, ihr unbewußt, zunächst auf nicht mehr erstrecken, als auf den gestohlenen Pantoffel. Aber da gab es ja noch mächtigere Fäden, die sich zwischen den beiden spannen, Fäden der Zuneigung und des gegenseitigen Wohlgefallens.

Der junge Mann fand eines Tages, daß dieses Wohlgefallen seinerseits so groß war, daß er ihm unbedingt eine praktische Folge geben müsse. Er warf sich daher in ein empfehlenswerthes Gewand, steckte den Ballschuh als Talisman in seine Tasche und machte sich auf zu jenem großen, stattlichen Hause, in welchem Julie ihr schönes Rosendasein verbrachte.

Vater Albert war recht gnädig, wenigstens so lange er reden durfte. Das dauerte nämlich nicht länger als bis seine Frau ins Zimmer trat. Diese wackere Dame wurde gleich nach den einleitenden Worten ziemlich inquisitorisch und fragte nach seinen Verhältnissen, was er habe, was er werden wolle und dergleichen Uebles mehr. Schulden hatte der arme Bewerber, wenn auch nur in bescheidenem Maße. Das ließ sich nicht leugnen, aber vom heutigen Tage an, würde das ein Ende nehmen, denn er wollte etwas Tüchtiges werden, ja er hatte wirklich vor, es in der Welt zu etwas zu bringen. Seine guten Absichten schienen aber bei der zukünftigen Schwiegermutter gar nicht ins Gewicht zu fallen, desto mehr neigte sich die Wage seines ämterlosen, verschuldeten Daseins zu seinen Ungunsten. Keine Rettung! Wie wollte man eine solche Last wieder aufschnellen lassen! Unmöglich.

„Wir bedauern aufrichtig," erklärte die hartherzige Frau. „Nicht wahr, Albert, wir bedauern!"

Albert nickte vorschriftsmäßig, machte aber ehrenhalber ein sehr trauriges Gesicht.

„Bedenken Sie auch, daß Ihre Tochter unglücklich sein wird für ihr ganzes Leben, von mir nicht zu reden!" jammerte der abgelehnte Bewerber, der in seinen Augen eine leichte Thränenreizung spürte und gleichzeitig im Nebenzimmer ein leises Schluchzen zu vernehmen glaubte.

„Unsere Tochter wird die Gründe ihrer Eltern zu würdigen wissen," entgegnete nachdrucksvoll die Herrin des Hauses.

„Julie, Julie, das überlebe ich nicht," stammelte der Unglückliche, wankte hinaus und ließ sich vom mitleidigen Johann den Cylinder reichen.

„Hat sie wieder?" knirschte der weltkundige Kutscher, als er hinter dem jungen Manne das Thor ins Schloß geworfen hatte.

Das war eine trübe Heimkehr für den Armen. Als er in seiner einsamen Junggesellenstube den rührend schönen Ballschuh betrachtete, zu dem jetzt keine Herrin mehr gehörte, fühlte er sich im Innersten erschüttert und vergoß zwei wirkliche Zähren, von welchen er jeder der Rosen eine weihte. Das erleichtert, murmelte der Unglückliche, der sich das Weinen längst abgewöhnt hatte.

Er setzte sich hin und schrieb einen Brief an Julie, so ergreifend, daß er im Ernste überlegte, ob er die unzweifelhaft vorhandenen Nerven des geliebten Mädchens so erregen dürfe. Aber der Brief ging ab, mußte abgehen, denn es war ja ein Abschiedsbrief. Derselbe schien in der That entsetzlich auf Julie eingewirkt zu haben, denn der Schreiber erhielt keine Antwort.

Man konnte das einigermaßen begreifen, denn zuerst konnte sie nicht schreiben aus Seelenschmerz, später durfte sie nicht, weil die Mutter es verbot. In der Annahme, daß auch Julie ungeheuer litt unter dem herben Schicksal, lag gewissermaßen ein grausamer Trost, süß und bitter zugleich wie die Liebe selber.

Nach wie vor schmückte er sein Heiligthum mit blühenden Rosen, und nur darin zeigten sich die veränderten Zeitverhältnisse, daß er billigere Sorten kaufte. Julia war ihm ja unveränderlich theuer und an's Herz gewachsen, was bedurfte es da der immerhin empfindlichen Ausgaben, um dieses unbestritten vorhandene Gefühl auch in die Aeußerlichkeit zu übertragen! Nach einigen Wochen legte er sich noch größere Entsagung auf, indem er auf die Rosen überhaupt verzichtete.

Es war aber auch allmählich Zeit zum Entsagen geworden, denn eines Tages sah er Julie fröhlich und wohlgemuth an der Seite eines jungen Mannes, der ihr Bruder nicht war, weil sie einen solchen nicht besaß, der ihr Vetter hätte sein können, wenn er nicht noch etwas mehr, nämlich ihr Verlobter, gewesen wäre. Drei Tage später stand es in der Zeitung, und wenn man nicht die Möglichkeit einer Urkundenfälschung annehmen wollte, konnte kein vernünftiger Mensch mehr daran zweifeln, daß Julie den Liebeskummer ihres früheren Verehrers in objektiv befriedigender Weise verwunden hatte.

Nun blieb wohl auch diesem nichts anderes übrig, als sich in das Unabwendbare zu schicken. Er that es natürlich, indem er sich rächte, nicht an Julie, denn dazu war er zu edel, aber an ihrem verrätherischen Ballschuh. Mit einer ärgerlichen Handbewegung schleuderte er das arme Ding in eine Schublade, in welcher alte Halsbinden, die keine chemische Reinigung mehr aushielten, abgenutzte Zahnbürsten, und leere Pomadetöpfchen bunt durcheinander lagen. Von jetzt ab kümmerte sich kein Mensch mehr um den hübschen Ballschuh. Das grämte ihn so sehr, daß er seine früher so frische Rosafarbe verlor und ganz bleich wurde; die weiße Schnalle nahm sogar einen Rostansatz an.

Man hätte nunmehr denken sollen, der abscheuliche Mensch, der, nicht genug daß er zum Dieb an fremdem Gute geworden war, dies auch noch in der schmählichsten Weise verkommen ließ, von der gerechten Strafe einer sittlichen Weltordnung ereilt worden wäre. Aber nichts von alledem, in seltsamem Wechselspiele lohnte ihn vielmehr die Natur noch, lohnte mit einer neuen und diesmal glücklicheren Liebe.

Brautschaft wurde gemacht, der Hochzeitstag bestimmt und der junge Miethsmann kündigte zum großen Kummer seiner Hauswirthin die bisher innegehabte Wohnung.

„Ich habe da noch allerlei altes Zeug zurückgelassen", sagte er zu ihr beim Abschiede; „es wird Ihnen lästig sein, aber Sie können es ja in den Müllkasten werfen."

Armer Ballschuh, in den Müllkasten!

Als der Bräutigam das Haus verlassen hatte, gab sich die wackere Frau daran, die Zimmer zu reinigen und neu in Stand zu setzen. Von dem, was in der Schublade lag, nahm sie einiges zu eigenem Gebrauche an sich, anderes flog zum Fenster hinaus auf das Grundstück des lieben Nachbars, wieder anderes erhielt der Lumpensammler für einige Bettelpfennige, der Ballschuh aber fiel einem Vierteldutzend von Kindern der Hausfrau in die kleinen schmutzigen Hände. Um eine Verwerthung desselben waren sie nicht verlegen, Sonntag Nachmittags spielten sie damit, wenn die Puppen gewaschen und in schöne Kleider gesteckt wurden. Bei diesen festlichen Gelegenheiten spielte der Ballschuh eine große Rolle, indem er von der Haushaltung der einen Puppe zur anderen wanderte und sich allen Händen wie allen Füßen anpassen mußte, denn welche der Eigenthümerinnen der Puppen hätte sich messen können mit Juliens märchenhaft kleinem Fuße! Wie man sich denken kann, litt der arme Ballschuh unter dieser Behandlung recht erheglich, und als er schließlich so breit ausgetreten war, als hätte ihn eine würdige Matrone Jahre lang täglich morgens in die Frühmesse getragen, da ließen ihn die Kinder, die so wetterwendisch sind wie die Alten, ohne Gewissensbisse zu empfinden, einfach in der Ecke liegen. Eine halbe Woche trollte er zum Aerger der Magd in der Küche herum, und diese wollte sich gerade anschicken, ihn in das Feuer zu werfen, da kam zufällig die Milchfrau hinzu und bat beinahe flehentlich, man möge ihr den schönen Schuh schenken. Die Köchin schaute sie ungläubig von der Seite an, als wollte sie fragen, was das dumme Bauernweib denn eigentlich mit dem Ding anfangen könne, dann sengte sie ihn aus Bosheit noch ein wenig an der Herdflamme und überließ ihn darauf, wie sie sagte, gern der Bittstellerin.

Als die Milchfrau wieder in ihr Dorf heimkehrte und ihrem Manne sowie den erwachsenen Söhnen den Ballschuh zeigte, schlugen diese ein hölliges Gelächter an und rissen ihr denselben aus der Hand.

„Das können wir brauchen," riefen sie hohnlachend.

„Was wollt ihr denn damit machen?" fragte das geängstete Weib.

„Du wirst es schon sehen", schrieen sie ihr entgegen und liefen wie die Narren aus der Stube.

Am Nachmittage konnte man es sehen. Hinter dem Hause, wo der Garten an den nahen Wald stieß, war ein seltsamer Kerl aufgepflanzt: ein dünnes hölzernes Gerippe, um die Schultern schlotterte ihm ein alter blauer Bauernkittel, den Hals zierte ein rothes Tuch und auf dem Kopfe wackelte ein schwarzer Filzhut, den irgendwo ein armer Teufel im Graben hatte liegen lassen. Das einarmige Gespenst schwang in der Rechten ein geblümtes Taschentuch, und wenn das ein Fuß war, das unten am Boden zappelte, so gereichte es ihm kaum mehr zur Zier, daß er in einem Pantoffel stak, der ehemalig vielleicht rosafarbig gewesen war.

Die Männer standen grinsend vor der Vogelscheuche, während die Frau aus dem Küchenfenster einen halb gleichmütigen, halb betrübten Blick hinüberwarf.

Der Oberförster schritt vorüber, die Flinte über der Schulter.

„Nun, was machen die Wildschweine?" fragte er die Bauern.

„Letzte Nachte haben wir sie wieder gespürt", antworteten diese.

„Aber da habt ihr ja etwas aufgepflanzt, wenn das die Sauen sehen, laufen sie auf der Stelle davon."

Die Bauern lachten zustimmend.

Der Oberförster aber schritt grüßend weiter und brummte vergnügt in seinen Bart hinein: „Die brauchen kein Gesetz gegen den Wildschaden!"

Gewöhnlich verschließt nur das Gold einen plauderhaften Mund; bei einer schönen eitlen Frau thut es schon eine — Zahnlücke.

Die Sternschnuppe.

Von Maximilian Krauß.

Der Graf verstand es, seine Gäste zu ergötzen, nicht sowohl durch die herrlichen Räumlichkeiten seines weitläufigen Palastes und seines prachtvollen Parkes, die den Geladenen in loyalster Weise zur Verfügung gestellt waren, sondern auch durch seinen überreichen Tisch. Allgemein erkannten dies die Gäste an, welche der Graf zu einem Sommerfeste geladen, und allgemein gab man sich auch dem Genusse Dessen, was geboten war, voll und ganz hin.

Das Souper war zu Ende. Der Speisesaal leerte sich allmählich. Die Gäste, Damen und Herren aus der Aristokratie, aus Künstler- und Gelehrtenkreisen — denn der Graf, ein hochgebildeter Mann, liebte es, den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens um sich zu concentriren —, sie alle ergingen sich lachend, scherzend, fragend, erzählend gruppen- oder paarweise in dem durch Fackeln magisch erleuchteten Parke, über den der Mond sein Silberlicht mit dem ganzen Zauber einer herrlichen Augustnacht ausgoß.

Eine Musikkapelle ließ ihre Weisen erklingen; wie aus weiter Ferne rauschten die Töne durch den Park und erhöhten so den Reiz der Scenerie nur noch mehr. Die Luft, mild und weich, durchwürzt von Blumendüften, bewegte kaum die Blätter der Bosquets, in deren lauschige Winkel die Meisten aus der Gesellschaft sich zurückgezogen. Man konnte glauben, nach Italien versetzt worden zu sein: so glühend, so heiter, so rasch und bewegt pulsirte das Leben im Park. Denn es mangelte nicht an Damen, an Schönheiten, an denen man bei Tag wohl bewundernd vorübergeht, welche aber des Nachts einen zauberhaften Bann auf sonst ruhige Männer auszuüben vermögen. Manch' Auge blitzte heller, manch' weiße Hand wurde inniger gedrückt von Männern, die des Tages Sonne stets gemessen und ernst einherschreiten sah.

Abseits von der großen Gesellschaft, die das Leben in vollen Zügen genoß, saßen an einem künstlich angelegten See, in dessen stillklarer Fluth sich das ganze funkelnde Firmament spiegelte, drei Personen: der alte Geheimrath mit seiner liebenswürdigen, liebreizenden Tochter Hedwig, einer zarten Blondine, welche auf den Dritten im Bunde, den bekannten Schriftsteller Ernst, einen Mann mit geistvollem Gesichte, eine nicht geringe Anziehungskraft ausübte. Ja, man munkelte schon in jenen Kreisen, die Ernst besuchte, von einer Verlobung mit Hedwig. Und gerade heute erwartete man den Eintritt jenes längst besprochenen, von hinten nach vorne durchgehechelten Ereignisses — die Verlobungsproklamation. Denn Ernst war mit Hedwig Arm in Arm zum Souper gekommen, er war mit ihr wieder von der Tafel aufgestanden, war Arm in Arm mit ihr in den Park gegangen; dazu blinzelte der korpulente Geheimrath so überaus freundlich, so lustig — kein Zweifel, heute war etwas im Anzug. Also kalkulirten die zum Theil neidischen, allwissenden Freunde und Freundinnen Hedwig's und Ernst's.

Wer aber just heute am Allerwenigsten an solcherei Dinge dachte, war Ernst. Mit halbem Ohr nur lauschte er den weniger geiststrahlenden, als anmuthigen, natürlichen und trotzdem einer gewissen Poesie nicht entbehrenden Plaudereien Hedwigs. Traumverloren sah er ihr in's Gesicht, das im weißen Lichte des Mondes noch edler, schöner, wie aus Marmor gemeißelt schien. Zwischen ihn und Hedwig drängte sich eine andere Frauengestalt. Ein feuriges, sommerlich üppiges Wesen, nickend, lächelnd, besiegend. Er hatte die viel umworbene, gefeierte Schauspielerin nicht vergessen, seit sie vor Jahren an der Stadtbühne engagirt war. Es war keine vorübergehende, alltägliche Regung, die ihn schon damals an die Schauspielerin gefesselt. Und jetzt, nach fast fünf Jahren der Trennung, während welcher er von ihr nicht mehr, als was die Zeitungen von ihr meldeten, hörte, jetzt flammte die alte Liebe wieder in ihm auf.

Damals hatte er's nicht gewagt, ihr diese Gefühle zu gestehen. Nun war die Schauspielerin wieder in seine Nähe gekommen. Bei dem heutigen Feste hatte er sie am Arme eines Militärs plötzlich wiedergesehen. Sollte er sich ihr nähern? Sollte er ihr sagen, was er fühlte? Ob sie den Freund erhören würde? Ob sie seine Liebe noch verdiente? Immer und immer wieder erhob sich besonders diese letzte Frage in seinem Innern. Er vermochte nicht, sie sich zu beantworten. Damals, als sie zum ersten Male die Bretter bestiegen hatte und sie noch unerfahren, harmlos trotz all ihrer stolzen Weiblichkeit war, damals verdiente sie wohl seine Liebe. Ob aber das bewegte, klippen- und abgrundreiche Schauspielerleben spurlos an ihr vorübergegangen? Ob sie ihre Seele, einst so keusch, so rein, bewahrt hatte, die Seele, welche er damals verehrte, an deren tiefgründendem Gehalte er sich wie oft ergötzte! Oder ob sie dennoch — —

„Ach! Herr Ernst! Sehen Sie, sehen Sie dort jene herrliche Sternschnuppe!" rief Hedwig plötzlich, indem sie leise ihre Hand auf seinen Arm legte und mit der anderen den langanhaltenden, funkelnden Lauf einer Sternschnuppe verfolgte. Ernst fuhr aus seinen Träumen auf und bewunderte ebenfalls das fallende Meteor. „Wie schön!" jubelte Hedwig, als die Schnuppe in hundert und aberhundert Funken zerstob. „Ich betrachte das Schauspiel ruhiger," ließ sich der alte Geheimrath vernehmen. „Denn das, was unsere Augen blendet, so lange es im Himmelsraume schwebt, ist doch nichts Anderes als ein todtes Stück Eisen, sobald es zur Erde kommt"

„Sehr wohl! Herr Geheimrath", bemerkte zustimmend Ernst und seine Stimme klang dabei noch voller und tiefer als gewöhnlich; „sehr wohl! Wir Menschen hängen gar oft unsere Augen, unser Herz an solch eitle Sterne oder Schnuppen, indessen wir über unser wahres Glück, wenn es uns auch nicht so strahlend anblickt, hinwegschauen. Der Mensch ist nun einmal so. Immer hoch will er hinaus. Ihn bestrickt der Zauberglanz eines Sternes. Er wünscht sich ihn, so heiß, so glühend! Und wirklich, da fällt jener funkelnde Stern! Das thörichte Menschenkind jauchzt auf. Denn nun fällt der Stern ihm zu. Wirklich? O ja, er fällt, aber nicht vor seinen Füßen, sondern vor eines Anderen, eines Fremden nieder! Ob jener mit dem strahlenden Geschenke des Himmels befriedigt werden wird? Ob er nicht besser thäte, sich ein stilles Glück aufzusuchen? Wer weiß?"

Hedwig wandte tieferregt ihre Augen, in die Ernst, während er sprach sinnend, geblickt hatte, ab und schaute hinauf zu den glitzernden treulosen Sternen. Der Geheimenrath erhob sich von seinem Sitze. Es werde kühl hier, meinte er; man müsse zur Gesellschaft zurückkehren. Ernst reichte nickend Hedwig seinen Arm, und die Drei schritten den Weg kürzend, durch dunkle Laubgänge dem Palais zu. Allmählich erloschen die Fackeln im Park, und der Mond trat voll und ganz in seine Herrschaft ein.

Die kleine Gesellschaft bog eben auf einen Seitenpfad ein, von dessen Ende her Gelächter und Gläserklang seltsam durch die stille Nachtruhe hallte. Ernst fühlte einen Stich durch sein Herz gehen. Erkannte er doch jene Stimme, die gerade so übermüthig aufgelacht! Er nahm den Arm Hedwig's fester in den seinen und schritt merklich schneller dahin, so daß der dicke Geheimrath nur mit Mühe nachhumpelte.

Als die Drei an jene Stelle kamen, von welcher das Gelächter ausgegangen war, sandte Ernst einen scheuen Blick nach der Seite und gewahrte durch das nicht allzu dichte Laubwerk einen duftenden Jasminstrauches in einem Gartenhäuschen inmitten einer Schaar junger Militärs eine Frau, die Schauspielerin. Eben erhob sie das Champagnerglas mit bacchantisch-theatralischer Geberde und stürzte dessen Inhalt mit einem Zuge hinunter. Die Herren applaudirten das kleine Bravourstückchen der Schauspielerin; witzige Bemerkungen fielen; Ernst aber zog Hedwig an sich, ging eilends an der tollen Gruppe vorüber und murmelte: „Sternschnuppe!" Hedwig schien seine augenblickliche Erregung nicht bemerkt zu haben, aber das eine Wort hatte sie aufgefangen und scherzend fragte sie: „Ernst, denken Sie immer noch an die Sternschnuppe?" — „Nein, nein! Jetzt nicht mehr, mein Fräulein!" entgegnete Ernst, und ein bitterer Ton klang aus seiner Stimme; dann fügte er innig hinzu: „Ich denke jetzt nur mehr an das wahre, stille Glück!"

Hedwig schwieg. Der Rest des Weges wurde rasch zurückgelegt. Und als das Kleeblatt in den prächtig dekorirten Ballsaal des Schlosses trat, wo die Gäste des Tanzes harrten, waren Vieler Augen auf Ernst und Hedwig, das schöne Paar, gerichtet, dem der behäbige Geheimrath wie ein Herold voranschritt. „Darf man gratuliren?" zischelte hier und dort eine Schöne der andern zu.

Heute noch nicht, aber morgen, morgen durften sie's alle, die blassen Neider!

Meerüber.

Lieder von Konrad Ries.

1.

Schon pfiff der Zug; schon stieg des Dampfes Welle;
Ein letzter Gruß im Lärme sich verlor.
Noch einmal aus des Wagenfensters Helle
Bog sich das blonde Kinderköpfchen vor.

Noch einmal ließ't Dein Tuch im Wind Du wehen,
Dann in der Ferne schwand der Lichter Schein. —
Glück Euch! Ihr werdet Deutschland wiedersehen! —
Still schreite durch das Dunkel ich allein.

2.

Nun seid ihr fortgezogen;
Mein Haus ist still und leer.
Nun rauscht in grünen Wogen
Um euer Schiff das Meer.

Noch steh'n in buntem Prangen
Die Blumen rings im Feld;
Ihr aber seid gegangen
Weit in die weite Welt.

Umsonst noch muß ich lauschen
Nach eurer Stimmen Klang,
Nur leises Meeresrauschen
Tönt Nachts im Traum mir bang.

Mein Herz kann Glück nur lesen
Auf meerentrücktem Stern,
Und was ihr mir gewesen,
Nun weiß ich's, da ihr fern. —

3.

In grüne Nacht hüllt mich der Urwald ein,
An dessen Saum mein Zelt ich aufgeschlagen;
Ihr aber wandert nun am fernen Rhein,
Wo meiner Heimath Rebenhügel ragen.

Ich seh' euch schreiten auf dem alten Weg
Zur Burgruine voll zerfallner Wunder
Und durch des Gartens blühendes Gehege
Zur Bank, umbuscht von Flieder und Hollunder.

Der Strom, der meiner Kindheit Reich durchrinnt,
Dieselben Blumen und dieselben Bäume,
Sie rauschen nun ins Herz auch meinem Kind
Die alten Sagen und die alten Träume.

Fern aus Nebraskas grünendem Revier,
Wo uns zuerst der Sonne Licht gespendet,
Hab' über's Meer, mein alter Rhein, zu dir
Die junge Menschenknospe ich gesendet.

Wohl ist Columbia reich an Klang und Schein,
Und reich an Stimmen, die frohlob ihr singen,
Doch deutsche Lieder hast nur du, mein Rhein,
Die ewig zauberstark das Herz durchklingen.

D'rum wecke du mit Märchenmelodei
Der Kinderseele erstes Frühlingsregen,
Und auf die Stirn, die rein wie Blüth' im Mai,
Hauch' deiner Sagen reichste Veilchensegen!

Dann wird dereinst zum westlichen Gefild,
Als höchster Schatz aus sel'ger Kindheit Tagen,
Herüber über's Meer, wie ich, dein Bild,
O Rhein, mein Kind im deutschen Herzen tragen.

Erfüllung.



„Wie schön wird es sein, Emilie, wenn die Kinder einmal groß geworden, dann werden wir Ruhe haben."



Wie sich die Ruhe in der Zukunft gestaltete.

Zwei Lebensläufe.

Erworben, gestorben; —
Geerbt, verdorben!

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 555 Wells Str.
Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard.
C. F. Glatz, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre, und Larrabee u. Division Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baicler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geilpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
A. Marcus & Co., Apotheker, 239 N. State Str., und Osgood und Centre Str.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay Straße.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Shean, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Raizziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Lelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1488 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 302 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 314 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, 1107 W. Chicago Ave.
Pels & Co., Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
Torsten Lind, Apotheker, 1223 N. Western Ave.
L. Schwartz, Apotheker, 800 N. Western Ave.
H. G. Dretzel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Colzhau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 31. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 3464 S. Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 46. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3855 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 725 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 308 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.
A. Gorges, Belmont und Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Mrs. Donnersbach, 754 Southport Ave.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Julius Flentie.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Willy Frese.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensenville: Albert Franzen.
Beverly Heights: Gustav Koch.
Blue Island: Willy Eidam.
Blue Island: Harry Vandenberg.
Bowmansville: F. W. Schimmels.
Central Park: E. Y. Horder.
Chicago Heights: Chas. Sauter.
Cheltenham Beach: R. Schneider.
Colehour: F. R. Mueller.
Crystal Lake: Frank Timm.
Crete: Fred. Claus.
Cuyler: Chas. Liban.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ia.: W. Gehrke.
Desplaines: Chas. Mehnke.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: Fred Ziegfeld.
Drexel: C. C. Springer.
Dyer, Ind.: Oscar J. Braun.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: Otto Eggebrecht.
Englewood: Englewood News Co.
Evanston: Albert Boelkow.
Evanston: John Witt.
Glencoe: Fred T. Lane.
Grant Park: W. Kiepke.
Großdale: Albert Forsyth.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hanson Park: Ernst Fricke.
Hammond, Ind., B. Fischer.
Hawthorne: Robert Hanson.
Hawthorne: Conrad Fegmeyer.
Hermosa: John Schubert.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co.
Highland Park: Rich. Arnswald.
Hobart, Ind.: Richard Bernahl.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: A. M. Zelensky.
Itasca: H. Ablenstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Pitts & DeBerge.
Kensington: Fritz Hoegel.
La Porte, Ind.: George Werner.
La Grange: Jacob Zuescht.
Lawndale: Aug. Meyer.
Lemont: Alex Nowak.
Linden Park: E. Y. Horder.
Lombard: John P. Weibler.
Lockport: John Ludwig.
Marengo: Boyle & White.
McHenry: Henry Nickels.
Mendota: Schütz & Denisson.
Melrose Park: G. D. Franco.
Michigan City, Ind.: E. Schmoelter.
Moreland: E. J. Horder.
Morgan Park: Fritz Felgenhauer.
Naperville: W. Blake.
Norwood Park: Carl Eichert.
Oak Park: J. Ratner.
Oak Park: Willie Wese.
Oregon: John J. Gantz.
Parkside: Chas. Gatz.
Palatine: Beutler Bros.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broaddus.
Pullman: Parl A. Hermes.
Pullman: T. P. Struhsacker.
Ravenswood: Frank Lebkuchner.
Riverdale: Mrs. Lentz.
Riverside: Geo. Schwyzer.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. O. Bagge.
Rogers Park: Fred Smith.
Rosehill: W. H. Terwilliger.
Sandwich: Paul Spickelmann.
South Chicago: Frank Milbrath.
South Evanston: John Balmer.
South Evanston: Paul Kraatz.
South Englewood: Frank Mezek.
Streator: E. L. Donaghho.
Turner: J. C. Rettnor.
Turner Park: Carrie Fairhead.
Washington Heights: John Richard.
West Harvey: J. M. Dunn.
Winnetka: Frank Kaspar.
Whiting, Ind.: T. P. Stiles.
Wheaton: M. E. Jones.
Thornton: Clinton Brant.
Winfield: Chris. Voigt.
Wilmette: Ed. Ludlow.
Woodlawn Park: H. Geserick.

Wer eine kleine Anzeige in die „Abendpost" einrücken läßt, braucht nicht gleich ein Vermögen auf's Spiel zu setzen.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the FIDELITY AND DEPOSIT COMPANY, of Baltimore, in the State of Maryland, on the 31st day of December, 1894: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.	
Amount of Capital Stock paid up in full	$ 500,000.00
ASSETS.	
Value of Real Estate owned by the Company	$ 541,577.73
State, City, County and other Bonds	206,303.00
Other Corporation Stocks	9,200.00
Cash on hand and in Bank	44,275.15
Premiums in course of collection and transmission	14,741.64
Bills receivable, taken for Fire, Marine and Inland risks	9,964.88
Total Assets	$ 826,062.40
LIABILITIES.	
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	$8,779.67
Net amount of unpaid Losses	8,779.67
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks	97,432.84
Due for Commissions and Brokerage	2,470.98
Total Liabilities	108,683.49
INCOME.	
Premiums received during the year, cash	$ 168,396.71
Interest & dividends received during the year	19,449.59
Rents received during the year	3,758.00
Amount received from all other sources	17,881.71
Total income	[illegible]
EXPENDITURES.	
Losses paid during the year	24,621.27
Commissions and Salaries paid during the year	37,429.85
Taxes paid during the year	4,849.88
Amount of all other expenditures	11,891.75
Total expenditures	85,391.75
MISCELLANEOUS.	
Total Risks taken during the year in Illinois	$2,097,181.00
Total Premiums received during the year in Illinois	[illegible]
Total Losses incurred during the year in Illinois	[illegible]
Total amount of Risks outstanding	$27,230,074.79

EDWIN WARFIELD, President.
HERMAN E. BOSLER, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 21st day of January, 1895. THOS. H. DORMAN,
A Commissioner of Deeds for the State of Illinois,
[Seal.] in Baltimore City, Maryland.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the MERCANTILE FIRE AND MARINE INSURANCE COMPANY, of Boston, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1894; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.	
Amount of Capital Stock paid up in full	$ 400,000.00
ASSETS.	
Loans on Bonds and Mortgages	$ 92,000.00
Railroad Bonds and Stocks	142,500.00
State, city, county and other bonds	[illegible]
Bank Stocks	[illegible]
Cash on hand and in Bank	21,040.82
Interest due and accrued	[illegible]
Premiums in course of collection and transmission	21,500.05
Bills receivable, taken for fire, marine and inland risks	1,681.62
Total assets	579,614.57
LIABILITIES.	
Gross claims for losses on which no action has been taken	$ 6,743.35
Losses [illegible]	3,000.00
Net amount of unpaid Losses	9,743.35
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks	139,749.40
Due for Commissions and Brokerage	3,507.18
All other demands	[illegible]
Total Liabilities	157,137.54
INCOME.	
Premiums received during the year, in cash	168,981.02
Interest and dividends received during the year	22,821.29
Total income	[illegible]
EXPENDITURES.	
Losses paid during the year	[illegible]
Dividends paid during the year	20,000.00
Commissions and salaries paid during the year	[illegible]
Taxes paid during the year	4,783.93
Amount of all other expenditures	[illegible]
Total Expenditures	[illegible]
MISCELLANEOUS.	
Total Risks taken during the year in Illinois	$2,770,219.00
Total Premiums received during the year in Illinois	[illegible]
Total Losses incurred during the year in Illinois	21,303.67
Total amount of Risks outstanding	[illegible]

[illegible], President.
JAMES SIMPSON, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this [illegible] day of January, 1895. JAMES G. FREEMAN, Notary Public.
[Seal.]

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Zum Obmann der Bundes-Großgeschworenen für den Juni-Termin ernannte Richter Bunn gestern den in deutschen Kreisen bestbekannten Herrn Andreas Söhngen, von Nr. 1626 Wrightwood Ave.

* Polizeirichter Severson belegte gestern die Chinesen Will Soo und Charles Sing mit je $5 Geldstrafe, weil dieselben in dem Hause Nr. 1516 Milwaukee Ave. eine Opiumhöhle unterhielten.

* Die nach der Nordseite zu stehende Mauer des Gebäudes Nr. 432—34 Wabash Ave., in welchem kürzlich ein Feuer wüthete, stürzte gestern Nachmittag ein und die fallenden Steine verletzten die zwei Jahre alte Ruth Jackson leicht am Kopfe.

* Die Harrison Str.-Polizei hob gestern Abend in dem Keller des Hauses Nr. 378 State Str. eine Opiumhöhle aus, wobei acht Personen in Haft genommen wurden. Unter ihnen befanden sich zwei noch blutjunge Mädchen.

* John Hafer und Hugh Daley haben im Superiorgericht ein Madamus-Verfahren gegen den Bürgermeister Swift eingeleitet, um denselben zu zwingen, ihnen eine Lizens für den Betrieb einer Schankwirthschaft in dem Hause Nr. 2404 Indiana Ave. zu bewilligen.

* Eine Prüfung der Kandidaten für Stellen als Lehrer des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen wird am 30. August d. J. in den Räumen des Schulraths im 12. Stockwerk des Schiller-Gebäudes abgehalten werden.

* R. de Cornely, der Vertreter der auswärtigen Abtheilung der im nächsten Jahre in der Stadt Mexiko abzuhaltenden Weltausstellung, hielt geestrn Nachmittag vor dem Verein der hiesigen Architekten in dem Lokal Nr. 65 Washington St. einen interessanten Vortrag über die Republik Mexiko und deren Hilfsquellen.

* Jetzt kommt auch Mike McInerney, der bekannte demokratische Politiker aus dem Stock Yards-Bezirk, und verspricht interessante Enthüllungen, sobald Ober-Baukommissär Kent mit seiner Untersuchung die 29. Ward erreichen werde. McInerney behauptet, daß in dieser Ward während der letzten Administration große Betrügereien in Verbindung mit gefälschten städtischen Zahl-Listen verübt worden seien.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und mehr wurden gestern vorgenommen:

69. Str., Nordostecke Carpenter Str., Südfront, 57—125 Fuß, J. B. McDonald an die schwedische Mission-Kirche von Englewood . . . $ 2,800
43. Str., Südwest-Ecke Evans Ave., Nordfront, 96—109 Fuß, L. S. Belliling et al. an A. M. Carleton . . . 24,000
Evans Ave., Nordost-Ecke 43. Str., Westfront, 100—120, A. L. Patterson an F. D. Patterson . . . 90,000
45. Str., Südwest-Ecke Champlain Ave., Nordfront, 27½—120, derselbe an denselben . . . 30,000
Premises Nr. 3200 Wallace Str., 25—125, 85—100, derselbe an denselben . . . 18,000
West 18. Str., 166 Fuß westlich von Ashland Ave., Südfront, 25—125, M. Kesbat an A. Kesbat . . . 2,200
Ohio Str., 120 Fuß westlich von Oakley Ave., Südfront, 30—123¼, G. H. Bartlett an S. H. Snyder . . . 16,500
Gerard Str., 197 Fuß südlich von 90. Str., Ostfront, 50—125, H. J. Croft an C. Croft . . . 1,000
Hoyne Ave., 73 Fuß südlich von School Str., Ostfront, 24—120, W. Degner an F. Foeder . . . 1,900
Chestnut Str., 214 Fuß östlich von Dearborn Ave., Südfront, 34—120, E. K. McDonald an K. Smith . . . 30,500
Jackson Str., 133 Fuß westlich von Washtenaw Ave., Nordfront, 82—104, mehr oder weniger, Master in Chancery an R. Berger . . . 1,364
West 18. Place, 116 Fuß westlich von Johnson Str., Nordfront, 24—96, J. Brassel an H. Brassel . . . 1,500
39. Place, 170 Fuß westlich von Archer Ave., Südfront, 48—125, W. D. Cooper an W. Higgs . . . 1,100
Lincoln Str., 141 Fuß nördlich von Garfield Blvd., Ostfront, 24 7—10—124 50—100, R. A. Mayer an W. G. Krutz, jr. . . . 1,200
49. Str., 230 Fuß östlich von Grand Blvd., Südfront, 25—125, T. J. Leonard an C. Rubens . . . 9,500
Crescent Road, nordwestliche Ecke Fountain Ave., Südfront, 125—150, Title Guarantee & Trust Company an W. R. Burch . . . 3,750
Ashland Ave., 175 Fuß südlich von 56. Str., Westfront, 25—124, M. Ballin an M. F. Swarthort . . . 1,300
Rockwell Str., Südost-Ecke Rebecca Str., Westfront, 24½—75, mehr oder weniger, ungetheilte ½ Interesse, S. McCann an B. F. Jones . . . 3,550
Das gleiche Eigenthum, ungetheilte ½ Interesse, W. H. Crawford an B. F. Jones . . . 3,550
Page Str., 209 Fuß südlich von 67. Str., Westfront 49—124 57—100, G. Repetti an C. A. Jeffers . . . 2,000
Owasco Str., 176 Fuß westlich von W. 43. Str., Südfront, 25—125, S. F. Gunderson an T. R. Falvy . . . 4,000
Burchell Ave., 208 Fuß südlich von Diversey Ave., Ostfront, 25—125, C. E. Cessna an G. F. Peterson . . . 2,800
N. 41. Ave., Südwest-Ecke Bryon Str., Ostfront, 44—173½, C. A. Day an W. C. Jordan . . . 3,500
111. Place, 207 Fuß östlich von State Str., Nordfront, 25—124, F. Kowalski an J. A. Konzen . . . 1500
N. 43. Ave., Nordwest-Ecke Cosgrove Ave., Ostfront, 50—144, A. H. Hill an M. A. Mackay . . . 1,000
Jefferson Ave., 83 Fuß nördlich von 82. Str., Westfront, 26—115, C. F. White an F. O. Carlson . . . 1,000
Sulzer Str., 125 Fuß östlich von Hoyne Ave., Nordfront, 50—125, O. L. Hane an F. S. Canda . . . 1,200
Wilton Ave., 232 Fuß nördlich von Addison Ave., Westfront, 25—120, J. J. Connors an M. J. Faherty . . . 2,000
Lincoln Ave., 70 Fuß nördlich von Graceland Ave., Ostfront, 50 Fuß durch Graceland, E. Rudolph an M. J. Healy . . . 3,400
Albany Ave., 150 Fuß nördlich von Waveland Ave., Ostfront, 25—125 Master in Chancery an Village Loan and Building Association . . . 1,128
Madison Str., 40 Fuß westlich von Sacramento Ave., Südfront, 25—125, A. Kolb an T. H. Wayble . . . 15,500
Oak Str., 110 Fuß westlich von Wells Str., Nordfront, 29 70—100—100; ebenso Dearborn Ave., 150 Fuß südlich von Burling Place, Ostfront, 25—149, J. B. Lynch an Hibernian Banking Association . . . 45,000
68. Str., 88 Fuß östlich von Yale Str., Nordfront, 45—100 8—10, E. C. Burr an H. A. Bogardus . . . 15,000
72. Str., 128 Fuß westlich von Madison Ave., Südfront, 25—125, H. A. Bogardus an E. Burr . . . 5,000
Monroe Str., 225 Fuß östlich von West 42. Str., Nordfront, 25—121, C. F. W. Bublitz an C. Ruerperti . . . 5,200
N. Clark Str., 276 Fuß nordwestlich von Garfield Ave., Südwestfront, 24—125, E. H. Fischer an German Evangelical Lutheran St. James' Congregation . . . 4,000
Dill Ave., 375 Fuß östlich von Lincoln Ave., Nordfront, 25—125, mehr oder weniger, E. F. Spooner an W. Deering . . . 3,500
Rebecca Str., Nordwest-Ecke Washtenaw Ave., Ave., Südfront, 66—124¼, A. Fuellgraff an M. Rogers et al . . . 2,150
Fifth Ave., nördlich von Harrison Str., Westfront, 100—94, Herman H. Kohlsaat und Frau an James W. Pagon . . . 140,000

West Baden u. French Lick Springs.

Mittwoch, den 15. Mai, beginnend, und von da an jeden Mittwoch und Samstag Abend wird ein Spezial-Schlafwagen direkt von Chicago nach West Baden und French Lick Springs auf der Monon Route abfahren und Donnerstag und Samstag Abend zurückkehren.

Tickets und reservirte Plätze im Schlafwa[gen in] der Ticket-Office, 232 Clark Straße, [Telepho]ne Main 174. 11m2w

Ein interessantes Experiment.

Im Beisein einer Anzahl geladener Gäste wurde gestern Nachmittag im Zimmer 302, Nr. 215 Dearborn St., der neue Glemesche „Ideal-Kühlapparat“ einer genauen Probe unterzogen. Es handelt sich hierbei um Erzeugung einer möglichst niedrigen Temperatur ohne Anwendung von Eis, was dem Erfinder auch bestens glückte. Die zur Benutzung kommende chemische Masse wird einfach mit Wasser getränkt, und in zehn Sekunden fiel das Thermometer um volle 50 Grad. Die Herstellungskosten der Masse sollen sich sehr billig stellen, und da weiterhin irgend ein Gefäß oder „Kühler“ benutzt werden kann, so dürfte die neue Erfindung namentlich auch die Hausfrauen nicht wenig interessiren.

Tödtlicher Verlauf.

Der weit und breit bekannte Pferdehändler Thomas Evans, welcher am Samstag Abend vor dem Klubgebäude Nr. 773 51. Str. aus seinem Landauer stürzte und hierbei einen Schädelbruch erlitt, ist gestern seiner Verletzung erlegen. Evans, der seit einer Reihe von Jahren für die hiesigen Straßenbahngesellschaften sämmtliche Gäule lieferte, erreichte ein Alter von 56 Jahren und wohnte an 39. Str. und Ellis Ave.

Leichenfund.

In dem zur Zeit unbewohnten Hause Nr. 2724 Indiana Ave. wurde gestern Nachmittag die Leiche eines etwa 55 Jahre alten Mannes aufgefunden und von dort aus nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., gebracht. Der Todte hat einen grauen Backenbart und ist mit einem dunklen Anzuge bekleidet. Im Uebrigen fehlt bisher jeder Anhaltspunkt, der eine Identifizirung ermöglichen könnte. Auch die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt worden.

Briefkasten.

D. L. — Schreiben Sie an das Kommando des betreffenden Regiments, bei dem Sie den Feldzug mitgemacht haben, Sie werden alsdann sicherlich genaue Auskunft erhalten.

L. M. — Western Ave. ist um etwa drei Meilen länger als die Halsted Straße.

John A. — Luxemburg ist seit 1867 ein unabhängiges und neutrales Großherzogthum, nachdem es von 1815—1866 zum deutschen Bund gehört hatte. Der jetzige Großherzog ist Adolf von Nassau (seit 23. Nov. 1890).

H. Kl. — Wenden Sie sich an die Firma „Stevens & Co.“, No. 69 Dearborn Straße.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

William Haskell, Ausilla Stabdon, 32, 34.
Carl Schutz, Dorothea de Berg, 23, 20.
Frank Nickles, Nellie Slavin, 37, 20.
John Quinlan, Kitte Murphy, 30, 27.
Johann Bjork, Louisa Magnusen, 27, 25.
Henry Weber, Mary Meinck, 29, 25.
William Dehen, Emma Young, 21, 18.
Carl Skan, Hilma Carlson, 32, 18.
Michal Maszak, Maryanna Carny, 29, 19.
William Shaw, Rose Cook, 33, 29.
Patrick O'Donnell, Delia McGinnis, 29, 21.
John Schnell, Emma Kraenke, 21, 21.
Isaac Mansbach, Ida Barker, 27, 23.
Bohumil Janovsky, Carolina Munazek, 23, 22.
A. Lincoln Hearlt, Ella Pride, 32, 22.
Lorenz Schlitt, Lena Kneusel, 25, 22.
Vaclac Jebinek, Mary Karova, 22, 21.
John Hovem, Kate Boersema, 21, 21.
Conrad Weick, Frances Roeder, 32, 23.
Frank Oulehla, Mary Bubla, 22, 18.
Frederick Price, Jola Williams, 20, 20.
Alex Johnson, Hulda Johnson, 25, 23.
Joseph Niesoe, Martha Moenke, 32, 22.
George Felton, Julia de Megia, 38, 19.
Gus West, Cora Latham, 21, 23.
Ernest Rosen, Hilma Nelson, 30, 26.
John Thulin, Augusta Nelson, 24, 24.
Con O'Brien, Anna Madson, 36, 26.
Bendik Haagensen, Jenevieve Leary, 65, 28.
Carl Carlson, Hilma Larson, 21, 21.
Thomas Jones, Agnes Ryan, 29, 23.
James Conlan, Agnes Lyons, 21, 21.
Patrick Grifin, Kate Garrity, 30, 27.
Samuel Brigham, Ada Springer, 22, 18.
Edward Peterson, Nicoline Lund, 27, 26.
James Wise, Mathilda Morow, 25, 19.
Henry Edwards, Annie Farnsworth, 29, 28.
Charles Conway, Maude Smith, 24, 21.
Samuel Bissett, Lucy Riggs, 28, 24.
Albert Schroeder, Elizabeth Smyth, 21, 19.
John Rebling, Barbara Deckelmann, 29, 24.
Ruby Dykema, Alice Baker, 23, 20.
William Marston, Teckler Bromnsted, 31 21.
Lee Frensdorf, Carrie Moore, 35, 22.
William Sederberg, Emma Buetow, 30, 22.
Frank Tatousek, Annie Strack, 19, 18.
John Ericson, Cecilia Peterson, 26, 22.
Joseph Muir, Cora MacKenzie, 23, 23.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Jakob Dommermuth, 197 Blue Island Ave., 53 J.
Amanda Jacob, 232 Ost 40. Str., 19 J.
Ida Blank 4447 Atlantic Str.
Wilhelmine Gentzsch, 1067 Blue Island Ave., 76 J.
Hedwig Schroeder, 1124 W. 51. Str., 18 J.
Paul Zara, 361 Washington Blvd.
Marie Spiel, 16 Sidney Court.
Johannes Seibert, 3958 Dearborn Str., 12 J.
Frankie Roeßler, 857 31. Court, 11 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: B. Kelly, 2stöck. Frame-Store und Flats, 1487 Basil Ave., $2000; A. Seufert, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 1101 W. North Ave., $5000; Charles Schweizer, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 535 N. California Ave., $12,000; John Tonkey, 2stöck. Backstein-Flats mit Basemetn, 193 Hoffman Ave., $2500; Clara W. Riggs, vier 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 213—221 öl. Str., $23,000; John Manz, 2stöck. Frame-Flats, 5543 Justine Str., $2000; Charles Netcher, 2stöck. Aufbau, 1501—1507 State Str., $20,000; Sophia Bauman, 2stöck. Backstein-Wohnhaus mit Basement, 1392 Millard Ave., $2000; P. Fisher, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 430 Washburn Ave., $4000; J. A. Miller, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1454 Roscoe Str., $7000; K. Eichengreen, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 445 Park Ave., $3800.

Marktbericht.

Chicago, den 13. Mai 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.75—$3.00 per Korb.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Kartoffeln, 66c—68c per Buschel.
Zwiebeln, $2.00—$3.00 per Faß.
Weiße Rüben, 18c—20c per Buschel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, $1.50—$1.75 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 9c—9½c per Pfund.
Truthühner, 12c per Pfund.
Enten, 10c—11c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Wild.
Mallard-Enten, $2.00—$2.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.50 per Dutzend.
Kaninchen, 25c—40c per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Buschel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Buschel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Buschel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5c—5c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2.50—$1.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 3, 55c—60c; Nr. 4, 51c—55c.

Winter-Weizen.
Nr. 3 roth, 56½c; Nr. 2 roth, 55c—57c.
Nr. 2 hart, 56c—58c; Nr. 3 hart, 56c—57c.

Mais.
Nr. 2 gelb, 45c—46c; Nr. 3 gelb, 45c—45½c.

Roggen.
Nr. 2, 60c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 32c—33c; Nr. 3 weiß, 31½c—32½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Stadtrathssitzung.

Die Annahme der Calumet-Ordinanz vorläufig verhindert.

Der „Gang“ wird durch die plötzliche Vertagung überrumpelt.

Louis O. Kohtz zum Mitglied des Shulraths ernannt.

Sonstige Ernennungen des Mayors.

Stadträthliches Allerlei.

Der „Gang“ im Stadtrath wird immer desperater. Fünf Wochen sind jetzt vergangen, seitdem der neue Stadtrath zusammengetreten, und noch immer kein fetter Bissen in Aussicht, der unsere Stadtväter wenigstens einigermaßen für die Sorgen und Arbeiten zum Wohle der Bürgerschaft entschädigt. Gestern Abend war wieder einmal so'ne schöne Gelegenheit, — aber es kam anders. Neununddreißig Aldermen waren in der gestrigen Sitzung einmüthig entschlossen, die Ordinanz der „Calumet and Blue Island Railway Co.“ um jeden Preis durchzudrücken, eine volle Stunde währte der Kampf, und die aus 28 Mitgliedern bestehende Minderheit war beinahe geschlagen. Da stellte Ald. Noble wieder den Antrag auf Vertagung der Sitzung. Der Mayor brachte diesen Antrag mit einer an Hexerei grenzenden Geschwindigkeit zur Abstimmung und erklärte ihn für angenommen. Ehe die Führer des „Gangs“ eigentlich wußten, wie ihre Sache stand, war die Sitzung vorüber und Mancher ging betrübt nach Haus.

Als Ald. Stanwood die Ordinanz zur Debatte brachte, die vom Eisenbahnkomite zur Annahme empfohlen war, ging die Opposition sofort und mit Entschiedenheit zur Attacke vor. Ald. O'Neill erklärte, die Ordinanz bedeute nichts weiter als die Preisgebung des werthvollen Seeufers an eine Privatkorporation. „In dem Moment, da der Mayor diese Ordinanz mit seiner Unterschrift versieht, ist die Gerechtsame $200,000 werth,“ rief er aus. Die Gesellschaft plane den Bau einer Gürtelbahn, welche mehrere andere Bahnen im Niveau kreuzen und die Höherlegung der Geleise für immer verhindern würde. In ähnlicher Weise bekämpfte Ald. Kahler die Vorlage, indem er gleichzeitig darauf hinwies, daß die Mitglieder des Eisenbahnkomites bei der Besichtigung des in Frage kommenden Territoriums sich von der Calumet-Gesellschaft großartig bewirthen ließen.

Ald. Stanwood machte den schwachen Versuch, die Vorlage zu vertheidigen. Er sagte, er sei bereit, ein Amendement einzubringen, welches die Uferrechte der Stadt an der Lake Front schützen und die Hochlegung der Geleise ermöglichen würde. Die entscheidende Abstimmung kam, als dann Ald. Noble den Antrag stellte, die Ordinanz zu den Akten zu legen. Dafür stimmten die Ald. Gleason, Marrenner, Judah, Hepburn, Madden, Engel, Carter, Watson, Hambleton, Kahler,, Campbell, Holman, Schermann, Lawler, Hoyer, Maltby, Weisbrod, Manierre, Schlake, Butler, Foster, Noble, Greenacre, Mann, Kent, Shepherd, O,Neill—27; dagegen: Coughlin, Deist, Stuckart, Slepicka, Bidwell, Mugler, Lenke, Mahony, Ehlert, Schoendorf, Chapman, Bigane, McCarthy, Utesch, Ballard, Doerr, Cooke, Bennett, Stanwood, Lammers, O'Connor, Brennan, Hartwick, Larson, Milne, Sayle, Merchant, Best, Martin, Haas, Rohde, Keats, Haas, Revere, Powers, Brachtendorf, Currier, Finkler, Mulcahy, Chadwick—40; nicht anwesend: Ald. Howell.

Der nächste Antrag Ald. Manierres, die ganze Angelegenheit wieder an's Komite zurückzuverweisen, wurde mit 39 gegen 28 Stimmen abgelehnt, diesmal stimmte Ald. Ballard gegen den „Gang“.

Im Laufe der weiteren Debatte kam es noch zu einer heftigen persönlichen Auseinandersetzung zwischen Ald. McCarthy und Kent einerseits und Mann andererseits. Im entscheidenden Moment brachte Ald. Noble seinen Vertagungsantrag ein und die Sitzung wurde vom Mayor für vertagt erklärt.

Die „Calumet & Blue Island Railway Company“ will eine Gerechtsame vom Stadtrath zur Anlegung einer 8 Meilen langen Bahnstrecke haben, welche ihre jetzige Linie mit denen anderer Bahnen verbinden und in drei verschiedenen Richtungen abzweigen soll. Die eine Zweiglinie soll in südöstlicher Richtung von der 101. Str. und 8. Ave. ausgehen, eine andere soll westlich bis zur Stadtgrenze laufen und die dritte soll nördlich zwischen der 7. und 8. Avenue am Seeufer entlang laufen.

Mayor Swift unterbreitete dem Stadtrath gestern Abend wieder eine Reihe von Ernennungen, unter denen in erster Reihe die von Louis O. Kohtz erwähnenswerth ist. Letzterer, ein hervorragendes Mitglied der Chicago Turngemeinde, ist zum Mitglied des Schulraths ernannt worden an Stelle von Fritz Goetz, der gestern Nachmittag resignirte. Sowohl diese, wie die folgenden neuen Ernennungen wurden vom Stadtrath gutgeheißen: Dorsey Patton, Stadtaicher; John L. Johnson, Marktaufseher; Nicholas Ditt und Elbridge W. Britton, Pfandstall-Aufseher auf der Nord-, bezw. Südseite; E. S. Robinson, Harvey E. Keats, Henry Anderson, Henry Severin, E. A. Burnham und W. Peters, Polizeigerichtsschreiber; zu Gerichtsdienern wurden ernannt: Albert T. Reinhardt, West Chicago Ave.-Station; John M. Cambridge, 35. Str.-Station; P. R. Hilstrom, Hyde Park-Station; John H. Dorsey, Englewood und Henry Roesch, Lake View.

Ald. Coughlin brachte gestern Abend verschiedene Anträge ein, darunter auch einen, daß der Ober-Baukommissär angewiesen werde, keiner Straßenbahngesellschaft die Beförderung von Postwagen zu gestatten. Die Straßenbahngesellschaften hätten angeblich die Absicht, die Löhne der Kondukteure und Greifwagenführer herunterzusetzen und die Anhängung der Postwagen hätte hauptsächlich den Zweck, im Falle eines Streiks die Bundesregierung mit hineinzuziehen und sie zu veranlassen, die Straßenbahnzüge zu beschützen.

In einem anderen Antrag desselben Alderman wird die Anlage eines Viadukts oder einer Unterführung tralgeleise von Randolph St. bis Park oberhalb bzw. unterhalb der Jll. Zen- Row gefordert. Der Mayor und Ober-Baukommissär sowie die Mitglieder des Komites für öffentliche Grundstücke sollen mit den Beamten der gedachten Bahngesellschaft bezüglich dieser Angelegenheit konferiren.

Ferner ist noch die von Ald. Coughlin eingebrachte Resolution zu erwähnen, welche verlangt, daß der Ober-Bau- = Kommissär in Gemeinschaft mit dem Komite für Beleuchtungswesen eine Untersuchung in Sachen der neulichen Naturgas-Explosion an der Sherman Str. einleiten soll.

Von Ald. Ehlert wurde eine Ordinanz eingebracht, die für die Kunden der Elektrizitätsgesellschaften von Wichtigkeit ist. Die Ordinanz, welche zunächst an's Komite für Beleuchtungswesen verwiesen wurde, besagt nämlich, daß die Gesellschaften verpflichtet sein sollen, in den Häusern ihrer Kunden Elektrizitätsmesser aufzustellen, die auch von den Konsumenten gelesen werden können.

An das Südseite-Straßen-Komite ging die von Ald. Shepherd eingebrachte Ordinanz zu Gunsten der „South Chicago City Railway Co.“ Diese Gesellschaft soll das Recht bekommen, elektrischen Straßenbahnbetrieb auf folgenden Strecken einzuführen: an Baltimore Ave. von Commercial Ave. bis 83. Str.; 83. Str. von Baltimore Ave. bis South Chicago Ave.; South Chicago Ave. von 83. Str. bis Jeffrey Ave.; von South Chicago Ave. bis 79. Str.; 87. Str. von Commercial Ave. bis South Chicago Ave.; South Chicago Ave. von 87. Str. bis Juniata Ave.; von Juniata Ave. an South Chicago Ave. bis 83. Str.

An das Finanz-Komite wurde der Antrag Ald. Biganes verwiesen, daß die Polizisten und Feuerwehrleute jedes Jahr zehn Tage Ferien, natürlich ohne Gehaltsabzug, erhalten sollen. Dasselbe Komite wird sich auch mit der Resolution von Ald. Finkler zu befassen haben, wonach die Zahl der Polizisten in der 25. und 26. Ward (Lake View) um 60 Mann verstärkt werden soll. Die Resolution weist darauf hin, daß diese beiden Wards ungefähr Hunderttausend Einwohner haben und daß der bisherige Polizeischutz für ein Gebiet von vierzig Quadratmeilen nicht entfernt hinreiche.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Spurlos verschwunden.

Die in dem Hause Nr. 5216 Armour Ave. wohnende Frau Katharine Porn wird seit letztem Freitag von ihren Angehörigen vermißt, und alle Nachforschungen über den Verbleib derselben sind soweit gänzlich erfolglos geblieben. Die spurlos Verschwundene befand sich durch den kürzlich erfolgten Tod ihres Mannes in sehr niedergedrückter Stimmung, und man befürchtet, daß sie sich möglicherweise ein Leids angethan hat. Die Polizei fahndet jetzt auf die Vermißte.

Ein infamer Schwindel.

Die hiesige Polizei ist einer weitverzweigten Schwindlerbande auf die Spur gekommen und hofft, die Anführer derselben binnen Kurzem hinter Schloß und Riegel zu haben. Eine Menge Leute sind den Schwindlern zum Opfer gefallen und um beträchtliche Geldsummen betrogen worden. Vermittelst gefälschter Abstrakte verstanden es die Gauner, Grundeigenthum, das in Texas liegen und einen Gesammtwerth von etwa $100,000 haben sollte, loszuschlagen. Der Schwindel wurde dadurch entdeckt, daß ein Opfer der Betrüger, dem die Sache etwas verdächtig vorkam, sich an Gouverneur Hogg von Texas um Auskunft über das betreffende Grundeigenthum wandte. Es leuchtete dem Gouverneur sofort ein, daß es sich hier um einen Schwindel handelte und ersetzte den Gouv. Altgeld davon in Kenntniß. Letzterer schrieb an Polizeichef Badenoch, welcher die Angelegenheit dem Inspektor Shea überwies. Dieser beauftragte alsdann die Geheimpolizisten Elliott und Alexander mit der Aufarbeitung des Falles. Letzteren gelang es bald, ausfindig zu machen, daß die Hauptschwindler in Denver, in Senosha und hier in Chicago ansässig sind. Geheimpolizist Alexander hat sich bereits nach Kenosha begeben, um einen den Gauner festzunehmen und hierher zu bringen.

Per Schub nach Kansas City.

Geheimpolizisten der Zentral-Station nahmen gestern Nachmittag an State- und Monroe-Str. einen gewissen Fred Weimuth in Haft, der von den Kriminalbehörden in Kansas City dringend gewünscht wird. Er steht unter der Anklage, am 5. Mai einer gewissen Mary Anderson $130 Baargeld, sowie Schmuckgegenstände im Werthe von $1500 entwendet zu haben.

Noch im Laufe des Abends trat der Arrestant unter polizeilicher Bedeckung die unfreiwillige Rückreise an.

Weimuth ist der Sohn eines wohlhabenden Pflanzers in Virginien, scheint aber schon seit Jahr und Tag einen recht zweifelhaften Lebenswandel geführt zu haben. Seine Frau, die getrennt von ihm, an Ellis Ave. wohnt, erstattete gestern noch der Polizei mehrere Goldsachen zurück, welche Weimuth ihr vor Kurzem zum Geschenk gemacht und die angeblich einen Theil der gestohlenen Gegenstände bilden.

* Betreffs der Schaffung eines neuen Prohibitions-Bezirks in dem von der 35. Str., Western Ave., California Ave. und den Geleisen der Chicago & Alton-Bahn begrenzten Stadttheil beschloß das stadträthliche Justiz-Komite in seiner gestrigen Sitzung, dem Stadtrath die Annahme der diesbezüglichen Ordinanz zu empfehlen.

* Die Prüfung der Bewerber um Stellen als Bau-Inspektoren geht nur langsam von statten. Wie Gebäude-Kommissär Downey gestern erklärte, beobachtet die Prüfungs-Kommission eine außergewöhnliche Vorsicht, um die tüchtigsten Leute als Inspektoren zu gewinnen. Das Examen hat von sieben Kandidaten bisher nur einer bestanden. Es wird hierbei nicht nur auf die Fähigkeiten der Bewerber gesehen, sondern der Charakter und sonstige Eigenschaften der Bewerber werden auch genau in Betracht gezogen.

Ein neuer Dining-Car-Dienst

zwischen Chicago und Buffalo ist auf der Nickel Plate-Bahn dem reisenden Publikum kürzlich zur Verfügung gestellt worden, welches die Gönner dieser beliebten billigen Bahnlinie in den Stand setzen wird, auf den Durchzügen zwischen Chicago, New York und Boston, alle Mahlzeiten auf den Zügen einnehmen zu können. Wegen Reservirung von Schlafwagen-Raum und sonstiger Auskunft sprecht Eurem Lokal Ticket-Agenten oder schreibt an J. Y. Calahan, General-Agent, Chicago, Jll.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
Cairo, St. Louis Tageszug	8.30 B	7.00 N
Bloomington Passagierzug	1.35 B	1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 B
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 B	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 B
Rockford & Freeport	5.15 N	10.20 B
Dubuque & Rockford Expreß		7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 3.05 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE — Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.25 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 B

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Wallerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn. ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 B	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.10 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk	*8.00 N	*7.25 B

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	3.15 PM
Kansas City, Denver & California	5.15 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	12.01 AM	7.00 AM
St. Louis and Texas Limited	11.00 AM	4.50 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	9.00 AM	7.55 PM
Springfield & St. Louis Night Express	11.00 PM	7.00 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	9.40 AM

Leset die Sonntagsbeilage der ABENDPOST

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......................$5.00

Lohnauszahlung unter Eid.

In dem Jahrhundert der großen Erfindungen konnte die Ursache der Diebereien, welche unter der Verwaltung des Herrn John Hopkins verübt worden sein sollen, natürlich auch nicht lange unentdeckt bleiben. Und, wie gewöhnlich, ist die Lösung überraschend einfach. Die Gauner, welche sich acht oder mehr verschiedene Gehälter zahlen ließen, waren nämlich nur deshalb so frech, weil der ihnen zugeschobene Eid, wonach sie ihr Geld auch wirklich verdient hätten, nicht vom Staate Illinois vorgeschrieben ist. Nur auf Veranlassung der Stadt Chicago beschworen sie, daß sie so und so viele Tage gearbeitet hätten. Ein solcher Eid ist aber nicht bindend, und folglich können die Lumpen, welche falsch geschworen haben, nicht wegen Meineids verfolgt werden. Es ergibt sich hieraus, daß nichts mehr gestohlen werden wird, wenn die Legislatur die Vereidigung jedes Straßenkehrers, der seinen Lohn ziehen will, zu einer feierlichen Staatsangelegenheit macht. So verkündet in allem Ernste eine „große" Zeitung, die sehr entrüstet sein würde, wenn man sie der Narrheit ziehe.

Andere Leute aber werden sich im Gegentheil darüber wundern, daß ein für die Stadt Chicago thätiger Mann seinen Lohn erst dann erhält, wenn er seine Forderung einschwört, und sein „Vormann" dieselbe durch einen zweiten Eid bekräftigt. Manche Bahngesellschaft beschäftigt viel mehr Arbeiter, als die Stadt Chicago. Dennoch hat noch kein Mensch davon gehört, daß der Eisenbahn-Zahlmeister Eide abnimmt, ehe er die Löhne auszahlt. Die Bahngesellschaft weiß, wie viel Jeder zu fordern hat und würde Keinem das Doppelte oder Dreifache zahlen, auch wenn er das Blaue vom Himmel herunterschwören wollte. Etwas Dümmeres läßt sich in der That nicht ersinnen, als die Einführung des Eides in rein geschäftliche Angelegenheiten. Es ist schon lächerlich genug, daß der in den Ver. Staaten anlangende Reisende oder der Importeur alle Angaben beschwören muß, die er den Zollbeamten gegenüber macht, aber daß ein Arbeiter seinen Lohn nur unter Eid ziehen kann, ist noch weit lächerlicher. Wenn eine richtige Aufsicht bestände, würde man auf solche Thorheiten gar nicht verfallen. Da aber das sogenannte Verwaltungssystem vollständig verlottert ist, so soll der Mangel jeglicher Kontrolle durch einen Schwur ersetzt werden. Wie dadurch der Meineid gefördert wird, zeigen die Thatsachen.

Die neue Verwaltung sucht den Spitzbuben dadurch auf die Schliche zu kommen, daß sie die Vorleute und die Arbeiter getrennt vereidigt und dann ihre Angaben mit einander vergleicht. Wenn z. B. ein „Section Boß" eine Liste eingereicht hat, auf welcher irgend ein O'Malley oder O'Brien mit einer Forderung von $25 verzeichnet steht, so läßt der Kommissär Kent diesen O'Malley oder O'Brien einzeln vorladen und fragen, wieviel er zu fordern hat. Verlangt dieser Mann dann nur $15, so wird ihm ein Eid abgenommen, und dieser bildet den Beweis dafür, daß der „Boß" schwindeln wollte. Wenn sich nun aber der Boß, der doch gewiß eine Abschrift seiner Liste hat, mit den Arbeitern vorher verständigt? Dann werden ihre Forderungen mit seinen Angaben selbstverständlich übereinstimmen, und die Aufdeckung des Schwindels wird unmöglich sein.

Falls also die neue Verwaltung kein besseres Kontrollmittel einführt, als den Eid, so wird ihre Nachfolgerin ebenso viele „Unregelmäßigkeiten" vorfinden, wie sie selbst ihrer Vorgängerin nachzuweisen versucht. Und es wird gar keinen Unterschied machen, ob die Vereidigung von der Stadt oder vom Staate vorgeschrieben ist. Das „Affidavit" ist ein Unfug, welcher gar nicht schnell genug beseitigt werden kann. Statt die Arbeiter schwören zu lassen, sollten die Herren Oberbeamten lieber aufpassen.

Kaiser Wilhelms Gelegenheit.

Nachdem der deutsche Reichstag auch die Erhöhung der Tabaksteuer abgelehnt hat, welche den Anfang zu der geplanten allgemeinen „Steuerreform" bilden sollte, erscheint der Rücktritt der Regierung oder die Auflösung des Parlamentes erst recht geboten. Augenscheinlich kann diese Regierung mit diesem Reichstage so wenig zusammenarbeiten, wie ein republikanisches Abgeordnetenhaus mit einem demokratischen Senate. In Deutschland ist man aber an die „unfruchtbaren" Tagungen noch nicht so gewöhnt, wie in den Ver. Staaten, sondern bildet sich ein, daß die Gesetzgebung auch etwas leisten muß. Deshalb wird die jetzige Sachlage ohne Zweifel von allen Seiten als „unerquicklich" bezeichnet werden.

Sobald indessen die Frage aufgeworfen wird, wie man zu erträglicheren Zuständen gelangen kann, gehen die Meinungen weit auseinander. Die Regierung behauptet, daß sie gar nicht parlamentarisch regieren kann, wenn sie auch will, weil es im Reichstage zwölf verschiedene Parteien gibt, von denen keine einzige eine Mehrheit hat. Dagegen sagen die demokratisch angehauchten Volksvertreter, sie würde schon eine Mehrheit finden, wenn sie nur ernstlich den Wunsch äußerte, sich auf eine zu stützen, und wenn der Kaiser gesonnen wäre, das Ministerium im Einklange mit den Wünschen einer Mehrheit zusammenzusetzen. Die „Zerfahrenheit" des Reichstages rühre nur daher, daß derselbe so wenig zu sagen hat. Sobald man ihm eine entscheidende Stimme einräume, würden sich auch die nahe verwandten Parteien vereinigen. Jedenfalls könne die „Unausführbarkeit" dieses Planes nicht als erwiesen gelten, solange man ihn nie versucht habe.

Für die Richtigkeit dieser Ansicht läßt sich vieles geltend machen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es in England und in den Ver. Staaten nur deshalb nicht mehr als zwei große Parteien gibt, weil die Regierung thatsächlich in den Händen einer Partei liegt. Die Liberalen im britischen Parlamente würden sofort in viele Gruppen zerfallen, wenn sie nicht verantwortlich wären. Hätten die Demokraten im letzten Kongresse nicht das Gefühl gehabt, daß sie irgend ein Zollgesetz erlassen müßten, so wäre wegen der großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen „Flügeln" überhaupt nichts zu Stande gekommen. In Deutschland aber versucht die Regierung höchstens, „von Fall zu Fall" eine Mehrheit im Reichstage zu finden, und wenn es nicht anders geht, verschmäht sie selbst den Beistand der „Reichsfeinde" nicht. Weil also keine einzige Partei sicher ist, daß sie dauernd mit dem Vertrauen der Regierung beehrt werden wird, so hält auch keine fest zusammen. Man streitet sich über theoretische Fragen, weil man auf die Lösung der praktischen keinen Einfluß hat, und auf diese Weise entstehen die parlamentarischen Spielarten. Warum sollte nicht das Unerreichbare gefordert werden, wenn das Erreichbare auch nicht gewährt wird? Es hat ja gar keinen Zweck, seine Ueberzeugungen hin und wieder etwas unterzuordnen und sich an etwas gemäßigter oder etwas radikaler denkende Leute anzuschließen. Die Regierung tritt ja schließlich doch nicht zurück, wenn sie ein Mißtrauensvotum erhalten hat und richtet sich ebenso wenig nach den Wünschen ihrer Freunde. Im Gegentheil sollen letztere ihr gefügig sein, was die Nationalliberalen und die Konservativen wiederholt herausgefunden haben.

Früher oder später wird der Scheinparlamentarismus aus Deutschland verschwinden müssen, doch hängt es von den „verbündeten Fürsten" ab, ihn geräuschlos versinken oder mit Blitz' und Donner abziehen zu lassen. Da das deutsche Volk bescheiden ist, so wird es vor der Hand mit verhältnißmäßig geringfügigen Zugeständnissen zufrieden sein. Es verlangt keineswegs, daß der Kaiser sofort auf alle „Prärogative" verzichten und nicht mehr sein soll, als der Herrscher in England ist. Auf der anderen Seite jedoch ist es dem Absolutismus, der sich mit einem Verfassungsmäntelchen umhüllt, ganz entschieden entwachsen. Kaiser Wilhelm kann sich den Ruhm eines weitsichtigen Staatsmannes erwerben, oder Erschütterungen vorbereiten, die allen Thronen gefährlich werden können. Wenn er die Verfassung weiter ausbauen will, so werden die übrigen Fürsten schwerlich Widerstand leisten.

Höhere Preise für Schuhwaaren.

Denselben Ursachen, welche den Preis für Rindfleisch in die Höhe getrieben haben, liegt auch der nunmehrige Eintritt einer scharfen Avance der Lederpreise zu Grunde, und zwar erklärt sich dieselbe aus dem im Markte herrschenden Häutemangel, welcher den Preis dieses Artikel im Vergleich zum Vorjahr bis um 100 Prozent gesteigert hat. Während der langen Geschäftsdepression der letzten Zeit haben die Farmer und Viehzüchter des Westens ihre Kühe und jungen Stiere in großer Zahl zu Markte gesandt, weil sie glaubten, dieselben nicht den Winter über füttern zu können. Die Folge davon war ein starkes Angebot von Häuten, wie sich dasselbe dem Ledergeschäft fühlbar machte. Sobald jedoch die allgemeine Geschäftslage sich wieder besserte, ließen die Rinderzufuhren nach, und da andere Sorten von Rindvieh weit über das Durchschnittsmaß geschlachtet worden waren, hat sich nun ein fühlbarer Mangel sowohl an Rindfleisch als Häuten eingestellt. Die Gerber müssen für Häute höhere Preise bezahlen, und haben sich nunmehr auch zu einer entsprechenden Erhöhung der Lederpreise gezwungen gesehen. Die Detail-Schuhhändler sind von den Jobbers und Fabrikanten benachrichtigt worden, daß die Preise für Herbstwaaren um etwa 25 Prozent höher sein werden, als während des letzten Jahres. Konsumenten, die gewohnt sind, $3 für ein Paar Schuhe zu bezahlen, werden für dieselben im September $3.75 bis $4 anzulegen haben, und diejenigen, welche sich ihr Schuhwerk mehr kosten lassen, werden genöthigt sein, ihre Auslage entsprechen zu erhöhen.

Doch abgesehen von dieser natürlichen Erklärung der höheren Häute- und Lederpreise, ist für die jetzige Avance zu nicht geringem Maße der sog. Leder-Trust verantwortlich zu machen, eine mächtige Kombination von großen Gerberfirmen des Landes, welche den Häute-Markt von Nord- wie Süd-Amerika und damit den der ganzen Welt kontrollirt. Der im Mai 1892 mit einem Kapital von $120,000,000 gegründeten Vereinigung gehören etwa 80 Prozent aller Gerber des Landes, sowie etwa gleich viele Leder-Makler und -Händler an und hängt der Preis für Häute und Leder fast gänzlich von der Bestimmung des Trusts ab. Wenn nun auch, wie bemerkt, der Werth der Häute um etwa 100 Prozent gestiegen ist, so fordert doch der Trust für je einen Cent, den er für Häute mehr zahlen muß, zwei Cents mehr für Leder. So kostete Union-Sohlenleder im Juli v. J. 20 Cents das Pfund, frische gesalzene Häute, aus welchen es gemacht wird, kosteten damals 5 Cents das Pfund. Jetzt bringen diese Häute einen Preis von 9½ Cents, während für Union-Sohlenleder 30 Cents gefordert werden. Auch Hemlock-Sohlenleder, das aus südamerikanischen trockenen Häuten gemacht wird, ist unverhältnißmäßig, nämlich von 16 auf 19 Cents, im Preise gestiegen, da diese Häute jetzt 3 Cents per Pfund mehr kosten, während ein Pfund der Häute zwei Pfund Leder repräsentirt. Unter solchen Umständen klingt es nicht unwahrscheinlich, wenn es heißt, daß der Leder-Trust durch die Preissteigerung seit dem 1. Januar d. J. Profite eingeheimst habe, die von 9 auf 13 Millionen Dollars geschätzt werden, und außerdem stehen seine Stamm- und Prioritäts-Aktien im Betrage von je $60,000,000 heute auf 22 bezw. 90, gegen 7 bezw. 57 im Februar d. J., was einen Unterschied von $28,800,000 bedeutet.

Wie man behauptet, hatte der Trust zu Zeiten, als der Häute-Markt sein niedrigstes Niveau erreicht hatte, als Erlös von verkauften Bonds $6,000,000 baar in der Kasse, und war er dadurch im Stande, enorme Vorräthe zu billigstem Preise aufzukaufen und die Kontrolle des Marktes zu gewinnen. Nicht dem Trust angehörige Gerber verfügen nur über wenig Vorräthe, und beliefen die sich im vorigen Jahre in Händen von unabhängigen Gerbern und Händlern befindenden Häute nur auf 150,000 Stück; heute ist diese Zahl auf 10,000 zusammengeschrumpft. Unabhängige Käufer sind daher auf die geringen, nicht für den Trust bestimmten Zufuhren von Süd-Amerika angewiesen, um ihre Gerbereien im Betriebe zu halten, und für das Wenige, was zu haben ist, müssen sie hohe Preise zahlen. Der Trust kontrollirt die beiden größten Häute-Märkte von Süd-Amerika, Buenos Ayres und Montevideo, und es gehen ihm allwöchentlich für eigene Rechnung von dort große Sendungen zu, die an Ort und Stelle von eigenen Vertretern aufgekauft werden. Nicht wenige der unabhängigen Gerber haben sich gezwungen gesehen, entweder den Betrieb gänzlich einzustellen, oder die Produktion einzuschränken, da ihnen die Beschaffung einer genügenden Zahl von Häuten nicht möglich ist. (N. Y. Hdlsztg.)

Zum Flachsbau in den Ver. Staaten.

Im Auftrage unseres landwirthschaftlichen Ministeriums hat Herr Chas. Richard Dodge sich eingehend mit der Frage beschäftigt, wie hierzulande die Flachs-Kultur zur Gewinnung von Faser und Samen am wirkungsvollsten und vortheilhaftesten betrieben werden kann und die Ergebnisse seiner Untersuchungen hat er im „Farmers Bulletin" niedergelegt. Da der Flachsbau in den Ver. Staaten sozusagen noch in den Winkeln liegt und da, wo sein Betrieb im Gange ist, der Flachs hauptsächlich seines Samens wegen gezogen und die Fasergewinnung ganz als Nebensache betrachtet wird, wird ein die wichtigsten Punkte der Darlegungen des Hernn Dodge berührenden Auszug seines Berichtes für unsere Farmer gewiß von Interesse sein. In der Einleitung seines Berichts sagt Herr Dodge:

„Insofern die Kultur von Faserpflanzen in diesem Lande in Betracht gezogen wird, gebührt dem Flachsbau unzweifelhaft die erste Stelle. Im Jahre 1890 als die jetzt vor sich gehenden Untersuchungen in Betreff von Faserpflanzen vom landwirthschaftlichen Departement begonnen wurden, wurde ermittelt, daß der Flachs seitens unserer Farmer fast ausschließlich seines Samens wegen angebaut wurde und daß das geringwerthige Stroh zum Theil nach den Werg oder Hedemühlen, oder den Papiermühlen gebracht wurde, wo dasselbe mit von $1 bis $8 per Tonne bezahlt wurde; der Durchschnittspreis in den einzelnen Bezirken betrug von $2.50 bis $4. Der größte Theil aber wurde weggeworfen oder verbrannt und repräsentirte gar keinen Geldwerth. Während die in den älteren Staaten unter Kultur befindlichen Flächen klein waren und immer mehr an Umfang sich verringerten, blieb der Flächeninhalt des in den neueren Staaten oder den Staaten, in denen die Landwirthschaft von Jahr zu Jahr unentwegt westlich geschoben wird, dem Flachsbau gewidmeten Landes so ziemlich derselbe und umfaßt in runder Zahl 1,000,000 Acker.

Gegenwärtig produziren wir wenig oder gar keinen Flachs, der mit dem feinen importirten, für die besseren Sorten von Garn verwendeten Flachs, konkurriren könnte, und das kommt daher, weil unsere Farmer die sorgfältigen Methoden der Flachskultur und späteren Behandlung des Strohes in Bezug auf Einernten und Rösten nicht befolgen und seit vielen Jahren nicht ausgeübt haben, wie das in den hervorragenden Flachsländern Europas geschieht.

Die Untersuchungen und Versuche jedoch, welche vom Ackerbaudepartement in den letzten paar Jahren auf diesem Gebiete angestellt wurden, haben ergeben, daß Flachs von guter Qualität in vielen Bezirken der Ver. Staaten von unseren Farmern gezogen werden kann. Mit der zunehmenden Geschicklichkeit und dem besseren Verständniß für die Kultur des Flachses, die aus der Uebung hervorgehen, werden die Farmer befähigt, eine Qualität von Flachs zu produziren, welcher mit vielen für die Herstellung von Leinwand und Hanfschnurfabriken in den Ver. Staaten im Ausland angekauften Flachs erfolgreich konkurriren kann.

Der Antrieb, Flachs seiner Faser halber anzubauen, war noch nie schärfer hervorgetreten, als gerade jetzt. In mehreren Flachsländern gehen Vorrath und Angebot allmählich zurück und ausländische Flachskäufer ziehen bereits bei uns Erkundigungen ein, ob amerikanische Farmer nicht im Stande seien, einen Theil des erwähnten Ausfalls in europäischen Flachsernten zu decken.

In der Geschichte der amerikanischen Landwirthschaft hat sich noch nie zuvor die Nothwendigkeit eines Ueberganges zum Flachsbau so klar erwiesen, als gegenwärtig, besonders wenn die Thatsache berücksichtigt wird, daß Weizen fast keinen Werth hat und kaum anzubringen ist und auch alle anderen Feldfrüchte niedrig im Preise stehen.

Liegt es daher nicht im Interesse des Farmers, sich einer neuen Betriebsweise anzupassen und selbst beim Flachsbau behufs Samengewinnung darauf Acht zu geben, daß eine Qualität von Stroh gewonnen wird, welches seiner Faser halber verwerthet werden kann?"

„Sonnenbier".

Bald wird man sich an kühlem, hellglänzendem „Sonnenbier" laben können. Denn wie wäre es denkbar, daß die schwungvollen und beredten Worte, welche der „American Brewer" in seiner jüngsten Nummer seinen Kunden, den Brauern, zuruft, ungehört und wirkungslos verhallten?! Dazu sind die Brauer viel zu helle und viel zu empfänglich für einen guten Rath, und gut ist der Rath, den der „A. B." ihnen in folgenden Worten ertheilt:

Es gibt wohl kaum ein Gebiet, auf welches der Bierbrauer sich nicht bereits gewagt hätte, um für seine Brauerei selbst oder wenigstens für sein Produkt einen schönklingenden und bezeichnende Namen zu finden. Wenn er sich auch noch nicht so weit verstiegen hat, wie beispielsweise der Besitzer einer Wäscherei in Havana, Cuba, der seine Anstalt unter der sonderbaren Devise: El Guerrero en Batalla (Der Krieger in der Schlacht) betrieb, so sind doch die ollen griechischen, römischen und nordischen Götter, Sage und Geschichte, das Thier-, Pflanzen- und Mineral-Reich in Anspruch genommen und ist jede dunkle Ecke durchstöbert worden, um solche Namen zu finden; die wissenschaftlichen Stationen und die Tintentulis in den Redaktionen der Fachzeitungen wurden angegangen und dem Publikum Preise für den besten und geeignetsten Namen offerirt, und so fehlt es denn auch nicht an solchen, die einer glücklichen Idee und Stunde entsprungen, die betreffende Brauerei oder deren Produkt berühmt und populär machten. Viele dieser Namen, z. B. solche, die berühmten Männern oder allegorischen Figuren (Columbia, Germania u.s.w.) entlehnt wurden, entspringen dem Bedürfniß, der Dankbarkeit und Verehrung äußeren Ausdruck zu geben und in diesem Sinne muß es überraschen, daß der größte Wohlthäter des Brauers, die Sonne, in dieser Beziehung noch immer nicht genügend gewürdigt worden und bei der Taufe einer Brauerei Gevatter gestanden haben sollte. Zwar haben wir hierzulande eine „Rising Sun", eine „Sonnenaufgang"-Brauerei, aber von einer „Sonnenbrauerei", von „Sonnenbräu" und „Sonnenbier" haben wir bislang nicht gehört. Dies ist entschieden ein Fehler. Man denke doch an den Durst, welchen sie erzeugt, wenn sie auf Gerechte und Ungerechte herablächelnd, Kehle und Leber austrocknet, und wenn es auch einen Brauer oder doch wenigstens einen deutschen Studenten erfordert, den Segen eines rechtschaffenen Durstes zu erkennen und zu würdigen, so gibt es doch auch noch andere Menschen, die dieses Segens theilhaft werden (es sind nur Profane und Wassersimpel, die unter Durst „leiden"), und jeder, den da dürstet und der noch eine Reputation zu verlieren hat, ist dem Brauer tributär. Ferner ist es die „liebe Sonne", die Hopfen, Gerste, Mais zum Wachsen bringt und wieder dafür sorgt, daß es regnet und die Felder rechtzeitig übergeschwängt werden. Es ist mithin sonnenklar, daß es wohl nur eines Appelles an die so oft mißverstandene Brauerehre bedarf, um die Sonne der Ehre theilhaft werden zu lassen, auf welche sie berechtigten Anspruch erheben darf. An „Star"-Brauereien ist hierzulande kein Mangel, einen „Sterne"-Wirth hat eine jede Brauerei, und mit allem Recht darf man auch hier fragen: „Sonne wo bist Du geblieben?" Dabei aber ist der Schreiber dieses selbst durstig geworden und ruft in der Hoffnung, daß seine Mahnung nicht ungehört verhallen möge, allen Gambrinusjüngern hiermit ein kräftiges „Profit!" zu.

Gold in Portugal.

Die kürzlich entdeckten Goldbergwerke im mittleren Theile von Portugal sind von Berliner Unternehmern käuflich erworben. Allgemein war man früher der Ansicht, daß derartige Goldlager, die zur Zeit der römischen Kaiser bis nach der Völkerwanderung erhebliche Ausbeute lieferten, total erschöpft seien, und man hielt in neuerer Zeit Nachforschungen zur Gewinnung dieses Edelmetalls für überflüssig. Diese Ansicht hat sich nun als irrig herausgestellt, wie jetzt unter ernster fachmännischer Leitung ausgeführte Untersuchungen erwiesen haben. In der Gegend von Oporto, also in sehr günstiger Verkehrsverbindung, konnten vor Jahresfrist alte „Römer-Halden", d. h. Bergwerke, die etwa 1 bis 200 Jahre n. Chr. Geburt ausgebeutet, dann aber aus unbekannten Gründen als erschöpft aufgegeben wurden, weiter verfolgt werden, und es wurden daselbst zahlreiche nicht nur des Abbaues werthe, sondern auch sehr reichhaltige Quarze erschlossen, die qualitativ mit denen des Transvaal (Südafrika) rivalisiren können, dann aber den Vortheil der wohlfeileren Bearbeitung in sich tragen. Fast unglaublich klingt es, daß außerdem in diesem Theile Portugals bedeutende aus der oben erwähnten Zeit herrührende Haldenvorräthe, d. h. also die aus der Antimonbereitung rückständigen Quarze, die nur noch der weiteren Goldausbeutung harren, vorgefunden worden sind. Die von deutschen chemischen Sachverständigen vorgenommene Analyse des edlen Gesteins hat ein überraschend günstiges Resultat ergeben. Nach dieser Analyse ist aus der Tonne Quarz ein Goldgehalt von 12—48 Gramm, im Durchschnitt 20 Gramm, festegestellt.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 27. April 1895.

Ein gutes Theil der Politik in Deutschland dreht sich doch noch um recht Kleinliches. Ueberhaupt ist seit Bismarcks Abtreten von der großen Bühne jener freie Ausblick in die Welt, jene großartige Mache der deutschen Politik, wie sie 20 Jahre lang ihr eigen war, zum großen Theil verloren gegangen. Wie zur Zeit des selig entschlafenen Bundestags — von dem der Volksmund in den 60er Jahren sagte und sang: „O Bund, du Hund, du bist nicht gesund" — dreht sich heute die Politik in Deutschland wieder vorzugsweise um innere deutsche Fragen, wie Umsturzvorlage, die Agrarnoth, und nun gar die Lippe'sche Erbfolge. Wunderbar, welches Interesse dieser Lappalie entgegengetragen wird, gerade als handle es sich um etwas Welterschütterndes, und doch ist des Pudels Kern dabei ein so geringfügiger. Ob nun Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe oder der Biesterfelder Graf der glückliche Erbe sein wird—von Rechtswegen sollte darüber kein normal veranlagter Mensch seine Nachtruhe einbüßen. Das ganze Ländchen, so nett es auch sein mag, ist ja doch zu winzig, um darüber viel Aufhebens zu machen. Aber da wird allerorts von den deutschen Journalisten darüber drauflosgeleitartikelt, daß es nur so pufft. Sogar Kalauer werden bei der Gelegenheit geleistet, wie z. B. das bekannte Zitat mit dem

Zwischen Lipp' und Kelchesrand
Schwebt der finsteren Mächte Hand.

welches ein begeisterter Vorkämpfer der Ansprüche des Biesterfelders dem Prinzen Adolf, Schwager des Kaisers, zurief.

Mit der Umsturzvorlage geht es in langsamem Tempo so weiter. Was da schließlich noch daraus wird, ob abgewiesen oder in anderer, gemäßigterer Form als der jetzigen, angenommen und zum Gesetz erhoben — ich weiß es nicht, habe auch das Prophezeien darüber jetzt aufgegeben. Etwas Leben in die Sache wird ja wohl nächste Woche hineinkommen, wenn im Plenum darüber berathen werden wird. In ihrer jetzigen Gestalt ist die Vorlage, um es milde auszudrücken, ein Scheusal. Sie riecht stark nach Inquisition und Scheiterhaufen, und würde den germanischen Geist in spanische Stiefeln schnüren. Sogar auf die Lehrfreiheit ist es darin abgesehen.

Bekannt gegeben ist es nun, daß die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, direkt neben dem Zoologischen Garten belegen, am 1. September d. J. eingeweiht werden soll, und zwar eigenthümlicher Weise (auf Befehl des Kaisers) nicht nur mit Pauken- und Trompetenschall, sondern sogar bei Kanonendonner — ein Geschmack, über den sich streiten läßt. Ueber die Pracht und Schönheit der Kirche selbst herrscht indeß nur eine Stimme, wenn es sich auch von ästhetischen und religiösen Gründen kaum rechtfertigen läßt, daß im Innern derselben eine Art Hohenzollern'sche Ahnengallerie in Bronze aufgestellt wird — Standbilder in Erz nämlich der berühmten Herrscher aus Hohenzollernblut. Die Kirche macht einen überwältigenden Eindruck in ihrem herrlichen neuromanischen Baustyl, so edel, einfach und harmonisch. Das Baugerüste daran wird jetzt gerade entfernt, und so ist die Spitze bereits freigelegt. In schwindelnder Höhe ist der gewaltige Knauf weithin sichtbar. Er ist aus einem einzigen Stück Sandstein im Gewicht von 260 Zentnern und stellt die deutsche Kaiserkrone dar, auf dieser ein reich vergoldetes Kreuz, und darüber wieder in einer Höhe von 20 Fuß ein ein vielzackiger goldener Stern. Kreuz und Stern sind allein 35 Fuß hoch. Wenn vollendet und aller Umhüllung entkleidet wird dieses architektonische Juwel der deutschen Reichshauptstadt, als ein Wahrzeichen der wiedererstandenen Einheit und Größe des deutschen Volkes, sowie auch des noch unverminderten Könnens und Schaffens der deutschen Baumeister, allerorts freudig begrüßt werden.

Excellenz v. Stephan feierte ja diese Woche sein 25jähriges Jubiläum als Chef des Postwesens in Deutschland, wozu sich eine hiesige Zeitung den Witz leistete, ihn als „Höchstkommandirender in den Marken" zu begrüßen.

Landwirthschaft mit Elektrizitätbetrieb — das ist das Neueste in Deutschland. Wohl von der richtigen Ansicht ausgehend, daß es mit Dampf nicht mehr ordentlich weiter will, soll nun die neuere Kraft, die Elektrizität, heran, um der darniederliegenden deutschen Ackerbauerei nachzuhelfen. Auf Anordnung des neuen Landwirthschaftsministers, Freiherr von Hammerstein-Loxten, wird jetzt auf den großen Domänen mit der Einrichtung von elektrischen Anlagen vorgegangen. Man wird es von den hierdurch erzielten Erfolgen abhängig machen, ob die Elektrizität für den Betrieb der Landwirthschaft im Allgemeinen nutzbar gemacht werden soll. Der Minister steht dieserhalb mit der Weltfirma Siemens & Halske in Verbindung.

Mit dem Konfisziren von Druckschriften, die der Regierung mißliebig, geht's jetzt wieder einmal recht flott vorwärts in Preußen. Gestern erst wurde abermals ein großer Koup vollführt, indem nämlich die Mai-Festnummer des sozialistischen „Vorwärts", 15,000 Exemplare, beschlagnahmt wurde. Wunderbarer Weise ist man hier noch immer nicht zu der Einsicht gelangt, daß mit Gewaltmitteln sich die Unzufriedenheit in den niederen Volksschichten, welche Unzufriedenheit doch überhaupt erst die ganze sozialistische Bewegung gefährlich macht, nicht ausrotten läßt.

Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung nächstes Jahr wird wirklich allerhand Interessantes zu sehen sein, unter Anderem auch ein eigenes Theater, in dem für 1700 Menschen Plätze sein werden und worin eine Serie historischer Stücke, speziell für die Ausstellung geschrieben und der alten Berliner Geschichte entlehnt, aufgeführt werden soll. Das Theatergebäude selbst wird ein Schaustück, ganz im mittelalterlichen Baustyl, und die Dramen werden jetzt von den namhaftesten deutschen Bühnenschriftstellern der Gegenwart geschrieben.

Da ich doch von Theatern spreche, so will ich auch erwähnen, daß vorgestern Abend im Residenz-Theater (einer Stätte, wo fast nur das moderne französische Ehebruchsdrama verzapft wird), ein Jubiläum gefeiert ward. Es galt der 100sten Aufführung von Feydans „Ehekontrakt". Der Beifall auch für diesen besonderen Abend war ein rauschender. Kein deutsches Stück hat es diese Saison auf 100 Abende gebracht. Bei einigen diesen neuesten deutschen Stücke war ja eben so viel Anzügliches — oder Unangezogenes — aber die französische Verve, der Witz und die lustige Laune fehlten darin — der Deutsche paßt nun 'mal nicht zum Zotendrama, und so sollte er's billigerweise ganz und gar den Franzosen überlassen. Moser mit einer Novität: „Die Generalin" hat nicht den Vogel abgeschossen. Haase spielte diese Woche noch immer vor brechend vollen Häusern. Das Reichshallen-Theater hat „pleite" gemacht. Der Hauptgrund hieran war eine unglückliche Idee des Direktors Lehmann, hier eine Truppe Chinesen aus Marseille gastiren zu lassen. Die Chinesen waren langweilig und kostspielig — das Defizit für Lehmann betrug 85,000 Mark.

Zum Schluß noch ein paar Kuriositäten: Der Kohlenhändler Hugo Enslen hierselbst kam auf die verrückte Idee, ein nagelneues Grabdenkmal zu stehlen. Nachdem sich herausgestellt, daß er's nicht loswerden konnte, schickte er's wieder zurück, ist aber jetzt doch zu 6 Wochen Gefängniß verdonnert worden. Aus der Postkartenkorrespondenz vom Zentral-Viehhof: „Rindvieh im Preise gestiegen. Sehen Sie sich vor. Wenn Sie Ochsen brauchen, denken Sie an mich." — „Alle Schweine auf den Bahnhof bestellt. Sie erwarte ich auch. Ich kann erst morgen kommen, weil Personenzug keine Ochsen mitnimmt." W. v. Schierbrand.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Verlegung der Ticket-Office

der New York, Chicago & St. Louis Eisenbahn (Nickel Plate Bahn.)

Am 1. Mai wird die Stadt Ticket-Office der New York, Chicago & St. Louis Eisenbahn., (Nickel Plate Bahn) nach 111 Adams Straße, gegenüber dem Postamt, verlegt. J. Y. Calahan, General-Agent.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Wilhelm Bruhn im Alter von 36 Jahren und 4 Monaten nach langem Leiden am Sonntag, den 12. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Mai, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 74 Newton Str., nach Concordia statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Friederika Bruhn nebst fünf unmündigen Kindern.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Indianapolis begann gestern Abend das 7. jährliche Musikfest von Indiana. Dasselbe verspricht einen großartigen Erfolg.

— Den 200 Angestellten der „Delaware Iron Works" in Wilmington, Del., wurden die Löhne freiwillig um 10 Prozent erhöht, infolge der Besserung der Eisen- und Stahlindustrie.

— Der 65jährige Konrad Scheidemann in Tuscola, Jll., verschluckte statt Rizinusöl eine Quantität Karbolsäure. Er starb nach vier Stunden unter schrecklichen Schmerzen.

— Eine Feuersbrunst zerstörte die Pumpenwerke von St. Joseph, Mo., und ein zweistöckiges Hotel in der Vorstadt St. George. Man vermuthet, daß dieses Feuer, nebst einem andern, vor mehreren Tagen ausgebrochenen durch Brandstiftung verursacht wurde.

— Der erst 24jährige Prediger Otto Taswell in Belpin, Ind., ein Wittwer, beging wegen unerwiderter Liebe Selbstmord durch Erschießen. Eine Dame, welche er im nächsten Monat heirathen sollte, hatte plötzlich das Verlöbniß gelöst, angeblich wegen Glaubensfragen.

— Letzten Samstag trafen am Hafen von New York 4000 Einwanderer ein, und gestern 2000. Während der nächsten paar Tage werden noch weitere 15,000 erwartet. Eine so große Zahl von Einwanderern ist schon seit mehreren Jahren nicht mehr in einer einzigen Woche angekommen.

— In East St. Louis wurde zwischen Nacht und Morgen eine Dynamit-Bombe gegen die Wohnung des Wirthes Henry Viets geschleudert, in welcher 31 nicht zur Gewerkschaft gehörige Arbeiter der „Tudor Iron Works" schliefen. Indeß wurde in diesem Falle, wie in zwei früheren, Niemand verletzt.

— Im Schlafraum der dreistöckigen Normalschule zu Slippery Rock, Pa., wo 250 Jungen schlafen, brach eine gefährliche nächtliche Feuersbrunst aus. Zwei Dutzend Jungen werden noch vermißt, man glaubt aber, daß keiner derselben umgekommen ist, sondern sie alsbald ihre elterlichen Wohnungen aufgesucht haben.

— In seiner Wohnung unweit Fort Reno, Oklahoma, starb der Häuptling „Wirbelwind" (Whirlwind), der berühmte Cheyenne-Krieger und einstmals der Schrecken von Kansas. (Das heißt, er war erst dann auf den Kriegspfad gegangen, als die Cheyennes 1864 mitten im Frieden von den Weißen angefallen und zum großen Theil niedergemetzelt worden waren.)

— Unweit Newborn, Ga., wurde der wohlhabende Landwirth James T. Estes von dem 23jährigen Will Green erschossen. Dieser war mit einer Tochter von Estes durchgebrannt, und gerade als das Paar sich von einem Geistlichen trauen lassen wollte, erschien Estes auf der Bildfläche. Green fuhr sofort, nachdem er ihn erschossen, mit seiner Geliebten nach Broughtonville, wo die Trauung vollzogen wurde. Das Paar befindet sich jetzt auf der Flucht.

Ausland.

— In den letzten Tagen sind in Leibach, Oesterreich, wieder neue Erderschütterungen verspürt worden.

— Kaiser Wilhelm ist gestern Abend von Potsdam nach Schlesien abgereist, wo er einige Tage hindurch jagen wird. Vor seiner Rückkehr dürfte sich nichts weiter zur Aufklärung der innerpolitischen Sachlage ereignen.

— In Dublin, Irland, ist die große Anstalt für Ausbildung katholischer Missionäre, welche über 2000 Priester nach fernen Ländern gesandt hat, nebst der zugehörigen Kirche größtentheils niedergebrannt.

— Papst Leo soll jetzt betreffs des Widerstandes der katholischen Kirchengesellschaften in Frankreich gegen die die dortigen neuen Steuergesetze anderen Sinnes geworden sein und im Begriff stehen, die französischen Katholiken zum Nachgeben aufzufordern.

— Die Cholera in der moslemitischen Pilgerstadt Mekka, Arabien, und den umliegenden Dörfern greift weit um sich. Uebrigens sollen die Pilgerkarawanen dieses Jahr nicht so zahlreich sein, wie gewöhnlich um diese Zeit. Immerhin sterben durchschnittlich jeden Tag in der Umgebung Mekkas 25 Menschen an der Cholera.

— Einen stürmischen Auftritt gab es gestern wieder im Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichsrathes. Der Abgeordnete Ugran sagte, die Regierung habe den päpstlichen Nuntius Agliardi grundlos angegriffen und habe „das Prestige Ungarns in den Koth gezogen". Diese Bemerkungen entfesselten einen Sturm von Protesten, und der Aufruhr wurde so groß daß die Sitzung vertagt werden mußte.

— Der französischen Abgeordnetenkammer wurde heute das vom Premier- und Finanzminister Ribot für 1896 ausgearbeitete Budget unterbreitet. Dasselbe besagt, daß ein Defizit von 55 Millionen Franken entstehen werde, und schlägt eine Anzahl Steuererhöhungen zur Ausgleichung desselben vor. Die Voranschläge für die Armee sind um 11 Millionen, und die für die Flotte um 1,600,000 Franken erhöht worden. 10 Millionen Franken werden durch eine Dienstboten-Steuer erzielt. Durch die progressive Steuer auf Pferde und Kutschen wird eine Extra-Million gewonnen.

— Die japanische Bevölkerung scheint sehr aufgebracht darüber zu sein, daß die Regierung den Forderungen der Protestmächte betreffs Revision des Friedensvertrages mit China nachgegeben hat. Es wurden besondere Maßnahmen zum Schutze der Ministerial- und der Gesandtschaftsgebäude getroffen. Neuerdings hat der Mikado ein Dekret an das Volk erlassen, worin zu ruhiger und verständiger Erörterung der nationalen Angelegenheiten ermahnt. Auch ist endlich der Wortlaut des Friedensvertrages in Japan veröffentlicht worden. Den Erklärungen des Mikado zufolge wird die Halbinsel Liao Tung nicht direkt auf das Verlangen der Protestmächte herausgegeben, sondern „auf die freundschaftlichen Vorschläge dieser Mächte hin und zur dauernden Sicherung des Friedens" wird Japan ein Spezial-Uebereinkommen mit China treffen, wonach letzterem die Halbinsel gütigst zurückverkauft wird.

Lokalbericht.

Aus dem Countyrath.

Die Liste der Großgeschorenen für den Juni-Termin.

In der gestrigen Sitzung des Countyraths unterbreitete Kommissär Burmeister einen Beschlußantrag, wonach der Countyarchitekt angewiesen wird, eine Zeichnung anzufertigen, welche das Countygebäude mit einem dreistöckigen Aufbau darstellt, und ferner einen Kostenanschlag für den letzteren anzufertigen. Für diese Arbeit soll der Architekt die Summe von $300 als volle Bezahlung erhalten. Der Beschlußantrag wurde an das Plenarkomite verwiesen.

An dasselbe Komite ging ein von Kommissär Cunning eingereichter Beschlußantrag, welcher bezweckt, daß für alle Arbeiten, die das County Cook zu besorgen hat und die durch organisirte Arbeiter ausgeführt werden können, nur Union-Handwerker beschäftigt werden dürfen. Eine dahinlautende Klausel soll allen Kontrakten beigefügt werden.

Auf Empfehlung des Finanz-Komites wurden Rechnungen im Betrage von $17,428,72 zur Zahlung angewiesen.

Als Großgeschworene für den Juni-Termin des Kriminalgerichts wurden folgende Herren bestimmt:

L. Oswald Jr., Chicago Heights; Peter J. Laas, 3012 Butler Str.; D. W. Mills, Washington Boulevard und Homan Ave.; J. E. Pierce, 325 W. Madison Str.; Anton Amberg, 551 Larrabee Str.; David A. Grubbs, 382 Bissell Str.; C. B. Lane, Worth, Jll.; Jos. Leonard, 3702 5. Ave.; J. Rau, 385 Marshfield Ave.; T. J. Lawler, 4733 Indiana Ave.; John D. MacLean, Austin, Jll.; Frederick W. Lucas, 2831 Armour Ave.; Fred Baruley, 716 S. California Ave.; C. A. Lober, 1122 Perry Str.; John J. Grant, 2927 Vernon Av.; M. J. Butler, 12 Quincy Str.; William Kirchhoff, Mount Prospect, Jll.; Chas. Helander, 94 Sedgwick Str.; Carl Edberg, 218 Townsend Str.; Henry Smith, 566 Warren Ave.; H. Baum, 137 Wells Str.; Ed. S. Austin, Austin, Jll.; Michael O'Reilly, W. 12. Str.

Der Cowie-Prozeß.

Die Verhandlungen in dem Verschwörungs-Prozeß gegen „Feuer-Inspektor" F. G. Cowie, Chin Tin und Sing Wah, der augenblicklich vor Richter Burke stattfinden, mußten gestern um eine Stunde verschoben werden, da sich einer der Geschworenen, der in dem Hause Nr. 574 wohnende C. G. Brier, bedeutend verspätete. Der Richter war recht ungehalten über diese Zeitversäumniß und wird dem Urheber höchstwahrscheinlich eine Strafe von $25 auferlegen.

Die Angeklagten selbst werden, wie erinnerlich, beschuldigt, die Chinesen Hong Sing und A. Hong, um Geld aus ihnen zu erpressen, der Brandstiftung bezichtigt zu haben. Beim Prozeß gegen die Zopfträger wurde dann die schmähliche Handlungsweise Cowies blosgestellt, und Richter Tuley veranlaßte hierauf die Inhaftirung des sauberen Patrons und seiner Helfershelfer.

Ein Revolverheld.

Als der Fleischermeister J. H. Forbes, von Nr. 1052 W. 12. St., gestern Morgen sein Pferd füttern wollte, wurde er plötzlich von einem früheren Angestellten Namens Edward Vail überfallen und durch einen Revolverschuß leicht an der Gurgel verletzt. Niedrige Rachsucht soll das Motiv zu der That gewesen sein. Vail wurde kurz nachher dingfest gemacht und noch im Laufe des Vormittags von Richter Dooley unter $5000 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten.

„Nic." Marzen vor Gericht.

Der ehemalige Schankwirth Nic. Marzen, von Nr. 3517 Halsted Str., gegen den bekanntlich die Anklage vorliegt, den Fleischer Fritz Holzhüter brutal ermordet zu haben, wurde gestern dem Richter Neely vorgeführt. Der Arrestant stellte das Ansuchen, erst in der Juni-Sitzung des Kriminalgerichtes prozessirt zu werden, was ihm vom Richter bewilligt wurde. Bis dahin bleibt Marzen ohne Zulassung von Bürgschaft inhaftirt.

„Hände hoch!"

Verwegener Raubanfall auf Pokerspieler in einer Madison Str.-Wirthschaft.

Einer der Banditen in Haft.

Mit einer Kühnheit, welche selbst die Polizei in gerechtes Erstaunen versetzt, wurde gestern Abend von drei verwegenen Strolchen ein überaus frecher Raubanfall auf die beim Pokerspiel beschäftigten Gäste einer Madison St.-Wirthschaft gemacht. Den Banditen fielen hierbei $125 Baargeld in die Hände, doch gelang es einem Beamten der Zentral-Station, wenigstens einen der Burschen beim Fluchtversuch dingfest zu machen. Der Arrestant nannte sich auf der Station John Frazee, erklärte aber emphatisch, daß er absolut nichts von der ihm zur Last gelegten Schandthat wisse, und daß seine Inhaftnahme deshalb auch eine völlig ungerechtfertigte sei. Die Polizei glaubt indeß genügend Beweismaterial herbeischaffen zu können, um seine Ueberführung zu sichern.

Von den beiden anderen Banditen fehlt bisher leider noch jede Spur.

Der Ueberfall selbst trug sich in der Wirthschaft von Powers & O'Brien, Nr. 170 Ost Madison Str. zu. Kurz vor 11 Uhr betraten drei elegant gekleidete Leute das Lokal und nahmen verschiedene Erfrischungen an der 'Bar' zu sich, für die sie prompt bezahlten. Da die Fremden einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck machten, so fiel es dem Schankwärter nicht weiter auf, als sich das Trio in das obere Stockwerk, das eine Anzahl Separat-Zimmer enthält, begab. Hier saßen zur Zeit acht Personen beim Pokerspielchen, die kaum aufschauten, als die Neuankömmlinge in aller Ruhe das kleine Gemach betraten. Plötzlich wurde leise die Thür zugedrückt, und schon im nächsten Moment erscholl mit gedämpfter Stimme das Banditen-Wort: „Hände hoch!", während gleichzeitig die Läufe von drei schußbereiten Revolvern die überrumpelte Gesellschaft „deckten". Die zu Tode erschreckten Spieler wurden dann in nicht mißzuverstehendem Tone aufgefordert, sich mäuschenstill zu verhalten, worauf einer der Strolche in aller Gemüthsruhe die Spielkasse an sich nahm. Ohne ihre Opfer weiter zu belästigen, verließen die Kerle nunmehr wieder, rückwärts schreitend, das Zimmer, eilten, als ob nichts geschehen wäre, durch das untere Schanklokal und erreichten unbelästigt mit ihrer Beute die Straße.

Der farbige Aufwärter Oliver Weatherow, welcher sich ebenfalls im Spielzimmer befunden hatte, kam im nächsten Moment athemlos die Treppe hinabgestürzt, theilte kurz dem Schankwärter das eben Vorgefallene mit und rannte schleunigst den Flüchtlingen nach. Er bemerkte, wie einer der Strolche in östlicher Richtung die Madison Straße entlang eilte. Diesen behielt Weatherow im Auge und folgte dem Kerl hart auf den Fersen, hierbei in einemfort aus Leibeskräften: „Haltet den Dieb!" schreiend. An Arcade Court und La Salle Str. lief der Flüchtling dem Polizisten Laise in die Arme, der den Burschen dann ohne Weiteres hinter Schloß und Riegel brachte. Bei der polizeilichen Visitation fand man einen geladenen Revolver bei dem Arrestanten vor, und mehrere Detectives erkannten in Frazee einen Mann wieder, der sich früher konstant in Spiellokalen umhertrieb.

Der Richter wird sich jetzt den „Record" des Burschen etwas genauer ansehen.

Lebensmüde.

In seiner Wohnung, Nr. 3001 State Str., verschluckte gestern der 30 Jahre alte Verkäufer Edw. Wahoffy in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Laudanum. Prompte ärztliche Hilfe brachte den Lebensmüden bald außer Gefahr. Er wurde vorläufig dem Mercy-Hospital überwiesen.

Unglückliche Liebe soll der Grund zu dem Selbstmordversuch gewesen sein.

In seiner elterlichen Wohnung, Nr. 276 W. Harrison Str., machte gestern Nachmittag der frühere Milchhändler Joseph Raggio einen verzweifelten Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasirmesser eine gefährliche Schnittwunde am Halse beibrachte. Der Schwerverletzte wurde schleunigst nach dem County-Hospital transportirt, doch ist seine Genesung zweifelhaft. Schwermuth durch Unglück im Geschäft herbeigeführt, soll den Mann zu dem unbedachten Schritt getrieben haben.

Die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes wurde gestern unweit der 71. Str. und Jeffrey Ave. an einem Baum hängend aufgefunden. Man schaffte sie vorläufig nach Rolstons Morgue, Nr. 5437 Lake Ave. Der Verstorbene gehörte anscheinend dem Arbeiterstande an; er hat helles Haar und ebensolchen Schnurrbart, doch konnte seine Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt werden.

Unglückschronik.

Während der 41jährige Bauhandwerker Charles Teske gestern Nachmittag auf dem Neubau Nr. 227 Burton Ave. beschäftigt war, verlor er plötzlich seinen Halt und stürzte aus einer Höhe von nahezu 20 Fuß auf das Straßenpflaster herab, wo er mit einem doppelten Beinbruch bewußtlos liegen blieb. Der Verletzte, dessen Zustand zu ernsten Befürchtungen Veranlassung gibt, fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Der 14 Jahre alte Levi Feck fiel gestern Abend in dem Gebäude Nr. 34 W. Monroe Str. aus der dritten Etage durch den Fahrstuhlschacht bis ins Erdgeschoß herab, wobei er einen Bruch des linken Beines davontrug. Ein Ambulanzwagen brachte den Verunglückten nach seiner elterlichen Wohnung, Nr. 75 Keenan Str.

Feste und Vergnügungen.

Picknick der Plattdeutschen.

Am Sonntag, den 16. Juni, wird von den plattdeutschen Gilden Nr. 1, 4, 6, 7, 8, 10, 11, 13, 20, 24, 34, „Altgeld" und „Männerchor" ein großes Picknick im St. Pauls Park, an der C. M. & St. Paul-Bahn gelegen, abgehalten werden; Billets sind bei allen oben erwähnten Gilden und deren Mitgliedern zu haben. Der Festzug wird an allen Punkten, an dem sich Theilnehmer versammelt haben, anhalten, um dieselben aufzunehmen. Diese Plätze sind auf allen Fahrkarten ersichtlich. Die Abfahrt erfolgt vom Union-Bahnhof; der erste Zug um 9, der zweite um 11 Uhr Vorm. Rückkehr nach Belieben der Festtheilnehmer.

Da allgemein bekannt ist, daß bei den Plattdeutschen stets die größte Gemüthlichkeit herrscht, und der St. Paul Park einer der schönsten Vergnügungsplätze der Nachbarschaft ist (derselbe ist in ungefähr 45 Minuten mit der Bahn zu erreichen), so darf mit Recht erwartet werden, daß dieses Sommerfest eines der schönsten und amüsantesten der Saison sein wird. Eine rege Betheiligung steht darum in sicherer Aussicht.

Großes Frühjahrskonzert.

Der Gesangverein „Freundschaft" veranstaltet am nächsten Samstag, den 18. d. Mts., in der Turnhalle „Nordwest", Nr. 690 Clybourn Ave., sein diesjähriges Frühlingskonzert mit Ball, in der Form einer humoristischen, musikalisch-theatralischen Aufführung. Das ausgewählte Programm und die umfassenden Vorbereitungen versprechen, dieses Fest zu einem glanzvollen und gelungenen zu gestalten.

Körner-Loge Nr. 54.

Großartige Vorbereitungen sind für die erste jährliche „Complimentar Floral Party" getroffen worden, welche die Körner Loge Nr. 54, O. M. P. am nächsten Samstag, 18. Mai, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., zu veranstalten beabsichtigt. Der Erfolg der Feier darf darum schon im Voraus als gesichert betrachtet werden. Blumensträuße sind am Eingang zur Festhalle für 10 Cents zu haben. Das Eintrittsbillet kostet 50 Cents pro Person.

Apollo-Theater.

In dem beliebten Apollo-Theater an Blue Island Ave. geht demnächst die unstreitig beste Saison, die es gehabt hat, zu Ende, und die zahlreichen Freunde und Gönner dieses Theaters werden dem allgemein beliebten Unternehmer, Hrn. A. Melges, sowie seinem tüchtigen artistischen Direktor, Hrn. Moritz Hahn, ein dankbares Wohlwollen bewahren für die vielen angenehmen Stunden, die sie ihnen durch die trefflichen Vorstellungen im Laufe des Winters bereitet haben. Für den nächsten Sonntag ist die vorletzte Vorstellung der Saison angekündigt, mit der Aufführung der in Wien viele Male gegebenen Gesangsposse von Fr. Kaiser: „Schneider Stich und seine Nanny", oder „Der Schneider als Naturdichter". Das Stück ist so derb-komisch, daß man in der That nicht aus dem Lachen herauskommt. Direktor Hahn zählt, zumal er den österreichischen Dialekt vortrefflich bemeistert, die Titelrolle zu den besten seines Repertoires, und es wird ihm das übrige Personal würdig zur Seite stehen. Wer also recht herzlich lachen will, versäume es nicht, sich am nächsten Sonntage in der Apollo-Halle einzufinden.

Diskussion über die Finanzfrage.

Der Illinois Klub trifft Vorbereitungen für eine Diskussion über die Finanzfrage, die zwischen Professor J. J. Laughlin von der Chicagoer Universität und W. H. Harvey, dem Herausgeber des Freisilber-Blattes „Coin", demnächst stattfinden soll. Hr. Laughlin wird die Goldwährung vertreten, während Herr Harvey die Irrlehren der Silberbolde vertheidigen wird. Der Tag der Diskussion ist noch nicht endgiltig festgesetzt worden, man glaubt aber, daß die Debatte am nächsten Montag Abend in den Räumen des Illinois-Klubs stattfinden wird.

Feuer.

In der Wohnung von Adolph Mitts, im zweiten Stockwerk des Gebäudes Nr. 584 Milwaukee Ave., kam gestern gegen 9 Uhr Abends auf bisher noch nicht ermittelte Weise ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von etwa $400 anrichtete.

Um $500 wurden gestern Abend auch die Wohnräume von John Cohlen, Nr. 335 Ost Ohio Str., durch Flammen beschädigt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—The Passing Show.
Columbia—Gismonda.
Daltons Opera Pavillon—Vaudeville.
Grand Opera House—A Black Sheep.
Havlins—Vaudeville.
Haymarket—Minstrels.
Hooleys—Mr. u. Mrs. Kendall.
Lincoln Park Theater—Mittie Vickers.
McVickers—The Cotton King.
Schiller—James & Warde.

Reichspost Stephan.

Fünfundzwanzig Jahre steht jetzt Heinrich v. Stephan an der Spitze des deutschen Postwesens. Der genaue Tag seiner Ernennung ist der 26. April 1870; sie kam noch rechtzeitig, um Herrn v. Stephan, wenn nicht seine größte Leistung, doch die unter ihnen zu ermöglichen, welche am wohlthätigsten und trostreichsten gewirkt hat, die Leitung der deutschen Feldpost im französischen Kriege. Sie war ein Meisterstück einer kühn und groß durchgeführten Organisation. Seitdem hat Hr. v. Stephan als Hauptbegründer des Weltpostvereins eine epochemachende Idee verwirklicht und an dem Ausbau seines Verkehrsnetzes mit unermüdlichem Eifer und phänomenalem Erfolg gearbeitet. Er hatte das Glück, daß die Erfindung des Telephons in seine Amtszeit fiel, und das Verständniß, sich dieser merkwürdigen Erfindung alsbald zu bemächtigen. Das Telephon ist heute bereits das populärste aller Verkehrsmittel.

Zwei Seelen wohnen in der Brust dieses bedeutenden Mannes, der Organisator des Verkehrs in großem Stil und der Mann der Fiskalität; in den letzten Jahren hat der letztere leider allzu oft das Uebergewicht gehabt.

Der Bericht des Grafen Bismarck, worin die Ernennung Stephans zum Generalpostdirektor über die Köpfe einer Zahl ihm an Anciennetät und Rang Vorstehenden hinaus beantragt wurde, schloß mit den Worten: „Mit einer nicht gewöhnlichen Bildung, die er sich während seiner Laufbahn im Postdienst selbst angeeignet hat, und mit einer vollständigen Kenntniß der einzelnen Zweige der Postverwaltung verbindet er die geistige Frische, die für den Leiter einer mitten in der Entwicklung des Verkehrslebens stehenden Verwaltung unentbehrlich ist, und die persönliche Gewandtheit, deren der Generalpostdirektor des Bundes für die Beziehungen zu den Behörden der einzelnen Bundesstaaten bedarf.“

Ein Ammenstreik.

Ueber einen drohenden Ausstand von Ammen aus nationalen Beweggründen schreibt das „Wiener Fremdenblatt“: Man kennt in Wien und auch sonst weithin in der österreichisch-ungarischen Monarchie die im nationalen Kostüm sich bewegende Amme, die zumeist aus der Hanna, also eigentlich aus Mähren und nicht aus Böhmen stammt, sich aber doch czechischer Mutterlaute bedient und persönlich für die stolze Wahrheit eintritt, daß so viele Landsmänninnen Palackys und Riegers sich als „Talente im Stillen“ betrachten dürfen. Diese Damen tyrannisiren in der Regel die Familie, in denen sie ihre Thätigkeit ausüben, hier sind sie sich der Wichtigkeit ihrer Mission bewußt, aber nunmehr dürfte ihr ohnehin gut entwickeltes Selbstbewußtsein sich noch steigern, denn neuestes wird ihnen eine nationale, eine politische Mission zugewiesen. Das Czechische „Landblatt“ veröffentlicht die „zehn Gebote der czechischen Nation“, von denen eines dahingeht, das czechische Volk möge nicht länger Ammen für deutsche Familien abgeben, denn diese Ammen „nähren mit gesundem Czechenblut deutsche Feinde“. Findet besagter Appell Boden und entschließen die Czechen in der Person ihrer mit Ammentalenten ausgestatteten Töchter sich zur Enthaltungspolitik, so können die Folgen von weittragender Bedeutung sein; dann ist das Band zerschnitten, das sich bisher zwischen Czechen und Nichtczechen schlang, die Möglichkeit der Milchbruderschaft, und der Staatsbürger lernt schon in zartester Jugend den Nationalitätenkrieg begreifen. Vielleicht begnügen sich patriotisch begeisterte czechische Ammen damit, durch eine Erhöhung ihrer Ernährungshonorare die bösen Deutschen zu bestrafen.

Verschiedenes.

— Die armen Leute! In Folge der neuen Erbschaftsgesetze Englands hat sich der darüber erboste Herzog von Westminster veranlaßt gesehen, eine rohe Schätzung seines Vermögens bekannt zu geben. Er beklagte sich nämlich darüber, daß sein gesetzlicher Erbe, wenn er selbst einmal die Augen schlösse, 1,300,000 Pfd. (6½ Millionen Dolls.) Erbschaftsteuer zu erlegen hätte. Der Herzog schätzte darnach sein Vermögen auf etwas über 16 Millionen Pfd. Sterling (80 Millionen Dolls.). Der junge Lord Belgrave, der, wenn er am Leben bleibt, einmal diese schwere Bürde an Schätzen zu tragen hat, ist übrigens jetzt ein Knabe von 15 Jahren.

— Aus Brüssel wurde vor Kurzem berichtet, daß der belgischen Regierung ein in Spanien aufgefundenes Werk Hans Memlings, ein den von Engeln umgebenen Christus darstellendes Triptychon, für den Preis von 240,000 Fr. zum Kaufe angeboten worden ist. Der Kunstminister hat die Staatskommission des Brüsseler Gemäldemuseums um ihr Gutachten befragt, und die Kommission hat den Ankauf empfohlen. Gleichzeitig haben auf Betreiben der Brüsseler Malerin Fräulein Beernaert Brüsseler Kunstfreunde dem belgischem Kunstminister 40,000 Fr. zur Verfügung gestellt, so daß die Staatskasse nur 200,000 Fr. zu zahlen hat.

— Das finanzielle Ergebniß der vorjährigen Antwerpener Weltausstellung, worüber in der Hauptversammlung der Aktionäre am 15. April Rechnung gelegt wurde, ist für letztere glänzend zu nennen. Es schließt bei einem Aktienkapital von 1,500,000 Fr. mit einem Reinertrag von 285,166 Fr. ab, so daß die Aktie von 100 Fr. mit 119 Fr. zurückgezahlt wird. Die Gesammteinnahmen betragen 4,144,236 Fr. Leider können die Aussteller, sowie die Inhaber der Wirthschaften, Schaubuden und Vergnügungslokale, deren Platzmiethen den Aktionären 1,516,062 bezw. 380,138 Fr. eintrugen, auf ähnliche glänzende Abschlüsse in Folge der ungünstigen Witterung, unter der die Ausstellung zu leiden hatte, meistens nicht zurückblicken.

Kritische Tage.

„Doktor Falb trifft's doch immer! Am 10. August war ein kritischer Tag dritter Ordnung — da ist meine Frau durchgegangen, und am 18. September war ein kritischer Tag erster Ordnung — da ist sie wieder zurückgekommen!“

Ein Dickschädel.

Richter: „Zeuge, war es ein harter Gegenstand, mit dem sie der Angeklagte wiederholt auf den Kopf schlug?“

Hieselbauer: „'s war schon zu dunkel, Herr Richter — ich hab's nimmer unterscheiden können!“

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Ein gewisser Edward Meyers, welcher unter der Anklage stand, vor einigen Wochen aus dem Clarendon-Hotel eine große Quantität Fleisch und Butter gestohlen zu haben, ist gestern von den Geschworenen in Richter Neelys Gericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

* Charles Baer, welcher bisher in dem Hause Nr. 123 W. Madison Str. ein Hutgeschäft betrieb, reichte gestern im Kreisgericht ein Schuldbekenntniß zum Betrage von $2415.20 ein, das zu Gunsten von J. Springer lautete. Hilfs-Sheriff Lee beschlagnahmte das Waarenlager Baers, um die besagte Schuld zu sichern.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

* In etwa zwei Wochen wird die Hauptlinie der Metropolitan-Hochbahn, bis zur W. 40. Straße, dem Verkehr übergeben werden. Dasselbe wird mit der Brücke, die über den Südarm des Chicago-Flusses gebaut ist, der Fall sein, weshalb die Züge vorläufig nur bis zur Canal Straße fahren.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Schuhmacher, der das Schuhverkaufen gründlich versteht und der plattdeutschen und englischen Sprache mächtig ist. J. Sabath, 947 W. 22. Str.

Verlangt: 4 Schlosser. 568 Wells Str.

Verlangt: Lediger Koch für Businesslunch im Saloon. 1612 State Str.

Verlangt: Rockmacher. Foster, 172 E. Madison Str.

Verlangt: Ein deutsch-polnischer verheiratheter Mann, der mit Pferden umgehen kann. 150 E. N. of Lawrence Ave., am Lake.

Verlangt: 3 Schneider an Shophosen, 569 Blue Island Ave. dimi

Verlangt: Starker Junge, 18 bis 20 Jahre alt, im Candy- und Eiscream-Geschäft; einer, der schon daran gearbeitet hat, vorgezogen. 1165 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Ein unverheiratheter Mann, welcher „Business Lunch“ kochen und sich sonst in einer deutschen „Wirthschaft“ nützlich machen kann. Nachzufragen „sofort“ 267 92. Straße. S. Chicago.

Verlangt: Eine dritte Hand in der Bäckerei. 980 N. Halsted Str.

Verlangt: Painters und Calciminers. 398 Webster Ave.

Verlangt: Upholsterers. 200 Van Buren Str., Basement, nahe Franklin.

Verlangt: Porter, welcher englisch sprechen und im Billardroom aufwarten kann. Cafe Mecca, Ecke 34. und Dearborn Str.

Verlangt: Schneider auf alte und neue Arbeit. 482 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, das Brotbacken zu erlernen. Nur ein guter verlangt. Guter stetiger Platz und Lohn. 181 W. Division Str.

Verlangt: Ein Sattler. 1613 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gewandter junger Butcher, muß guter Shoptender sein und Zeugnisse haben. Ecke N. Halsted und Roscoe Str.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer. 766 N. Halsted Str.

Verlangt: Steindruckerlehrling, Sohn von guten Eltern. 194—200 Clinton Str., 3. Flur.

Verlangt: Mann, um 2 Pferde zu besorgen und allgemeine Arbeit beim Hause zu verrichten. 3947 Prairie Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Brodbäcker. 3402 Archer Ave.

Verlangt: Painter und Paperhanger, morgen früh halb 8 Uhr. 225 E. Randolph Str.

Verlangt: 2 junge Leute für Bäckerei und Laundry. 41 N. Clark Str.

Verlangt: 6 gute Painter. Nachzufragen nach 5 Uhr Abends. 611 31. Str.

Verlangt: Ein Mann, fähig Schaufenster zu draviren, Showcards zu schreiben und sich im Allgemeinen in einem Schnittwaaren-Geschäft nützlich zu machen. Nachzufragen mit Empfehlungen bei J. C. Lutz & Co., 1000 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Hausarbeit. 435 Center Str.

Verlangt: Ein Junge von deutschen Eltern, welcher das Barbiergeschäft erlernen will. 432 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren im Milchgeschäft. 675 W. 20. Str. dimi

Verlangt: Ein guter Trimmer an Shopröcken. 27 Cleveland Ave. dimi

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas von Tischlerarbeit versteht. Zu erfragen 98 Wells Str. dimi

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Butcher zum Wurstmachen. 122 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein guter Rockmacher. 732 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann in Leihstall zu arbeiten und zu treiben. 52 S. Elisabeth Str. A. Meyer.

Verlangt: Mann zum Pressen an Knaben-Röcken. 419 W. 14. Str.

Verlangt: Ein Schmied. 421 Loomis Str., nahe 12. Str.

Verlangt: Lediger Mann, Eiscream-Wagen zu treiben. Muß erster Klasse Peddler sein und englisch sprechen, Stadt-Referenzen haben. 403 Blue Island Ave.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Arbeit. Anfangs $10 die Woche. Muß $75 Baar haben. Antworten in Englisch unter E. 38 Abendpost.

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 73 Ellen Str. di—fa

Verlangt: Junge, das Zigarrenmachen zu erlernen. 461 N. Paulina Str.

Verlangt: Jungens und Männer, das Telegraphiren zu erlernen. Zahlende Stellung garantirt. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., nehmt Elevator. dimido

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Schreinerhandwerk gelernt hat, um an Holzeinlagen zu arbeiten. C. C. Arnold, 44 S. Jefferson Str., 3. Boden.

Verlangt: Ein guter Porter. N. W. Ecke Wabash und Jackson Str., Basement.

Verlangt: Schneider, guter Presser. 733 W. Madison Str.

Verlangt: Junger lediger deutscher Schuhmacher. 5301 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein Schildermaler. Zu erfragen Lion Laundry, 93 Wells Str. modi

Verlangt: Junger Mann, der einen Delivery-Wagen treiben und im Meatmarket schaffen kann. 4337 Armour Ave. modi

Verlangt: Ein starker Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 584 Ogden Ave. mdi

Verlangt: Ein junger Mann, im Alter von 16 bis 18 Jahren, für eine Bäckerei. Einer der bereits darin gearbeitet hat, wird vorgezogen. 564 W. Indiana Str. mdi

Verlangt: Ein reinlicher Junge, um im Restaurant zu arbeiten. 79 E. Jackson Str., Cafe Tillenburg. —di

Verlangt: Agenten zum Bücheraustragen und Kunden sammeln. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 9milw

Verlangt: 500 Medizin-Peddler. „Seebachs Thee“, Peru, Ill. 4ma2w

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, Hand- und Maschinenmädchen, auch Bügler. 1041 Hoyne Ave. —do

Verlangt: Abbügler und Handmädchen. 811 L. Lincoln Str., Aaron. mdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Verkäuferin im Dry Goods Store; muß im Geschäft bewandert sein; eine, welche außer Deutsch und Englisch auch Schwedisch spricht, vorgezogen. 1142 Armitage Ave.

Verlangt: Handmädchen. 575 N. Market Str., nahe North Ave. dimi

Verlangt: Eine tüchtige Kravattenmacherin, welche selbstständig arbeiten kann, sofort zu engagiren gesucht. Zu erfragen North Paulina Str. 691.

Verlangt: Erfahrene Trimmerin für Millinery, sofort. 822 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Handmädchen an Damenkleider. 535 N. Clark Str.

Verlangt: Erster Klasse Maschinenmädchen; Dampfbetrieb. 799 S. Ashland Ave. dimifa

Verlangt: Deutsches Mädchen, sich in einer Restauration nützlich zu machen. 680 Larrabee Str.

Verlangt: Mehrere Handmädchen an Westen, auch zum Lernen. Nachzufragen die ganze Woche. 38 Moffat Str., zwischen Western und Campbell Ave.

Verlangt: Mädchen und Damen, das Telegraphiren zu erlernen. Zahlende Stellungen garantirt. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., nehmt Elevator. dimido

Verlangt: Erfahrenes Mädchen zum Bügeln in Färberei. 733 W. Madison Str.

Verlangt: 3 Maschinenmädchen, leichte Arbeit. 100 Fremont Str. mdmi

Verlangt: Erfahrene Korset-Arbeiterinnen in allen Departements in einer großen Korset-Fabrik. Stetige Arbeit und guter Lohn. Vorzusprechen bei Chicago Korset Co., 247—249 Monroe Str. 13mlw

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave. mdi

Verlangt: Erstes Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 203 12. Place m8,1w

Verlangt: Ein Lehrmädchen zum Kleidermachen. 388 Western Ave. modi

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie. Gutes Heim. Nachzufragen 3663 Michigan Ave.

Verlangt: Eine alte Frau, auf Kinder zu achten. 917 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2 Mädchen für leichte Hausarbeit. 156 E. North Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 280 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 305 Augusta Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. 170 Locust Str., zwischen Clark- und LaSalle Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Geschirrwaschen für Restaurant. 448 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 238 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß kochen, waschen und bügeln können. 3572 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 583 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 613 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit für 2 Personen. 21 Humboldt Boulevard, nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 284 N. Wood Str., Flat M.

Verlangt: Ein ehrliches Mädchen in kleiner Familie. 38 Grand Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 488 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 15 Willow Str., Ecke Vine Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Waschen und Bügeln und Küchenarbeit, eines für Geschirrwaschen. 509 Sedgwick Str., unten.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 130 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Muß Kinder gern haben. 438 Ashland Blvd., 1. Flat.

Verlangt: Haushälterin, Schweizerin. Nur schriftliche Anfragen erbetenliche Anfragen erbeten. 393 39. Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren zur Mithilfe bei leichter Hausarbeit. 950 Tallman Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen; amerikanische Familie von drei. 4717 Champlain Ave. Mrs. C. G. Gilbert.

Verlangt: Ein Mädchen als Köchin zu helfen. 134 Jackson Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 238 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen. Muß gut kochen können. 2 in der Familie. 4418 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Südseite. Vorzusprechen A. MacPherson, 232 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit und zum Mithelfen beim Wäsche und Bügeln. Guter Lohn. Nachzufragen Nr. 3343 Wabash Ave.

Verlangt: Ein deutsches oder böhmisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3620 Ellis Ave., vier erwachsene Personen und keine Kinder in der Familie.

Verlangt: Mädchen für Boardinghaus am Tisch aufzuwarten, und andere Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4; auch junge Mädchen für leichte Arbeit. Guter Lohn. 428 Milwaukee Ave., Mrs. Jacke.

Verlangt: 1. Klasse Köchin, welche in jüdischer Familie gelebt hat, muß waschen und bügeln können. Vorzusprechen Mittwoch und Donnerstag, 3834 Vernon Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen, das alle Hausarbeit versteht. 624 Sedgwick Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 349 Orchard Str., Ecke Grove Court.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen oder eine ältere Frau für leichte Hausarbeit. 4103 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3095 Archer Ave. dimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen; guter Lohn. 310 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 306 N. Franklin Str., Ecke Oak. Bäckerei.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1780 69ste Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 405 Sigel Str. 2. Stock. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1249 George Str. nahe Seminary Ave. dm

Verlangt: Nettes protestantisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Vorzusprechen 3436 Prairie Ave. dmi

Verlangt: Mädchen in der Hausarbeit behülflich zu sein. 4742 State Str. im Store.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen 1173 Lawndale Ave., oder Zimmer 14, 154 La Salle Str.

Verlangt: Mädchen zwischen 16—17 Jahren für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 110 Osgood Str. 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß deutsche Küche verstehen. Referenzen verlangt. 3363 Calumet Ave. dm

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 1223 Mead Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4042 Wabash Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4500 Princeton Ave. dimi

Verlangt: Mädchen zur Stütze bei Hausarbeit. Herrschaften bitte vorzusprechen. Mrs. Lindloff, 128 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 187 W. Lake Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 371 W. 13. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 368 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, zwei in Familie. 560 Larrabee Str.

Verlangt: Haushälterin, 30—40 Jahre alt. Nachzufragen Abends. 732 Canal Str., Lotz. dimidofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 548 Larrabee Str., 3. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn und Heim. 1330 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und Heim. 3621 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen. 17 Lafte Place, nahe Centre und Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 746 31. Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 3737 Wabash Ave. dmi

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit; Lohn 4 bis 5 Dollars. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 11ma1w

Verlangt: Köchin, nette Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie; 4—5 Dollars. Viele Mädchen für andere Arbeit. Geschäfts- und Privathäuser. Stellen frei. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4309 S. Halsted Str.

Verlangt: 2 Mädchen; ein starkes für Hausarbeit und ein Kindermädchen. 569 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3753 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 158 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 3 in Familie. 115 Clifton Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 586 Adams Str. —fr

Verlangt: Anständiger Mann sucht Mädchen oder Wittwe als Haushälterin. 599 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave. —do

Verlangt: Köchin. 2535 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. 659 N. Robey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 17 Ewing Place.

Verlangt: Reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 475 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1196 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 38 Moffat Str., zwischen Western und Campbell Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. 4336 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2 Treppen oben. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 778 W. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Schutz, 296 W. Lake Str. mdi

Verlangt: Viele Mädchen, auch frisch eingewanderte Mädchen. 147 S. Peoria Str., Frau Scholl. 13ma1w

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit; muß waschen und bügeln können; guter Lohn bezahlt. 498 La Salle Ave. —mi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2771 Commercial Str., Ravenswood. mdi

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren in einer kleinen Familie. 54. Place und Lake Ave., Hyde Park. Frank J. Hinkamp. mdi

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 13aplmt

Verlangt: 500 Lunchköchinnen, Privatköchinnen, Haushälterinnen, Privatmädchen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, Storemädchen, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen; Mädchen, ich bringe Euch sogleich nach Stellen; bringt Arbeitszeug mit Frau Miedlinck, 587 Larrabee Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Stellen frei. Telephon Nord 612. 13feb3mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8ap3bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elsest, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13all

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, Mädchen für zweite Arbeit erhalten sofort Stelle bei hohem Lohn in den feinsten Familien, durch das deutsche und skandinavische Intelligenz-Bureau 599 Wells Str. 1milmt

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 218 Wilson, Ravenswood. mdmi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 916 W. Monroe Str., zwischen Leavitt und Oakley Ave.

Verlangt: Eine gute Haushälterin in mittleren Jahren, mit oder ohne Kind; ein gutes Heim. Hermann Piters, 10808 Avenue K, Colehour, Ill. —mi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kleine Familie. 1038 Milwaukee Ave., Diener. md

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 3; guter Lohn. 742 N. Hoyne Ave. mdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 199 Augusta Str. dimido

Verlangt: Eine gute Lunchköchin. 75—77 E. Randolph Str., Basement. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Stelle frei. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2105 Archer Ave.

Verlangt: Eine deutsche Köchin, nur eine, die das Kochen versteht braucht vorzusprechen. $5. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave., Store.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender, gesetzten Alters, unverheirathet, mit besten Empfehlungen, wünscht Beschäftigung, Stadt oder Land. E. 45 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Bartender sucht stetigen Platz. Adr. J. 321 Abendpost. dmi

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle. Kann gut ornamentiren. 64 Fisk Str. dimdo

Gesucht: Ein tüchtiger Grocery-Clerk, 4 Jahre auf einem Platz gearbeitet, sucht andere Stellung. Ist auch gewillt, einen Deliverywagen zu treiben. Offerten unter E. 43 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Barkeeper mit Empfehlungen sucht einen Platz. Offerten unter J 32 Abendpost.

Gesucht: Guter Cakebäcker sucht stetigen Platz, selbstständig oder als Vormann. Truckenbrodt, 5032 Paulina Str. dimi

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Beschäftigung. Versteht mit Pferden umzugehen. 503 Sedgwick Str.

Gesucht: Ein anständiger Junge, 15 Jahre alt, sucht Beschäftigung. Zu erfragen Room 911, 59 S. Clark Str. modi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle als Hilfe der Hausfrau. 84 Brigham Str.

Gesucht: Eine junge Frau mit einem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. 149 E. Indiana Str., Basement.

Gesucht: Eine Frau, die alle Hausarbeiten verrichten und auch gut nähen kann, sucht für ihre Dienste freie Wohnung. Adr. A. B. 38, Abendpost.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle als Lunchköchin. Zu erfragen 181 E. Erie Str., oben, hinten.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle in Privatfamilie. 130 E. Ohio Str., 1. Flat.

Gesucht: Waschfrau sucht Plätze in und außer dem Hause. 167 Dayton Str. dimi

Gesucht: Köchin, nettes Mädchen suchen Plätze, auch als Haushälterin. 43 N. Clark Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocerystore auf der Nordseite, billig. Adr. H. J. Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Billig, ein vollständiger Grocerystore, gute Gelegenheit, wer einen Store anfangen will. 128 Willow Str.

Für $600 zu verkaufen: Erster Klasse Delikatessen-Store an der Nordseite, deutsche Nachbarschaft. Miethe $15 mit 4 Zimmern. Lease noch 2 Jahre. Macht Offerte J 344 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, Vereinshalle, 16 möblirte Zimmer, alles besetzt. Näheres 282 North Ave., News Depot. —sa

Zu verkaufen: Billig, ein Peddlerroute mit Pferd und Topwagen. Adresse E 32, Abendpost.

Zu verkaufen: Kleiner Schneidershop mit vollständiger Einrichtung, billig. Näheres E 31, Abendpost. —fr

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Candy-, Laundry- und Newspaper-Stand. 3402 S. Halsted Str.

Gutgehender Saloon billig zu verkaufen. Ueberzeugt Euch. Mayer, 51. und Paulina Str. 14mlw

$135, theilweise an Zeit, kaufen langjährigen Zigarren-, Tabak-, Candy-, Bäckerei-Store; Miethe mit prachtvoller Wohnung nur $16. 183 Sheffield Ave.

Billig, sehr billig, schöner Delikatessen-, Candy-, Backwaaren- und Zigarrenstore mit Wohnung und Stall. Gutes Geschäft. 66 Eugenie Str., nahe Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein guter Eck-Saloon; gute Lease. 601 Racine Ave. 13milw

Zu verkaufen: 3 Kannen-Milchroute. Nachzufragen 82 Willow Str. modi

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, nur Storegeschäft. 167 W. Polk Str. —mi

Muß sofort verkaufen: Gutgelegenen Grocerystore, großen Vorrath von Groceries, nebst eleganter Einrichtung für nur $300, billig fürs Doppelte. Theilweise an Abzahlung, gute Lage, keine Konkurrenz. Billige Miethe mit Wohnung. 1519 Clybourn Ave. md

Zu verkaufen: Grocery-Store, gutes Geschäft; — muß die Stadt sofort verlassen. 6201 Carpenter Str. mdmi

Gute Gelegenheit für einen Bäcker. Ein Store zu verkaufen oder zu vermiethen in einer Vorstadt von 2000 Einwohnern, in der noch keine Bäckerei ist. Dr. Fricke, Park Ridge, Ill. —do

Zu verkaufen: Sehr billig, gutgehender Zigarrenstore. 23 W. Madison Str.

[illegible]

Zu vermiethen.

[illegible]

Zimmer und Board.

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Geld.

[illegible]

Rechtsanwälte.

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe 2c.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Photographen.

[illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

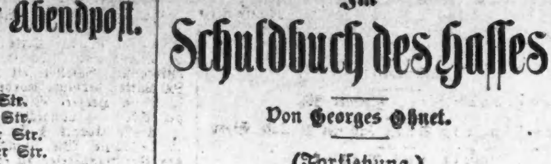
Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.



Im Schuldbuch des Hasses

Von Georges Ohnet.

(Fortsetzung.)

Behaglich zurückgelehnt, mit einem Bärenfell über den Füßen, gab sie das Signal zur Abfahrt, und leicht, als ob sie durch die Luft dahinflöge, stieß Roquiere den Schlitten über das Eis. Wenn sie nicht gewußt hätte, daß er hinter ihr war, hätte sie glauben können, der Wind wehe sie durch den Raum, so sanft und gleichmäßig war die Bewegung. Vor ihr streckten die Bäume der Akazienallee ihre entblätterten Kronen in den grauen Nebel hinein; ein Schneeteppich bedeckte die Erde und aus dem Weiß der Natur hoben sich nur die grünen Tannen ab. Eine Wintersonne ohne Wärme und ohne Strahlen färbte die Aeste roth und verwandelte die Eiszapfen in Rubine. Von Zeit zu Zeit flog ein Zug wilder Enten an dem trüben Himmel hin.

Samuel versuchte erst muthig auszuhalten und neben Lydia zu bleiben. Aber er hatte es mit einem zu flinken Läufer zu thun und konnte bald nicht mehr mit. Auf seine Rufe achtete weder Lydia noch Roquiere. Da machte er ärgerlich kehrt und fuhr, um die lächerliche Rolle nicht weiter zu spielen, langsam den mit Reif überdeckten Rasen entlang, während er einen mißvergnügten Blick auf den Schlitten warf, der am Rande des Sees, wo sich nur noch wenige Schlittschuhläufer befanden, verschwand.

Lydia hörte Roquiere weder athmen, noch auf dem Eise gleiten; es war, als ob ein Phantom sie in seinem rasenden Lauf dahintrage. So schön es war, die junge Frau begann doch Mitleid mit ihrem Führer zu empfinden. Sie wandte ihm lachend ihr rosiges Gesichtchen zu und sagte: „Ich bitte Sie, bringen Sie mich zu den andern zurück; ich schäme mich ja, wie ich Ihre Güte mißbrauche."

Seine Antwort war nur, daß er mit doppelter Schnelligkeit fuhr, allerdings indem er ihr gehorchte und umdrehte. Die Schlittschuhläufer in der Ferne erschienen ihr klein und schwarz wie ein Schwarm Ameisen; dann sah sie, während sie sich mit zunehmender Eile näherten, die Gestalten wachsen, und eine Sekunde darauf war sie mitten unter ihnen.

„O, da sind Sie endlich," rief Bernheimer, ohne seinen Aerger zu verbergen, aus. „Sie hätten mir wohl vorher sagen können, daß Sie bis ans Ende des Sees fahren... ich wäre dann nachgekommen."

Die junge Frau wechselte einen boshaften Blick mit dem wie ein Rennpferd schnaubenden Roquiere und zeigte dabei auf den Bankier, der im Stehen nur mühsam auf seinen Schlittschuhen balancirte.

„Ich glaube, Sie haben ohnehin Ihr Möglichstes geleistet," sagte Lydia. „Aber den Wind holt man nicht ein, und wir flogen so schnell wie der Wind."

„Steigen Sie aus dem Schlitten... Sie müssen ja wie Eis sein."

„Nein, ich bin ganz warm! Aber ich möchte einmal den Versuch machen und schlittschuhlaufen."

„Kommen Sie mit mir!" rief Samuel eifrig aus. „Ich werde es Ihnen zeigen und stehe dafür, daß Ihnen nichts passirt."

„O," erwiderte Madame de Ploerne, „in Sie habe ich nicht viel Vertrauen, und dann habe ich ja auch schon den Lehrer, dessen ich bedarf."

„Ich gebe zu, daß Roquiere mit mehr Leichtigkeit läuft, jedoch gewiß nicht mit mehr Sicherheit. Sie nehmen eine Holzstange, von der ich das eine Ende halte und der Marquis das andre; so brauchen Sie sich nur ziehen zu lassen."

„Nein, nein! Von zwei Rittern wäre mir gerade einer zu viel. Herr de Roquiere genügt mir vollkommen."

Damit stieg sie aus dem Schlitten, und ohne auf das trostlose Gesicht Bernheimers zu achten, fügte sie hinzu: „Man müßte mir nur Schlittschuhe verschaffen.... ich habe keine."

„Darum sorgen Sie sich nicht," sagte Maurice de Roquiere. „In einer Sekunde bringe ich Ihnen ein Paar."

Er hatte sich noch nicht zehn Schritte entfernt, als Bernheimer auf Lydia zutrat und ihr mit besorgter Miene sagte: „Wirklich, Gräfin, ich begreife nicht, wie Sie sich so mit Roquiere bloßstellen können! Ich habe Ihnen eben nahe gelegt, auf welche Weise Sie Ihr Vergnügen mit Ihrem guten Ruf vereinen können, und Sie haben mich höhnisch zurückgewiesen. Sie betrüben mich, denn ich kann Sie versichern, daß Sie sich schaden. Die Welt ist so böse, und man beneidet Sie schrecklich! Sie müssen vernünftiger sein. Ihr Gatte..."

„O, lassen Sie den aus dem Spiel!" rief Lydia lachend aus. „Der ist bequemer als Sie.... was, nebenbei bemerkt, recht drollig ist.... Er hat Vertrauen in mich und kann es auch haben."

„Freilich kann er es haben!" entgegnete Bernheimer sehr erregt. „Gott bewahre mich davor, Sie verdächtigen zu wollen... nichts liegt mir ferner.... Nur bedenken Sie, daß sich die Meinungen nach dem Scheine bilden. Roquiere ist das Kompromittirendste, was es gibt.... Wissen Sie, diesen jungen Leuten, denen nichts über ihre Eitelkeit geht, ist der Ruf einer Frau ganz gleichgiltig, mag daraus entstehen, was da will... ich sage dies ja nur alles in Ihrem Interesse, als ein Freund..."

„Als ein Vater," unterbrach ihn Lydia mit spöttischer Miene.

Bernheimer verzog das Gesicht und ließ seiner Erregung freien Lauf: „Ich sehe, Sie sind nicht gut auf mich zu sprechen, und meine Klugheit paßt Ihnen nicht... es ist besser, ich verlasse Sie."

„Bernheimer, ich verbiete Ihnen, zu gehen!" befahl die junge Frau. „Sie befinden sich hier, um sich mir angenehm zu machen, nicht um mich zu ärgern! Da kommt Herr de Roquiere zurück. Ich versuche es eine Weile mit ihm, verabschiede ihn dann, und ehe ich nach Hause fahre, dürfen Sie mich ans Büffet führen und mir etwas zu essen geben."

„Schön, ich bin es zufrieden!" rief Samuel, durch diese Gunst aufgeheitert, aus. Aber seine Eifersucht zwang ihn doch, hinzuzufügen: „Bleiben Sie nicht zu lange aus; ich werde inzwischen das Frühstück bestellen."

Der Marquis brachte ein Paar kleine amerikanische Schlittschuhe, kniete nieder und befestigte sie selbst an Lydias Füßen. Samuel sah ihm mit nicht zu verbergender Erregung zu, und als sich die junge Frau erhob, meinte er: „Seien Sie vorsichtig.... Roquiere, nehmen Sie sich in acht...."

Maurice lachte und erwiderte scherzend: „Ja, Papa."

Sie begannen zu laufen. Sie, muthig die beiden Fersen aneinandergepreßt, ohne sich zu rühren, ließ sich von Roquiere ziehen, und er hielt sie mit solcher Sicherheit am Arme fest, daß ein Fallen nicht zu befürchten war. Erst machte es ihr Vergnügen, so ohne Anstrengung weiter zu kommen. Nach einer Weile aber wollte sie es selbst versuchen. Er erklärte ihr, wie sie sich dabei zu verhalten hatte, und sie befolgte gehorsam seinen Rath. Sie war mit einer besondern Grazie und Geschicklichkeit für solche Dinge ausgestattet und erfaßte sofort die Art, wie sie die Füße zu setzen hatte. Von Roquiere unterstützt, kam sie einige hundert Meter ganz ordentlich vorwärts, doch plötzlich bat sie ihn, innezuhalten, da sie sich von Schwindel und Müdigkeit überwältigt fühlte. Sie befanden sich vor dem mit Epheu umwachsenen Thurm und waren allein. Die Gräfin stand unbeweglich und rang nach Athem. Dann faßte sie nach Roquieres Schulter, und während sie tief erblaßte, sagte sie leise: „Ich bin ganz schwindelig; alles dreht sich mit mir im Kreise. Ich fürchte, mir wird nicht wohl."

Er legte seinen kräftigen Arm um sie: „Schließen Sie die Augen... es ist ein wenig Schwindel.... Sie haben sich für den Anfang zu viel zugemuthet. Wenn es Ihnen wieder etwas besser ist, wollen wir die hundert Schritt bis zu jenem Schlitten dort versuchen.... ich fahre Sie dann zurück... Glauben Sie, daß Sie noch bis dahin kommen können?"

Sie antwortete nicht, und er fühlte, wie sie sich fester an ihn klammerte. Die Augen hielt sie noch immer geschlossen, aber ihre Wangen hatten sich wieder rosig gefärbt. Sie stieß einen tiefen Seufzer aus und stammelte: „Ich glaube, ich kann keinen einzigen Schritt mehr machen."

„Dann warten Sie!"

Er reckte sich in die Höhe und mit einem sicheren Griff nahm er sie in seine Arme und trug sie über das Eis. Sie schrie leicht auf, und ihre Augen, von denen sie die schweren Lider gehoben hatte, funkelten. Er sah ihr in die schönen, sinnlichen Züge, über die ein wehmüthig schmachtendes Lächeln flog. Fern von den Menschen, auf der eisigen Fläche, von den Schatten der hereinbrechenden Nacht umgeben, hatte er die Angebetete allein, ganz allein für sich. Er hielt sie gegen seine Brust gedrückt und es schien ihm, als ob sich ihr Herzschlag mit dem seinen vereine. Plötzlich, ohne in seinem Laufe innezuhalten, neigte er seinen Kopf auf den bezaubernden Mund herab, der seinen Lippen so verführerisch nahe war, und drückte einen glühenden Kuß darauf. Ihre schönen Augen schlossen sich, und er fühlte ihren Körper, den er wie eine Beute davontrug, zusammenschauern. Wie todt lag Lydia; regungslos und stumm. Er gelangte zu dem Schlitten, setzte seine kostbare Last hinein und fuhr mit rasender Schnelle dem Haupttheile des Teiches zu, wo Bernheimer sie erwartete. Als er Lydia im Schlitten sah, rief er ihr entgegen: „Mein Gott, was ist denn geschehen?"

Die junge Frau antwortete selbst: „Es schwindelte mir ein wenig... aber es ist schon besser."

Sie wollte sich erheben.

„Ich bin wie zerschlagen." Und sich an Roquiere wendend, sagte sie: „Ich hatte unrecht, mich Ihnen anzuvertrauen."

(Fortsetzung folgt.)

Eine vorsichtige Frau.

Skizze von A. Groner.

Sie war eine reizende Frau. Nicht hübsch, nicht schön, o nein, vielmehr, sie war — nun sie war eben reizend.

Ob sie alt war? Gerade so alt, daß die Alten sie noch jung nannten, und daß die wirklich Jungen nicht so sehr verehrend, als begehrend, als verliebt und schmachtend zu ihr aufschauten.

Sie lächelte dazu, abweisend, gütig, beruhigend, ernüchternd. Es stand ihr jede Art Lächeln gut, denn sie hatte nicht nur herrliche Zähne, sie hatte auch eine reizende Seele, und diese lächelte mit, während bei Anderen oft nur die Lippen lächeln.

Diese Seele war überhaupt immer in Bewegung, es war eine von jenen, die nicht Ruhe finden, wenn sie Ruhe finden. Leontine — die Frau muß doch irgendwie heißen — hatte immer in der Welt gelebt, tausendmal mehr darin gelebt als Andere, denn in ihr war nichts unbemerkt und ungemerkt vorübergegangen. Weil sie aber ihre Erfahrungen Andere hatte machen lassen, war sie frisch und jung geblieben.

So sagten die Leute, die ihre Bücher lasen. Sie war also Schriftstellerin? Ja — und sie erfand wunderbare Liebesscenen, welche Viele nacherlebten, während deren Erfindung ihr Herz jedoch mit großer Genauigkeit seine eigentliche Bestimmung erfüllte.

Eines Abends sitzt sie in einer gemüthlichen Sofaecke, in welche das diskrete Licht einer verhangenen Lampe fällt. Sie schaut angeregt in das hübsche Gesicht eines Mannes, das sich ihr entgegenbeugt, dessen blitzende Augen in den ihren forschen, darinnen Lichter flimmern, die von Innen und Außen kommen.

„Wer ist der Glückliche, den Sie so gluthvoll in Ihrem letzten Werke schildern?" fragte der Herr.

Sie lachte heiter.

„Sie glauben, daß ich empfinde, was ich schildere? Ach, Baron, es wäre eine harte Probe, so viel zu lieben und zu hassen."

„Und doch schwört die Welt, daß Sie aus dem Herzen zum Herzen schreiben."

„Da schwört sie falsch. Ich — erfahren Sie das große Geheimniß — habe nie geliebt."

Er seufzt. Es steht ihm nicht übel — denn ein ganzer Mann darf schon zuweilen seufzen, ohne dadurch weibisch zu werden. Ueberdies besitzt er Geschmack genug, das Thema zu wechseln, worauf sie lebhaft eingeht. Nur sind jetzt Beide zerstreut, und wie sehr sie sich Mühe geben, es entstehen doch Pausen, in denen Jedes weiß, daß das Andere im Stillen den Ton weiter klingen läßt, der vorhin angeschlagen wurde.

Bald darauf gesellt sich ein junges Mädchen zu ihnen. Es ist allerliebst blond und allerliebst beweglich; wenn man das Lächeln personifizieren wollte, müßte man ihm die Form und das Wesen Luciens geben. Wie ein Sonnenstrahl ist sie zwischen die beiden nachdenklich Gewordenen gefallen, wie ein solcher hat sie deren Stimmung erhellt, mit ihrem Plaudern, mit ihrem Lachen, mit ihrer ganzen, süßen Gegenwart.

Lucie ist Leontinens Schwester und ihre Hausgenossin und ihre Tyrannin. Man läßt sich so gern von ihr tyrannisiren. Auch der Baron gehört zu jenen, die sich freundlich ihrer holden Macht fügen. Nur freundlich? Wird nicht sein ganzes Wesen anders, wenn Lucie da ist? Ihre Jugendlichkeit ist ansteckend. Leontine fühlte das auch in sich — und noch deutlicher merkte sie es an ihm, an seinen lebhafteren Blicken, an dem Hellerwerden seiner Miene, an der schier studentenhaften Fröhlichkeit seines Geplauders.

„Wovon habt Ihr denn gar so ernst gesprochen?" examinirt Lucie und sieht die Schwester augenzwinkernd an.

„Von dem raschen Alter der Frauen," antwortet Leontine.

Der Baron blickt überrascht in ihr ruhig lächelndes Gesicht, dann setzt er schnell hinzu: „Und davon, daß die Seele niemals alt wird."

„Die Seele —" flicht mit bestimmtem Tone Leontine ein.

Der Baron läßt sich nicht beirren, mit überzeugender Wärme fährt er fort: „Und da diese es ja schließlich doch allein ist, die geliebt wird — braucht kein Weib, das eine schöne Seele besitzt, das Kommen und Gehen der Jahre zu fürchten."

„Das haben die Franzosen aufgebracht," bemerkte ebenso rücksichtslos als weise Lucie.

„Sie meinen damit die Theaterstücke, darin die Jugend so wenig zu thun hat?" lacht der Baron, und Lucie nickt ernst.

„Ja — darin werden mit wirklicher Leidenschaft nur Frauen über Dreißig verehrt."

„Da hören Sie, Gnädigste! Fräulein Lucie ist entrüstet über den Zug der Zeit — der nicht nur auf der Bühne herrscht."

Warm blickt er sie an — doch sie schüttelt ernst das Haupt.

„Es ist ein ungesunder Zug, und die Frauen über Dreißig, die ihm nicht ausweichen wollen, müssen ihre Unvorsichtigkeit früher oder später büßen. Denn der Mann ist nicht dazu gemacht — — Lucie — bitte — richte den Thee — —"

„Sie trauen uns sehr wenig Innerlichkeit zu," sagt bedauernd der Baron, als Lucie fern genug ist, um das Gespräch nicht mehr zu vernehmen.

Leontine lächelt. „Eben genug Innerlichkeit, daß Ihr vor der alternden Frau schonungsvoll verbergen könnt, daß Euch ihre welkende Aeußerlichkeit berechtigt, in jeder Weise den modernen französischen Dramen nachzuleben."

Ein schließlich recht froher Abend vergeht. Am nächsten Vormittage meldet man abermals den Baron. Er betritt den Salon mit einem reizenden Bouquet, das auf Maiblumengrund ein schön ausgeführtes L aus Veilchen weist. Der Baron kommt als Gratulant. Leontine feiert ihren Namenstag. Zwei Tische hat man gebraucht, um die Geschenke für die liebenswürdige Frau unterzubringen. Der Baron wundert sich über deren Mannigfaltigkeit. Auf dem einen Tische lauter ernste Gegenstände, Bücher, Photographieen, ein herrliches Oelgemälde. und auf dem anderen zwischen Blumen zierliche Putzgegenstände und sonstige Dinge, die ein Weib erfreuen können.

Mit einem „Guten Morgen", lieber Freund," erweckt Leontinens Stimme den Gratulanten aus seinen Betrachtungen.

Er küßt galant ihre Hand und reicht ihr mit passenden Worten seine Blumengabe.

Erfreut betrachtete sie den lieblichen Strauß, dann spielt ein verlegenes um ihre Lippen.

„Werden Sie mir böse sein, wenn ich Ihr Geschenk meiner Schwester abtrete?" fragt sie ihn, der sehr erstaunt dareinschaute.

„An Fräulein Lucie — — ja — warum denn?"

„Sie wird heute achtzehn Jahre alt. Sehen Sie denn nicht, daß wir eine Doppelfeier haben?" Leontine weist auf die beiden Tische.

„Und Sie verschmähen meine Blumen?" fragt er ein wenig bitter; da legt sie ihre Hand herzlich auf seinen Arm.

„Ich verschmähe nichts, gar nichts, was von Ihrer Freundeshand kommt — aber ich weiß, daß es mir gut steht, freiwillig zurückzutreten — und da ich nun schon ein wenig eitel bin — und weil ...." Leontinens Augen blitzen lustig auf — „dieses L auf alle Fälle paßt, meine ich, Sie gäben dies Bouquet lieber gleich der Rechten, wenn nämlich auch Sie, lieber Freund, so wie ich, finden, daß Lucie die Rechte ist, sonst will ich diese schönen Blumen als Nichts, denn als Namensgeschenk behalten."

Gar ernst hatte die Frau geendet — und er beugt sich ihr entgegen. „Leontine — irren Sie sich nicht in sich?" fragt er und forscht in ihren Augen, „wird es Ihnen nie leid thun — —" er wagt es nicht, weiter zu sprechen.

Zuweilen geschieht es ihm wohl, daß er, wie jetzt — alles Ceremoniell abstreift und unwillkürlich, wie alle Wahrgebliebenen, als Mensch zum Menschen spricht; aber es fällt ihm allemal, auch jetzt rasch wieder ein, daß man die Form wahren müsse — darum wird er roth und schweigt verlegen.

Leontine hilft ihm darüber hinweg; rasch fällt sie ein: „Mir leid thun, daß ich solch' eitlen Mann nicht nahm? Einen Menschen, der jetzt schon, in unbewußter Neigung an eine Andere denkt. Nein, Baron, nichts thut mir leid, nichts, als daß — — — Lucie kommt," endet sie verwirrt. Sie kann ihm doch nicht sagen, daß ihr nichts, nichts leid thut, als daß sie jetzt nicht achtzehn Jahre alt ist. Doch — sehr leid kann ihr auch das nicht thun, denn allzu ungekünstelt froh ist die Stimme, mit der sie Lucie entgegenruft: „Sieh nur, Schatz, wie aufmerksam der Baron ist!" Dabei blickt sie heiter auf den Verlegenen, der sich unbehilflich Lucien nähert und ihr schweigend und mit tiefer Verbeugung den Strauß reicht. Er ist roth dabei geworden, roth wie Lucie, die glückselig auf die Blumen schaut.

„Nun, Baron, sind Sie verstummt?" scherzt Leontine.

Da blickt er sie an und fragt dann mit einem gewissen Trotz, durch den aber ein warmes Gefühl bricht: „Fräulein Lucie — Ihre Frau Schwester hat mir gestattet, um Sie zu werben?"

„Um mich?" stammelt Lucie, „ich habe geglaubt —"

„Was denn? Theure Lucie! Doch nicht, daß dieser stolzen Frau mein Werben gilt?" rächt sich der Baron an dem verblümtem Korbe, den er erhalten.

„Dieser vorsichtigen Frau — — — sollen Sie sagen", entgegnete heiter Leontine, an deren Brust Lucie unter Thränen lächelnd ihr liebes Gesichtchen birgt.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

FRANK BROTHERS.

Nordwest-Ecke State und Monroe Str.

Unser neuer Laden,

Chicagos Größtes Bargain-Haus,

Liefert den Beweis, daß nichts erfolgreicher ist, als der Erfolg.

Das Publikum ist freundlichst eingeladen, unserer großen Eröffnung beizuwohnen und unsere Bargains zu besichtigen.

Die Große Eröffnung unseres neuen Ladens

beginnt Mittwoch Morgen um 9 Uhr.

Chicagos Größtes Bargain-Haus.

Souvenirs, Blumen, Musik und Bargains

Das Publikum ist freundlichst eingeladen.

Suits, Skirts, Capes.

Spezielle Eröffnungs-Ausstellung von 500 eleganten reinwollenen Serge und Covert Cloth Blaser und Eton Suits, halb mit Seide gefüttert, werth $10 und $12— **$5.00**

Seiden-Capes, ganz mit einfacher oder schillernder Seide gefüttert, Vandyke Points, Spitzen und Ribbon an Jet, Ribbon Rüsche am Hals, werth $7.50, Eröffnungspreis.... **$2.50**

Seidene Waists.

Unsere Ausstellung von seidenen Damen-Waists umfaßt das schönste und vielfältigste Assortiment von **seidenen Waists**, das jemals in dieser Stadt gezeigt wurde und enthält die neuesten Facons, modernsten Effekte und schönsten Neuheiten in **Pouched, Shirred und Fedora-Fronts**, mit Besatz von **Spitzen, Sammet und Seidenband.** Eine sehr interessante Erscheinung in unserem Waist-Departement werden die außerordentlich niedrigen Preise sein, sowie die riesige Auswahl, welche alle Arten, von $1.50 bis $30, aufweist.



Der Eröffnungspreis von 1000 **Kai-Kai-Seide-Waists**, gemacht wie Abbildung, ist **$1.50**

1000 Dtzd. **Rob Roy Plaid Waists**, Eröffnungspreis **75c**

Putzwaaren

$3.00 für **99c**

1000 Dutzend importirte feinste Weiße Leghorn Flats für Kinder, Mädchen und Damen, überall für $3.00 verkauft, zu **99c**

Diese Flats werden nicht an Putzwaaren-Händler verkauft.

Seiden- und Kleider-Stoffe.

Besucht unser Seiden- und Kleiderstoffe-Departement und beseht den großartigen Vorrath von neuen Waaren die wir zeigen. Wir haben den zweifachen Platz unsere Waare zu zeigen, die zweifache Masse von Waaren und prachtvolle Beleuchtung so daß Sie genau sehen können was Sie kaufen.

Seidenstoffe.

1000 Stücke neuer Seidenstoffe, in schwarz und farbig, glatt u. fancy, einschließlich die allerneuesten Muster, zu 29c, 39c, 49c, 59c und bis zu.... **$2.00**

Kleiderstoffe.

50 Kisten neue Kleiderstoffe, ausländische wie einheimische, die vollständigste je gezeigte Auswahl, zu 19c, 29c, 39c, 49c und bis.... **$4.00**

Schwarze Stoffe.

Das Populärste in schwarzen Stoffen sind heute einfarbiger und geblümter Brilliantines. Wir haben eine vollständige Auswahl von beiden zu 29c, 39c, 49c, 59c und bis zu.... **$2.00**

Futter.

Wir haben unseren Platz für Futter verdoppelt und bieten die besten Werthe, die in Chicago zu finden sind.

Einige Waaren, die für sich selbst sprechen.

Silk Waist Sets, wie Abbildung, in rollplattirt, oxidirt und silberplattirt, werth bis zu $1.00, Eröffnungspreis, Set, **25c u. 10c**

Gürtel-Schnallen, vierfach plattirt, in Silber, Gold und oxidirt, 25 Muster zur Auswahl und garantirt nicht anzulaufen, wirklicher Werth bis zu 75c, Eröffnungspreis 25c und.... **10c**

Manschetten-Knöpfe, Sterling Silber plattirt, oxidirt und feine Perlmutter, in Lever Back u. Link, manche für 50c und 75c verkauft, Eröffnungspreis **21c**

Echte italienische Muschel Haar-Ornamente, hübsche Muster, Eröffnungspreis... **25c**

Fancy Seitenkämme mit feiner offener Arbeit, garantirt unzerbrechlich und extra lang, Eröffnungspreis, Paar.. **5c**

Upholstery Dept. 4. Flur.

300 Paar hübsche Nottingham Gardinen in Ecru und weiß, volle Längen und Breiten, werth $2.00 das Paar—Paar....	69c
200 Paar eines besseren Gewebes in Brüsseler Mustern, werth $3.00 das Paar—Paar....	$1.49
300 Paar schottische gewebte Gardinen, in Irish Point Brüssel und Guipure Effecten, andere verlangen $5 das Paar—Paar..	$2.39
Unsere feinen 60 Zoll breiten und 3½ Yard langen, die neuesten Frühjahrs-Muster, Nottingham Gardinen, werth $6—Paar..	$2.98
1,000 Fenster Roleaux, Tuch Opaque, mit den besten Feder-Stangen, 36 Zoll breit und 84 Zoll lang, werth 75c—das Stück....	25c
Unsere sämmtlichen 4-4 Chenill Decken, ringsherum befranzt, alle neuen Frühjahr-Farben, werth 75c—das Stück....	33c
Unsere hübschen neuen Frühjahrs-Muster in Chenille Vorhängen, mit breiten Dado oben und und unten, breiten hellen Franzen oben und unten, werth $4.00—Paar...	$1.98
Unsere hübschen Shela Chenille in einfarbig, mit Seitenfranzen, breit geknotet, Franzen oben und unten, werth $6—Paar....	$3.95
1000 Yard doppeltbreiten geblümten Vorhänge Swiß, in weiß, werth 20c die Yard—Yard....	10c
500 Yards Ecru Madras Tuch, 36 Zoll breit, 4 neue Muster, werth 20c die Yard—Yard....	9c
Unsere neue Drapery Seide, 33 Zoll breit, in den neuen Frühjahrs-Schattirungen—werth 75c die Yard—Yard....	33c

Spitzen.

Um die Dinge in diesem Departement für unseren Eröffnungstag besonders interessant zu machen, werden wir folgende unnachahmliche Bargains zum Verkauf offeriren:

Schwarzseidene Bourdon Spitzen, 5 bis 7 Zoll breit, cream und butterfarbige Venise-Spitzen, 8 bis 10 Zoll breit, gewöhnlich zu 19c bis 25c die Yard verkauft. Eröffnungs-Preis....	10c
Cream und butterfarbige Venise-Spitzen, 10 bis 14 Zoll breit, cream u. schwarzseidene Chantilly-Spitzen, 9 Zoll breit, schwarzseidene Bourdon-Spitzen, 10 Zoll breit, wir haben immer 39c und 50c für die Yard bekommen. Eröffnungs-Preis....	25c
45zöll. Schweizer Flouncings, in weiß und schwarz, wirklicher Werth 35c die Yard. Eröffnungs-Preis.... (Nur ein Pattern für jeden Kunden.)	10c
Guipure Loop Edge Spitzen, 9 Zoll breit, extrafeines Tuch, wirklicher Werth 25c die Yard. Eröffnungs-Preis....	15c
Geschlissene Jet Point Gimps, 2 Zoll breit, regulärer Preis, 75c die Yard. Eröffnungs-Preis....	39c
Geschliffene Jet Point Kragen, sehr selten und schwer zu bekommen, sie sollten $2 das Stück bringen. Eröffnungs-Preis....	$1.25
Echte Venise Point Kragen, 7 Zoll breit, das echte Plauen-Fabrikat, würde ein guter Werth zu 75c das Stück sein. Eröffnungs-Preis....	25c
Seidene Schleierstoffe, einfach u. Chenille getupft, 12 Zoll breit, in schwarz u. farbig, import. um für 20c Yard verkauft zu werden. Eröffnungs-Preis	5c
5000 Schachteln Schreibpapier und Couverts, cream woven, 20 Bogen und 20 Couverts in jeder Schachtel, regulärer Preis 10c die Schachtel. Eröffnungs-Preis....	4c

Seidene Gürtel.

Ganz speziell!



2000 seidene Gürtel mit echt versilberten Schnallen, ungefähr 50 Arten zur Auswahl, werth 50c bis 75c, Auswahl.... **25c**

Frei—Mit jedem Gürtel eine silberne, goldene od schwarzemaillirte Gürtelnadel—**Frei**

Florentiner Rahmen.



500 von diesen $1.25 vergoldeten Florentiner **Bilderrahmen**—Eröffnungspreis **48c**

Wir haben hunderte von diesen zu $1.25 verkauft.

Möbel.

Da wir eines unserer Riesen-Stockwerke ausschließlich für unser Möbel-Departement verwendet haben, sind wir im Stande eines der reichhaltigsten Möbellager im Lande zu zeigen, bestehend aus billigen, mittleren und theuren Möbeln, passend für jedes Haus und verkauft zu den niedrigst möglichen Preisen, um dies zu einem unserer leitenden Departements zu machen. Da unsere Einkäufer in der Lage waren, sich mehrere verschiedene Möbelsorten jeder Art unter großen Preisherabsetzungen zu sichern, sind wir im Stande bei unserem großen Eröffnungs-Verkauf viele Vortheile zu bieten.



Dieser Ausziehtisch ist von massiv Eiche, fein polirt mit schweren eichenen Beinen, 42-zöll. Platte, werth $7.50. Verkaufspreis. ... **$4.79**

Und ähnliche Bargains in unserem ganzen Lager; Alle sind eingeladen dieses Departement zu besuchen, sei es auch nur um sich über moderne Möbel und die Preise zu unterrichten.

Candy-Dept.

Alle neuen Candies. Rein und frisch.

Prächtige Caramels, alle Flavors, per Pfund....	25c
Ye Ancient Molasses, per Pfund....	15c

Feinste Home-made Candies.

Cream Almonds, Nougats, Chocolates, Vanilla Creams, Cream Prunes, Dates und Figs, Jelly Rolls, Burnt Almonds &c. in feinen Boxes,

25c und 35c per Pfd.

Gebrochener Candy, per Pfund....	9c

Englische Butter Scotch.

Direkter Eingang nach diesem Departement durch nördliche Thür an State Str.

Strumpfwaaren u. Unterzeug.

Extra gute Sachen für unsere große Eröffnung.

Reinseidene Damen Vests, reg. Werth 70c, Eröffnungs-Preis....	35c
Lisle Thread Damen Vests und Beinkleider, lange u. kurze Aermel Vest, werth 50c, Eröffnung-Preis	25c
Feine Schweizer gerippte Damen Vests, von egyptischer Baumwolle, werth 25c, Eröffnungs-Preis....	12c
Feine Balbriggan Hemden und Beinkleider für Männer, reg. Preis 50c. Eröffnungs-Preis....	25c
Franz. Balbriggan Hemden und Unterhosen für Männer, regulärer Preis 75c, Eröffnungs-Preis....	45c
Import. echtschwarze Lisle Thread Damen-Strümpfe, ganz regulär gemacht, werth 50c. Eröffnungs-Preis....	23c
Importirte echtschwarze und lohfarbig gerippte Kinderstrümpfe, voll regulär gemacht, doppeltes Knie und doppelte Sohle, werth 35c, Eröffnungs-Preis....	15c
Importirte echtschwarze und lohfarbige Männer-Strümpfe, voll regulär gemacht, doppelte Sohle, werth 25c, Eröffnungs-Preis....	12c

Teppiche, Rugs, Matten etc.

Schwere Union Ingrain-Carpet, werth 45c....	23c
Halbwolle Ingrain, werth 50c....	31c
Schwere ganzwollene, werth 65c....	42c
Beste extra Super ganzwolle, werth 75c....	56c
Feine Qualität Brussels Teppich, werth 65c....	48c
Tapestry Brussels, werth 85c....	63c
Body Brussels, werth $1.25....	84c
Beste Qualität Japanische Stroh-Matten, werth 60c, die Yd....	25c

Eine endlose Auswahl von Rugs in allen Größen und Qualitäten. Oeltuch und Linoleum in allen Sorten und Breiten.

Waschstoffe.

Schwere Qualität Shaker Flanell, regulärer Preis 10c, die Yard zu....	2¾c
Schottische Kleider-Ginghams, in den neuesten Sommerfarben, die Yard zu....	5c
100 Stücke neue Frühjahrsmoden Cashmere Finish Satines, werth 15c, Yard....	5c
50 Stücke Crinkle Seersucker, neue Frühjahrsfarben, werth 18c, die Yard zu....	6½c

Betttuchzeug.

42zöll. gebleichtes Kissenbezug-Zeug, Standard Mills, werth 12½c, die Yd. zu....	5¾c
46zöll. Standard gebleichtes Kissenbezug-Zeug werth 14c, die Yd. zu....	7½c
10-4 ungebleichtes Betttuchzeug, werth 20c, die Yd. zu....	9¾c
Lonsdale, yardbreites Cambric-Muslin, die Yd. zu....	5c

Leinen.

Ungebleichtes Leinen Crash, 18zöll. werth 10c, Yd. zu....	3c
60zöll. Cream Tafel-Damast, werth 75c, zu....	33c
56zöll. Tafel-Padding, werth 45c, zu....	19c
Bedruckte Dimity- und Organdie-Lawns, die Yd. zu....	5c
100 Marseilles Pattern Bettdecken, volle Größe, werth 85c, zu....	49c

Taschentücher.

75c Taschentücher für 25c.

500 Dtzd. elegante Guipure-Effekt, offene Arbeit Kanten-Taschentücher — sie kamen direkt aus der Schweiz für unsere große Eröffnung—wir wollen mit diesen Eindruck machen—statt 75c zu fordern sagen wir.... **25c**

Besondere Verlockungen.

Kleidungsstücke.

700 reinwollene Männer-Anzüge, aus guten schottischen Cheviots gemacht, in blau, schwarz, grau und braun, braun, gerade was ein Mann für's Geschäft verlangt. Um unsere Männer-Kleider einzuführen, wird unser Preis sein....	$5.95
500 der berühmten Kombinations-Knabenanzüge, aus gutem Wollstoff gemacht, bestehend aus Rock, 2 Paar Hosen und dazu passende Mütze, Alter 4 bis 14, in blau, grau und schwarz. Um unser Knaben-Kleider-Departement einzuführen, wird unser Preis sein....	$2.95
500 Junior-Anzüge, in den neuesten Frühjahrs-Schattirungen, streng reine Wolle. Um unser neues Kleider-Departement einzuführen, wird unser Preis sein....	$1.95
800 Männer-Hosen, aus guten schottischen Cheviot gemacht, gerade was ein Herr des Abends zu tragen liebt. Um unser Männerhosen-Departement einzuführen, wird unser Preis sein....	$1.69
400 feine Filz Fedora Männerhüte, die neuesten Frühjahrs-Moden. In allen neuesten Schattirungen. Um unser Hut-Departement einzuführen, wird unser Preis sein....	$1.28

Schuhe.

Speziell für die Eröffnung.

Reelle Waaren. Kein Schund....

$3.00 Qualität für Männer, Eröffnungs-Preis....	$1.90
$4.00 Qualität für Damen Eröffnungs-Preis....	$2.90
$3.00 Qualität für Damen Eröffnungs-Preis....	$1.90
$2.50 Qualität für Damen Eröffnungs-Preis....	$1.60
$2.00 Qualität für Damen Eröffnungs-Preis....	$1.40

In den neuesten und feinsten Mustern.

Schnür- u. Knopfschuhe, lohfarbig und schwarz f. Mädchen	$1.40
Für Kinder.... lohfarbig und schwarz....	50c aufwärts

CROCERIES.

Sechster Flur.

Armours oder Morris California Schinken, per Pfd....	6c
Armours Vegetole, per Pfd....	7c
Armours Shield Brand Leaf Lard, per Pfd....	8c
White City Minnesota Patent-Mehl, per Faß....	$3.69
Gebrochener Mocha und Java-Kaffee, per Pfd. 14c—8 Pf. für....	$1.00
Fancy Muster-Thee, per Pfund....	15c
Französisches Backpulver, Pfd.-Kanne....	25c
Stag Brand Tomatoes, 3-Pfd.-Kannen....	5½c
Zucker-Corn, 2-Pfd.-Kannen....	5c
Tip Top kondensirte Milch, die Büchse....	6c
Armours Potted Ham, ½-Pfd.-Büchsen....	9c
Crosse & Blackwells Pickles, Pint-Flaschen....	19c
Knotts Worcestershire Sauce, Quart-Flaschen....	29c
Domestic Oliven-Oel, Quart-Flaschen....	11c
Importirte Maccaroni, 1-Pfd.-Packete, jedes....	6c
Fancy gebrochene Maccaroni, 10 Pfd. für....	33c
Laundry Glanz-Stärke, per Pfd....	2½c
10 Stangen Jersey Seife für....	33c

Glace-Handschuhe.

Feinste Qualität franz. Glace-Handschuhe für Damen, große Perlmutterknöpfe, drei Reihen, bestickte Rücken, alle Farben, werth $1.50, Eröffnungspreis....	75c
150 Dtz. reinseidene echtschwarze Damen-Halbhandschuhe, werth 25c, Eröffnungspreis....	10c

Sonnen- und Regenschirme.

250 marineblaue Gloriaseidene 26-zöll. Damen-Regenschirme, werth $1.50, Eröffnungs-Preis....	85c
300 weiße Chinaseidene Damen-Regenschirme, weißes Gestell und Griff, wth. $1.50, Eröffnungspreis	75c

Tapeten

Für die Eröffnungs-Woche.

Nicht allein gute Tapeten, sondern **gute Gold-Tapeten,** die Rolle....	1c
Schwere Gold-Tapeten, werth 10c, zu, die Rolle....	5c
Goldtapeten, Parlor-Muster, werth bis zu 25c, zu, die Rolle.... **10c 8c und**	6c

(18-zöll. Fries und Decke dazu passend.)

Diese Werthe sind unvergleichlich. Bringt stets das Maaß Eurer Zimmer mit.

Muslin-Unterzeug-Dept.

Eröffnungs-Verkauf.

29c für Frauen-Beinkleider, sehr hübsch bestickt und gefältelt, von Fruit of the Loom-Muslin gemacht, würde ein Bargain zu 69c sein.

5c für Muslin-Beinkleider für Kinder, Faltenbüschel, sechs Knopflöcher, werth 20c.

25c für Muslin Gowns für Kinder, mit Stickerei garnirt, werth 50c.

Eröffnungs-Verkauf von Baby-Sachen.

$1.98 für Taufkleider für Babies, mit den schönsten Spitzen und Stickereien besetzt, von franz. Nainsook gemacht, regulärer Preis $5.00.

$1.10 für lange Flanell-Röcke für Kinder, sehr reich bestickt, werden zu $3.00 billig sein.

39c für sehr feine Cashmere-Hemden für Babies, vorne zugeknöpft und schön ausgestattet, werth 75c.

Unser Glaswaaren-Dept.

Basement.



50 Fässer dieser dünnen französischen geblasenen reinen Flint Wassergläser—für unsere Eröffnung **10c** das Dutzend.

Werth 75c das Dtzd.

Hausausstattungs-Departement.

Basement.

500 schwere Blech-Waschkessel mit Kupferboden, für 7 oder 8 Herd, werth 75c das Stück, unser Eröffnungspreis.... **25c**

Eröffnung unseres Wein und Liquör Dept.

Sechster Flur.

Dieses Departement steht unter Aufsicht eines der thätigsten Wein- und Liqueur-Männer dieses Landes, der in den letzten 6 Monaten die ganze Sorgfalt und seine Kenntnisse dazu verwendet hat, von den feinsten, ältesten und von den bekanntesten Weinhändlern in Deutschland, Frankreich und Spanien und den bekanntesten Brennern des Auslands sowohl wie Amerikas seine Auswahl zu treffen. Sein Bestreben ist es, für möglichst niedrige Preise die besten Waaren zu verkaufen.

Einige unserer Preise:

Belle of Marion Sour Mash Whisky, per Quart....	39c
Peacock Rye Whisky, per Quart....	53c
Sherwood Rye Whisky, per Quart....	63c
Old Crow Whisky, 9 Jahre alt, volles Quart, per Quart....	93c
Old Oscar Pepper, 10 Jahr alt, volles Quart, per Quart....	$1.25
Ein guter California Port Wein, per Quart....	21c
6 Jahre alte California Port per Quart....	33c
Home-Made Blackberry Brandy, volle Quarts....	35c
Geneva Gin, großes Maß....	$1.08
Guineß' Stout, die Flasche....	12c